* V * L * G * I * *

1685

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-841551-p0001-0

Y. d. 143

Ds. Ampl. Mr.

Theologie
D. VIII. 373

Sum ex libris Johannis Spethelmij
Halberstad. Comp.
Ao. 1686.

Das dritte Buch
Vom

Wahren Chri-
stenthumb:
Vom inwendigen Menschen.
Wie GOTT den höchsten Schatz/ sein Reich/ in des Menschen Hertz geleget hat / als einen verborgenen Schatz im Acker/ als ein Göttliches Liecht der Seelen: Und wie dasselbe in uns zu erwecken und zu suchen.

Durch

JOHANNEM ARNDT,

General-Superintendentem des Fürstenthumbs Lüneburg/ ꝛc.

Luc. 17. v. 21.

Sehet/ das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Matth. 7. v. 14.

Die Pforte ist enge / der Weg ist schmal / der zum Leben führet/ und wenig ist ihr / die ihn finden.

Bernhard.

Christum sequendo citius apprehendes, quàm legendo.

Lüneburg/
Gedruckt und verlegt durch Johann Stern.

Im Jahr M. DC. LXXIX.

Das dritte Buch
Vom wahren Christen-thumb.

Vom innern Menschen / und von seinem inwendigen Schatz.

Vorrede in das dritte Buch vom wahren Christenthumb.

GLeich wie unser natürliches Leben seine Gradus hat / seine Kindheit / Mannheit und Alter: Also ists auch beschaffen mit unserm geistlichen und Christlichen Leben. Denn dasselbe hat seinen Anfang in der Busse / dadurch der Mensch sich täglich bessert / Darauff folget eine mehrere Erleuchtigung / als das Mittel Alter / durch Göttlicher Dinge Betrachtung / durchs Gebet / durchs Creutz / durch welches alles die Gaben Gottes vermehret werden. Letzlich kommt das vollkommene Alter / so da stehet in der gäntzlichen Vereinigung durch die Liebe / welches S. Paulus das vollkommene Alter Christi nennet / und ein vollkommen Mann in Christo / Ephes. 4. v. 13.

Schön Gleichnis vom natürlichen Leben.

Solche Ordnung habe ich in diesen dreyen Büchern / so viel sich leiden wollen / in

Ordnüg der drey Bücher.

acht genommen / Und halte dafür / es sey das gantze Christenthum (so das Betbüchlein dazu kompt) hierin nach Nohtdurfft beschrieben / obs gleich nicht alles vollkommen / oder also / daß nichts desiderirt werden könne / auß geführet ist. Das vierdte Buch aber habe ich darumb hinzu thun wollen / daß man sehe / wie die Schrifft / Christus / Mensch und gantze Natur überein stimme / und wie alles in den einigen / ewigen / lebendigen Ursprung / welcher GOtt selbst ist / wieder einfliesse / und zu demselben leite. Damit du mich aber in diesem dritten Buch recht verstehest / so wisse / daß es dahin gerichtet ist / wie du das Reich Gottes in dir suchen und finden mögest / welches / so es geschehen sol / mustu Gott dein gantz Hertz und Seele geben / nicht allein den Verstand / sondern auch den Willen und hertzliche Liebe. Jhr viel meynen / es sey gar gnug / und überflüssig zu ihrem Christenthumb / wenn sie Christum ergreiffen mit ihrem Verstand / durch lesen und disputiren, welches jetzo das gemeine studium Theologicum ist / uñ in blosser Theoria und Wissenschafft bestehet / und bedencken nicht / daß die ander fürneme Krafft der Seelen / Nemlich / der Wille und hertzliche Liebe / auch dazu gehöre: Beydes mustu Gott und Christo geben / so hastu ihm dein gantze Seele geben / Denn es ist ein grosser Unterscheid unter dem Verstand / damit man Chri-

Das Ziel des vierdtē Buchs. Es muß alles zu dem einigen wieder kommen.

Anleitung zum 3. Buch.

Luc. 17. v. 21.

GOtt die gantze Seele zu ergeben.

Theologia habitualis.

stum

stum erkennet / und unter dem Willen / damit man ihn liebet. Denn wir erkennen Christum / so viel wir können / wir lieben ihn aber wie er ist. Christum durch blosse Wissenschafft erkennen und nicht lieb haben / ist nichts nütze. Ist demnach tausendmal besser / Christum lieb haben / denn viel von ihm reden und disputiren können. Derhalben sollen wir Christum mit unserm Verstande also suchen / daß wir ihn auch mit hertzlichem Willen und Wolgefallen lieben / Denn aus dem wahren Erkäntniß Christi kompt auch die Liebe Christi / Thun wir das nicht / so finden wir ihn zwar / aber mit unserm grossen Schaden / Denn diß ist eben das was der HErr sagt: Es werden nicht alle / die zu mir sagen / HErr HErr / ins Himmelreich kommen. So sind auch zweyerley Wege / Weißheit und Erkäntniß zu erlangen: Der erste durch viel lesen und disputiren, die heisst man doctos, der ander durchs Gebet und die Liebe / und die heisst man sanctos, zwischen diesen ist ein grosser Unterscheid: Jene / wo sie nur gelehrte und nicht Liebhaber / sind stoltz und auffgeblasen / diese niedrig und demütig. Durch den ersten Weg wirstu deinen inwendigen Schatz nicht finden. Durch den andern Weg aber findest du denselben in dir / darauff gehet nun diß gantze dritte Buch.

Christi lieb haben / ist besser den viel von ihm können reden.

Matth. 7. v. 21.

Zweyerley Wege zur Erkäntniß Gottes.

Wie herrlich / köstlich und lieblich ists

Das Reich

Gottes ist in uns.

nun / daß unser höchster und bester Schatz / das Reich Gottes / nicht ein auswendiges / sondern ein inwendiges Gut ist / welches wir stets bey uns tragen / verborgen vor aller Welt und für dem Teuffel selbst / welches uns auch weder Welt noch Teuffel nehmen kan / dazu wir auch keiner grossen Kunst / Sprachen oder vieler Bücher bedürffen / sondern ein gelassen GOtt ergeben Hertz.

Ein gelassen Gott ergeben Hertz ist der Weg zur kräftigen Erkäntniß Gottes.

Lasset uns demnach Fleiß anwenden / einzukehren zu diesem unsern inwendigen verborgenen himlischen und ewigen Gut und Reichthumb; Was suchen wir auswendig in der Welt / dieweil wir inwendig in uns alles haben / und das gantze Reich Gottes mit allen seinen Gütern? In unsern Hertzen und Seele ist die rechte Schule des H. Geistes / die rechte Werckstatt der heiligen Dreyfaltigkeit / der rechte Tempel Gottes / das rechte Beth-Hauß im Geist und in der Warheit.

Joh. 4. v. 23. Gottes Wohnung in einer erleuchteten Seelen. 1. Cor. 6. v. 19. Es. 66. v. 2.

Denn ob wol GOtt durch seine allgemeine Gegenwart in allen Dingen ist / nicht eingeschlossen / sondern unbegreiffliche Weise / dadurch er Himmel und Erde erfüllet / so ist er doch sonderlich und eigentlich in des Menschen erleuchten Seele / darin er wohnet und seinen Sitz hat / als in seinem eigenen Bilde und Gleichheit / da wircket er solche Wercke wie er selbst ist / da antwortet er im Hertzen allezeit auff unser Seufftzen. Denn wie ists müglich / daß er

sich

sich dem jenigen versagen kan / bey dem er seine Wohnung hat / Ja / welchen er selbst beweget und träget / denn ihm nichts liebers und angenehmers ist / denn daß er sich allen mittheile die ihn suchen. Da gehört nu eine feine stille und ruhige Seele zu. Denn wird aber die Seele ruhig und stille / wenn sie sich von der Welt abwendet. Daher auch die Heyden gesagt haben: Animam nostram tum demum fieri sapientem, cùm quieta & tranquilla sit. Denn werde unsere Seele weise und klug / wenn sie ruhig und stille wird. Davon der heilige Cyprianus herrlich redet: Das ist / spricht er / die beständige Ruhe und Sicherheit / weñ man von den ungestümen Sturmwinden dieser Welt erlöset wird / und seine Augen und Hertz zu GOtt erhebt von der Erden / und sich mit dem Gemüte zu GOtt nahet / (mente Deo fit proximus) versteht auch das alles / was unter menschlichen Dingen für hoch und köstlich gehalten wird / in seinem Hertzen und Gemüht verborgen ligt / also daß man nichts von der Welt wündschet und begeret / weil ein solch Gemühte über die Welt ist / und mehr ist als die Welt. O welch ein himlischer Schatz ist das / von den Banden und Stricken dieser Welt erlöset seyn / welch ein hohes und grosses Gut / darzu man nicht grosse Arbeit / Vorbitte an hohe Leute / oder viel Umblauffens von nöhten hat / sondern es ist ein Gnadengeschenck Got-

Ruhe der Seelen in abwendung von der Welt.

Cypriani Spruch von der Seelen Ruhe.

tes. Denn gleich wie die Sonne von ihr selbst scheinet / der Tag von ihm selbst leuchtet / der Brunnen von ihm selbest quillet / der Regen von ihme selbst fleusset und feuchtet: Also geusset sich der heilige Geist in eine solche Seele / die sich von der Welt zu Gott erhebet.

Summa des 3. Buchs. Anblick Gottes besser denn aller Creaturen Liebligkeit.

In diesen Worten ist grosse Weißheit / und hierin stehet die gantze Summa dieses dritten Buchs. Alsdenn ereuget sich offt / wiewol in einem Augenblick der verborgene Schatz in unser Seelen / und dieser Anblick ist besser denn Himmel und Erden / und aller Creaturen Liebligkeit / Wie S. Bernhardus sagt: Welche Seele ein mal recht gelernet hat / in sich selbst einzukehren / und Gottes Angesicht zu suchen / und die Gegenwart Gottes in ihrem Inwendigen zu schmecken / so weiß ich nicht / ob dieselbe Seele peinlicher und schmertzhafftiger achte / eine Zeitlang die Hölle zu leiden / oder daß sie nach erkandter und empfundener Süssigkeit dieser heiligen Ubung wiederumb auß gehen wolle zur Wollust / oder vielmehr zur Unlust und Beschwerung der Welt und des Fleisches / und zur unersättlichen Begierligkeit und Unruhe der Sinnen. Hactenus Bernhardus. Denn eine solche Seele findet nicht allein das höchste Gut in ihr selbst / weñ sie zu Gott einkehret / sondern auch das höchste Elend in ihr selbst / wenn sie Gott verleuret. Sie

mercket wol/daß sie in Gott lebet/als in dem Ursprung des Lebens/wenn sie der Welt abstirbt/und hinwieder/je mehr sie der Welt lebet/je mehr sie GOtt abstirbt. Eine solche Seele/die der Welt abgestorben ist/lebet recht in GOtt/und ist Gottes Lust und Freude/eine süsse und reiffe Weintrauben im Weingarten Christi/wie das hohe Lied Salomonis singt/Die andern weltsüchtigen Hertzen sind bitter unreiffe Trauben. Die Zeichen aber einer solchen Seelen/die der Welt abgestorben ist/sind diese: Wenn ein Mensch in allen Dingen Gottes Willen seinem Willen vorzeucht/die eigene Liebe dämpffet/des Fleisches Begierde tödtet/die Wollust der Welt fleuht/sich für den geringsten Menschen achtet/seinen Nechsten nicht leicht richtet und urtheilet/Gott das Urtheil und Gericht befihlet/sich nicht erhebet/wenn er gelobet wird/sich auch nicht betrübet/wenn er gescholten wird/alles gedültig leidet und über niemand klaget. Ein Exempel solches aufgeopfferten Willens haben wir am Könige David/2. Sam. 23. v. 15. als er so hefftig begehrte des Wassers zu trincken aus dem Brunnen zu Bethlehem/und die drey Helden durch die Feinde hindurch rissen/und dem Könige desselben Wassers holeten/goßers auß vor dem HErrn/das ist/Er verziehe sich seines eigen Willens/weil die drey Helden ihr Leben durch seinen Willen ge-

Wer der Welt abstirbt/lebet GOtt.

Cant. 6. v. 10.

Zeichen einer Seelen/die der Welt abgestorben.

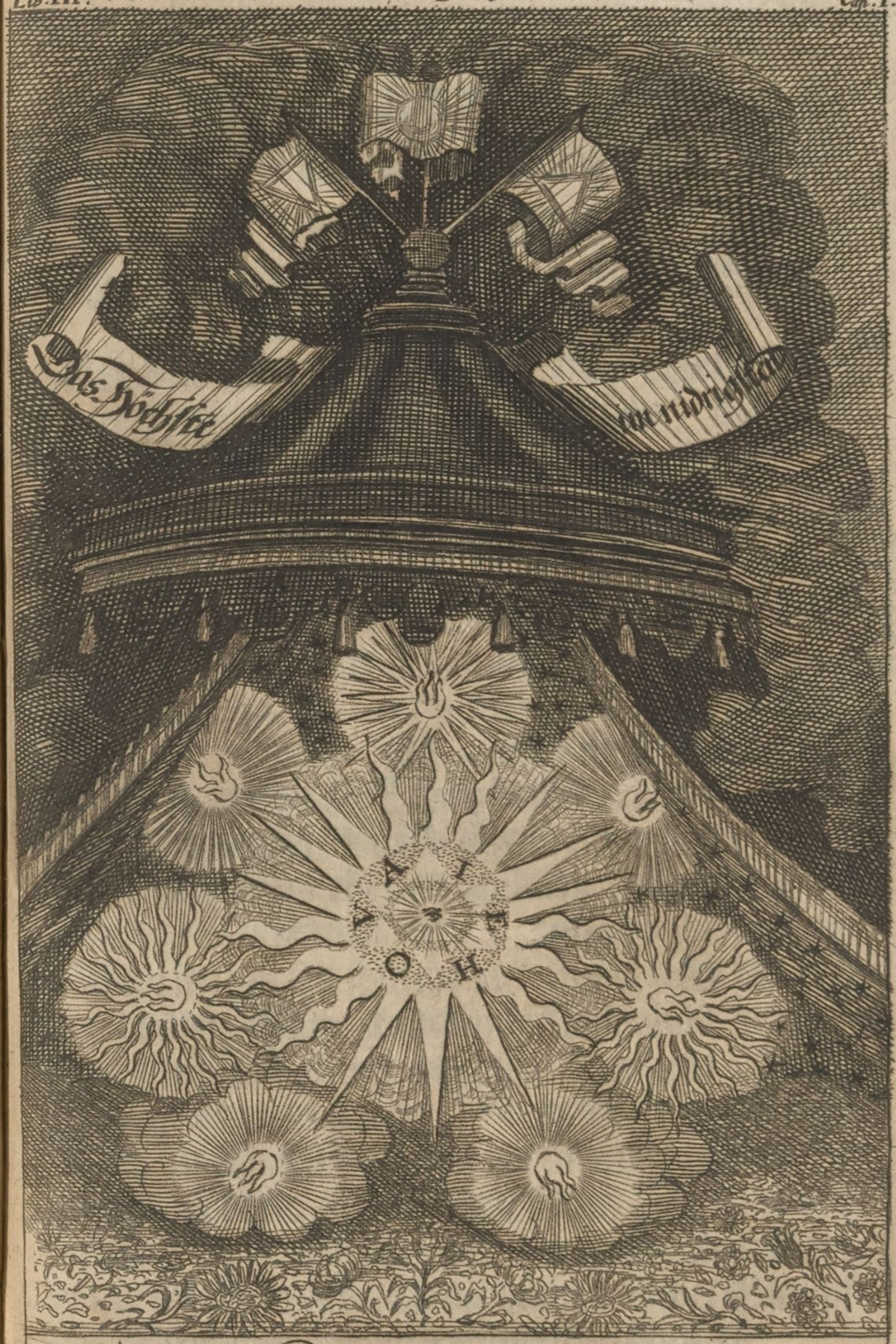
Worin die Vollkommenheit stehe.

waget hatten. Sihe / hierin stehet die rechte Vollkommenheit eines Christlichen Lebens. Denn die Vollkommenheit ist nicht / wie etliche meynen / eine hohe grosse geistliche himlische Freude und Andacht / sondern sie ist die Verleugnung deines eigenen Willens / Liebe / Ehre / und Erkäntniß deiner eigenen Nichtigkeit / eine stete Vollbringung des Willens Gottes / inbrünstiger Liebe des Nechsten / ein hertzliches Mitleiden / und in Summa / eine solche Liebe die nichts begehret / gedencket / suchet / denn GOtt allein / so viel in der Schwachheit dieses Lebens müglich ist / Darinn stehet auch die rechte Christliche Tugend / die wahre Freyheit und Friede / in victoria carnis & Affectuum, in Uberwindung des Fleisches und fleischlichen Affecten / Solches wirstu in diesem dritten Buch weiter lesen / und durch Ubung befinden. Darzu ich dir und mir die Gnade des heiligen Geistes wündsche / die alles in uns anfahen / mitteln und vollenden muß / zu Gottes Ehre / Lob und Preiß / Amen.

Register der Capitel dieses dritten Buchs.

Cap. 1. Von dem grossen inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen. fol. 13.
2. Durch was Mittel ein Mensch zu seinem inwendigē Schatz kommen sol/ nemlich durch den wahren lebendigen Glauben/ und durch einkehren in sich selbst. fol. 19.
3. Im Glauben ist der gantze Schatz des inwendigen Menschen/ nemlich/ Gott/ Christus/ H. Geist und das Reich Gottes. fol. 26.
4. Wie eine gläubige Seel Gott inwendig in ihr selbst suchen sol/ und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen/ so mit Gott vereiniget. fol. 34.
5. Wie ein Mensch in Gott kan gezogen werden/ Item/ was geistliche Armut sey/ und von den Graden der Demuht. f. 37.
6. Wie sich das höchste ewige Gut offt in unser Seelen ereuget in einem Augenblick/ Und wo die Stadt Gottes sey in der Seele. fol. 40.
7. Von der Seelen Wirdigkeit/ von wahrer Reue/ von gnädigem Willen und Erbarmung Gottes. fol. 43.
8. Gottes Beruff ist hertzlich und gründlich/ und leitet uns zu ihm selbst. fol. 46.
9. Wie der wahre Glaube das Hertz reinige von den Creaturē von bösen Zuneigungen/ und von Ungedult/ dagegen aber Gedult pflantzet im Creutz. fol. 50.
10. Wie das natürliche Liecht in uns müsse untergehen/ und das Gnadenliecht müsse auffgehen. fol. 55.
11. Gott ist allein der Seelen Liecht/ und leuchtet von iñen heraus durch Christliche Tugenden gegen dem Nechsten/ sonderlich im richten und urtheilen. fol. 59.
12. Ein Christ sol zum wenigstē des Tags einmal von allen eusserlichen Dingen sich abwenden/ und in den Grund seines Hertzens einkehren/ und was er davon für Nutz hat. fol. 64.
13. Wenn die Liebe der Creaturē außgehet/ so gehet Gottes Liebe ein/ Und von den herrlichen Wirckungen und Affecten der göttlichen Liebe in uns. fol. 66.

14. Eine Christliche Seele / die eine Wohnung Gottes seyn sol / muß mit grosser Gedult bereitet werden / und die Liebe Gottes behalten / und was die Liebe sey und wircke. fol. 69.
15. Daß Jesus Christus das ewige Wort des Vaters / in den glaubigen Hertzen seine Werck verrichte / durch inwendiges einsprechen und reden / und wie solches durch Mittel der Liebe geschehe / auch wie er sich in der Demuht offenbaret und zu erkennen gibt. fol. 72.
16. Wie der H. Geist empfangen werde / und wie er unverhindert in unser Seelen wircke. fol. 77.
17. Worbey man mercken kan / daß der H. Geist in unser Seelen sey. fol. 80.
18. Die Welt mit ihrer Kurtzweil treibet aus den heiligē Geist / und führet ein den Weltgeist / welcher die Seele ihrer höchsten und edlen Ruhe beraubet. fol. 83.
19. Vom dem inwendigen Gebet des Hertzens / und vom rechten Gebet des Vater unsers. fol. 85.
20. Demuth muß in den Grund des Hertzens gelegt werden / darauff alle Werck des Menschen müssen erbauet werden / oder es fällt alles zu Grund / was der Mensch in seinem gantzen Leben erbauet hat / und wie durch Demuth der Satan überwunden werde / wie in der Demuth wahre Busse sey / wie Demuth das Creutz williglich trage / und in Ruhe erhalte. fol. 90.
21. Ein Mensch sol seine Lust und Freude nicht haben an den Gaben / sondern an Gott selbst / und von Verleugnung sein selbst. fol. 93.
22. Wie unsere Wercke Gott wolgefallen / wie wir bey Gott Gnade erlangen mögen / und gerecht werden / Auch wie ein Mensch seiner Gaben / so er von Gott empfangen / leichtlich mißbrauchen / und die Seele schändlich beflecken kan / und wie er seiner Gaben recht gebrauchen sol. fol. 96.
23. Von dem Geheimniß des Creutzes / und wie wir dadurch zu Gott gezogen werden. fol. 102.



Die Seel in der Gott wohnt ist schon in dieser Zeit,
Ein lebendigs Bild der höchsten Herrlichkeit.

Das I. Capitel.

Von dem grossen und inwendigen Schatz eines erleuchteten Menschen.

1. Cor. 6/19. **Wisset ihr nicht/ daß euer Leib ein Tempel ist des H. Geistes / der in euch ist/ welchen ihr habt von Gott?**

DAß die gläubigen Hertzen Wohnung sind der H. Dreyfaltigkeit / bezeuget die H. Schrifft an vielē Orten/ als Lev. 26. Es. 44. uñ 57. Joel. 2. Joh. 14. 17. Rom. 15. 1. Cor. 2. am 3. am 6. 2. Cor. 6. Gal. 2. Eph. 3. uñ 4. Col. 3/1. Joh. 4. Wer ist aber unter dē Christen/ der diesen Schatz in ihm erkennet/ groß achtet und suchet? Auff daß nun ein warer Christ seine eigene himlische und geistliche Dignität und Wirdigkeit erkennen lerne / und seinen höchsten Schatz in ihm selbst suche und finde/ wird in diesem dritten Buch gnugsame Anleitung geben. Darzu ist auch zuvor im ersten Buch im 5. Cap. das Fundament geleget / Nemlich/ wie Gottes Wort müsse im Menschen durch den Glauben lebendig werden. Im andern Buch aber vom 27. biß aufs 34. c. wie sich Gott der liebhabenden Seelen zu erkennen gebe/ als die höchste Liebe/ Gütigkeit/ Schönheit/ Heiligkeit und Weißheit/ ꝛc.

Der Gläubigen Hertzen sind Wohnungen Gottes.

Wenig erkeñen ihren inwendigē Schatz.

Weil aber solcher grosser Schatz im Hertzen nicht kan erkant und gesucht werden / ohn einen

Zu Erkäntniß des iñer-

stil-

lichen Schatz gehöret ruhe der Seelen.

stillen und innerlichen Sabbath des Hertzens/ da der H. Geist inwendig lehret / durch Betrachtung des Worts / da er erleuchtet / lebendig machet/ da der Geist alles erforscht/ auch die tieffe der

1. Cor. 2. v. 10.

Gottheit/ so ist von nöten zu wissen/ wie das Hertz in einen solchen stillen Sabbath zu bringen / dazu im andern Buch in dem Tractätlein vom Gebet abermal der Grund gelegt ist. Hie aber in diesem dritten Buch wirds weiter außgefüret/ nemlich/ wie der verborgene Schatz und Perle im Ac-

Matth. 13. v. 44.

cker des Hertzens zu suchen/ durch einkeren in sich selbst / ja in Gott/ denn das ist der innerliche Hertzen Sabbath eines solchē Hertzens / so durch den

Act. 15. v. 9.

Glauben gereiniget / und durch den H. Geist erleuchtet ist. Aus diesem Schatz des Geistes und des Reichs Gottes/ so im gläubigen Hertzen verborgen ligt / ist alle Weißheit entsprungen der

Woher die wahre göttliche Weißheit.

hocherleuchten Männer Gottes / so je gelebet haben/ auch der H. Propheten und Aposteln. Diese Perle ist zu suchen/ dieser Acker ist zu bauen / diese Gabe des Geistes und Gnade Gottes ist zu erwecken/ als ein Fünckelein Feuer/ so man auffbläset/ wie S. Paulus sagt. Damit du aber im Ein-

2. Tim. 1. v. 6.

gang dieses Buchs / welches gar auff den innern Menschē gericht ist/ einē einfältigen/ doch gründlichen Bericht haben mögest/ wie die Kinder Gottes vom eussern Menschen abzuführen / zu dem

Wie man zum Grund des Hertzens geführet wird.

innern/ das ist/ in den Grund des Hertzens / denselben zu erforschen/ zu erkennen / zu reinigen / zu endern/ und in demselben ihrem Hertzen Grunde Gottes und des Himelreichs war zunemē / wil ich

Zweyerley erin-

davon in diesem 1. Cap. einen einfältigen Bericht in genere und specie thun / und deñ in folgendem des Geistreichen Mañs Johannis Tauleri Theologiam einführen / dessen Wort ich auch in diesem Buch / so viel immer müglich / und unser jetzige zierliche Deutsche Sprache erleiden wil / behalten habe. Davon mercket nun folgenden Bericht: Weil die gantze H. Schrifft auf das Hertz des Menschen sihet und dringet / so ist die gantze Theologia des Tauleri auf den inwendigen Menschen gerichtet / und auff den innern Grund des Hertzens oder der Seele. Daher sagt er so offt vom innern Grunde / daß man GOtt und das Reich Gottes in demselben lauter haben / suchen und finden müsse. Das ist: Was die H. Schrifft und rechtmässige Erklärung der Schrifft außwendig handelt / das sol im Hertzen Grunde / in der That uñ Warheit also befundē werden. Darzu ist von nöhten das Einkehrē zu seinem eigenen Grunde. Uñ je mehr man nu von der Welt außgehet in sich selbst / je mehr gehet man zu Gott ein in seinen ewigen Ursprung. Und je mehr dasselb ein wahrer Christ thut / je mehr sich das Reich Gottes und die verborgene Schätz in jm ereuget. Wer nun diese inwendige Frucht des Geistes / oder des neuen Menschen nicht davon bringet / der wird für Gott wenig gelten mit seiner hohen Profession, sondern ist unter dem Urtheil des HErrn begriffen / Matt. 7/21. HErr habē wir nit in deinem Namē geweissaget. Deñ vor Gott gilt nichts eusserlichs / sondern das iñerliche / nit was

im

nerung in diesem Capitel.

1. In genere, wie dz Wort im Buchstaben klinget / Also sol dz Hertz mit lebendigē einstimmen / uñ die kraft fühlen / das ist Tauleri Theologia, vom inwendigen Menschen.

Je weiter von der welt je näher zu Gott.

Hohe Gaben gelten nichts ohne die inwendige Frucht des Geistes.

Notitia literæ & Spiritꝰ, Unterscheid eines Gelehrten uñ Heiligen.

im Buchstaben bestehet / sondern was aus dem Geist gehet / und im Geist bestehet. Darumb ist (wie auch in der Vorrede vermeldet) ein grosser Unterscheid unter einem Welt-Gelehrten / und Gottes-Gelehrten / oder unter einem Gelehrten uñ Heiligen / Der Gelehrte lernet von aussen aus dem Buchstaben / der Heilige lernet aus GOtt / inwendig aus dem H. Geist / aus der Salbung / die uns alles lehret; Der Gelehrte hat seine Kunst in Worten / der Heilige in der Krafft. Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten / sondern in der Krafft. Damit wir aber nicht in genere bleiben / sondern in specie den Einfältigen zu ihrem Grunde helffen / biß sie es besser begreiffen können / so sollen sie acht haben auf die fünff Hauptstück ihres Catechismi / wie dieselbe nit ausser jnen / sondern in ihnen seyn müssen. Und erstlich: Du gläubest / GOtt habe sein Gesetz geben auff dem Berg Sinai / in zwo steinern Tafeln geschrieben / und das Gesetz sey der H. Wille Gottes / nach dem du leben solt: du gläubest recht. Es ist dir aber nit nütze / wenn Gott mit dem Finger seines Geistes das Gesetz nicht in dein Hertz schreibet / und seinen Göttlichen Willen in dir selbst vollbringet. Sol aber Gott solches thun / und zu diesem seinem edlen Werck in dir gelangen / so mustu ihm / weil du nun ein Christ worden bist / dein gantzes Hertz geben / und ihm deinen Willen auffopffern / jetzo geschicht sein Wille in dir. Und weil diß ein hohes und edles Werck Gottes in uns ist / so bittet der königliche Prophet David so embsig darumb / son-

1. Joh. 2. v. 27. 1. Cor. 4. v. 20.

2. In specie. Stücke des Catechismi 1. Vom Gesetz. Das äusserliche und inẽrliche muß überein komen. Jer. 31. v. 33.

GOtt das gantze Hertz zu geben.

der-

derlich im 119. Ps. (deñ dahin gehet dieser gantze lange Psalm) daß jn Gott nach seinem Gesetz und Zeugnis leiten / führen / lehren wolte / damit diß hohe heilige Werck Gottes in ihm nicht möge verhindert werden. Ferner / du gläubest / Christus sey deine Gerechtigkeit / Leben und Seligkeit / du gläubest recht / denn es kan kein ander Grund gelegt werden / denn welcher gelegt ist / Jesus Christus: Und ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name den Menschen gegeben / darin sie sollē selig werden. Aber du must Christum in dir haben / das ist / inwendig mit dem Glauben fassen / daß er dein eigen werd / mit seiner Person und mit seinem Ampt. Sihe / wenn nu Christus dein ist / so ist alles dein was Gottes ist / und wenn er tausend Himelreich hätte / und aber tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit / so ist alles dein. Dein Christus mit seiner Gerechtigkeit ist mehr und gröſſer denn tausend Himmel voll Gerechtigkeit und Seligkeit. Und so schadet dir auch deine Sünde nicht / und wenn tausend Welt voller Sünde auff deinem Halse lege. Also must du den Schatz in dir haben / nicht ausser dir: Sehet das Reich Gottes ist inwendig in euch / Das ist / Gerechtigkeit / Friede und Freude im H. Geist. Du gläubest / daß Christus das ewige Wort des Vaters ist / das ware Liecht und Leben der Menschen / du gläubest recht: Sihe aber zu / daß diß Wort in dir rede / daß diß Liecht in dir leuchte / dz diß Leben in dir lebe / oder es ist dir nichts nütz / du must diesen Schatz in dir haben: Du must mit

1. Vom Glauben. 1. Cor. 3. v. 11. Act. 4. v. 12.

Christus wird unser durch de Glaubē

Luc. 17. v. 21. Rom. 14. v. 17. Christus muß in uns reden / leuchten und leben.

3. Vom Gebet. Ps. 92/2.

Der H. Geist muß in uns seufftzen. Rom. 8. v. 25. Zach. 12. v. 10. Joh. 4. v. 23.

4. Tauf. Die wahre Busse.

5. Abendmal. Matth. 26. v. 26. Geistliche Niessung Christi muß beym H. Abendmal seyn. 1. Cor. 11. v. 24.

Christo durch den Glauben vereiniget seyn. Du gläubest und weissest/daß ein köstlich Ding sey/beten/dem HErrn dancken/ und deinen Namen loben du allerhöchster/ Du gläubest recht: Wenn aber Christus nicht in dir betet/und der H. Geist in dir seufftzet / welcher ist ein Geist der Gnaden und des Gebets / und du im rechten Tempel des Geistes und Warheit im Grund deines Hertzen nicht betest/wird dirs nicht viel nützen. Du gläubest/daß dir in der Tauffe Vergebung der Sünden gegeben werde/ die neue Geburt/ die Kindschafft Gottes/ Du gläubest recht: Aber wenn du die Frucht der Tauffe/ die neue Geburt/ die Salbung des Geistes/die wahre Erleuchtigung nicht in dir hast/was wird dirs helffen? Du gläubest / daß du im äusserlichen Sacrament des Abendmals den wahren wesentlichen Leib uñ Blut Christi empfähest / Du gläubest recht/laut der Wort des HErrn: Aber ist die innerliche geistliche Niessung nicht dabey/so wirstu nicht allein keinen Nutz und Frucht darvon bringen / sondern über das noch das Gericht essen und trincken. Du gläubest / Christus sey das geschlachte und auffgeopfferte Lämblein GOttes am Creutz / Du gläubest recht: Ist er aber nicht deine tägliche innerliche Speise/was wird er dir nützen. Also siehestu / wie dein Schatz in dir zu suchen/ in dir seyn muß / nicht ausser dir.

Das II. Capitel.

Durch was Mittel ein Mensch zu seinem inwendigen Schatz kommen sol/ Nemlich/ durch den wahren lebendigen Glauben/ und durch Einkehren in sich selbst.

Esa. 46. v. 8. **Ihr Übertreter / gehet in euer Hertz.**

Der warhaftige Weg einzukehren zu seinem inwendigen Schatz und höchsten Gut / ist der wahre lebendige Glaube. Wiewol nun derselbe im ersten und andern Buch gnugsam mit seiner Krafft uñ Eigenschafft/ wie er allein Christo anhanget / und sich allein auf denselben gründet / erkläret ist / so ist doch von denselben noch eines hoch in acht zu nemen / Nemlich / das jenige/ was uns jetzo zu unserm Vornemen dienet. Ist demnach des wahren lebendigen Glaubens Eigenschafft / Gott von gantzem Hertzen getreulich anhangen/ seine gantze Zuversicht auff GOtt setzen / ihm von Hertzen vertrauen / sich ihm gantz ergeben / seiner Barmhertzigkeit sich lassen / mit Gott sich vereinigen / eines mit Gott seyn uñ bleiben/ allein in Gott ruhen / und seinen innerlichen Sabbath halten / Gott allein lassen seine höchste Begierde / Wundsch und Verlangen / Lust und Freude seyn / alle Creaturen außgeschlossen/ nichts wündschen/ nichts begehren denn Gott allein/ als das höchste/ ewige / unendliche vollkomene Gut/ das alles Gut ist / ohn welches kein wahres Gut seyn kan im Himel und Erden/ in Zeit uñ Ewigkeit / und das alles in und durch Christum Jesum unsern HErrn / welcher ist der Anfänger

Weg einzukeren zum inwendigen Schatz ist der Glaub.

Glaubens Eigenschafft.

Heb. 12. v. 2. und Vollender des Glaubens. Dieser Glaube ists / der uns zu unserm inwendigen Schatz und höchsten Gut führet. Des nemet ein Exempel an David / Derselbe hatte eben einen solchen Glauben / als er sprach: HErr / wenn ich nur dich habe / Ps. 73. v. 25. so frage ich nichts nach Himel und Erden. Einen solchen Glauben bewiese Maria Lazari Schwester / da sie sich setzte zu den Füssen des HErrn / und Luc. 10. v. 39. sein Wort hörete. Deñ dieser Glaube macht und wircket den rechten Hertzen Sabbath / in Gott zu ruhen / in welchem inwendigen Sabbath sich GOtt offenbaret. Darumb sprach der HErr zu Martha: Martha / Martha / du hast viel zu schaffen / Eins ist noth / Maria hat das beste Theil erwehlet / das wird nicht von ihr genommen werden. Welches ists aber das beste Theil? Ohn zweifel Gott allein in Christo Jesu / Deñ durch diesen Glauben / welcher GOtt allein im Hertzen statt und Raum gibt / erwehlet man das beste Theil.

Glaube machet den Hertzensabbath.

Der beste schatz Gott in Christo. Eph. 3 / v. 17. Joh. 14. v. 23.

Durch diesen Glauben besitzet GOtt des Menschen Hertz / und wohnet Christus in uns / sampt dem H. Geist / und die H. Dreyfaltigkeit / das ist das beste Theil / so ein Mensch erwehlen kan / das ist die Seligkeit und ewiges Leben. In diesem einigen ist alles begriffen / was zum wahren Christenthumb gehöret / daraus fleusset die Liebe und alle Tugend. Denn wer gläubet / der liebet / wer liebet / der hoffet / wer hoffet / der ist gedültig / wer gedültig ist / ist sanfftmütig / wer sanfftmütig ist / ist demütig / wer demütig ist / der fürchtet GOtt / wer GOtt fürchtet / der betet / der creutziget sein

Aus dē wahren Glaubē fleusst alle Tugend.

" "

" "

" "

Fleisch / verleugnet sich selbst / hasset sein eigen Leben / verschmähet die Welt. Derentwegen S. Johannes 1. am 5. den Glauben nennet den Sieg über die Welt. Auf diß einige Ein weiset der HErr den reichē Jüngling Luc. 18/18. welcher ihn fraget: Guter Meister / was muß ich thun / daß ich das ewige Leben erbe? Uñ da ihn der HErr auffs Gesetz wiese / sprach er: Das hab ich alles gehalten / von Jugend auff. Der HErr antwortet: Es fehlet dir noch eins. Verkaufe alles was du hast / uñ folge mir / so wirstu einen Schatz im Himmel haben. Da lehret ihn der HErr das Einige / Nemlich / das beste Theil erwehlen durch den Glaubē / und in seinen Ursprung einkehren in Gott / durch den innerlichen Sabbath des Hertzens. Aus diesem Einigen quillet heraus das gantze Christliche Leben / und alle Gebot / so man erdencken kan von ihm selbst / als Wasser aus einem Brunnen / nicht aus Noth oder Gesetz / sondern aus Liebe und Freyheit des Geistes. Denn GOtt wircket solches alles selbst in uns / nach seinem Wolgefallen / und was er selbst in uns nicht wircket / das erkennet er nicht für das seine. Darumb bedarff man hie keines Drang Gesetzes / Gebots oder Verbots / denn der Glaube thut alles was zu thun ist aus freyem Geist / das ist / Er lässet sich GOtt / der alles aus Gnaden in uns wircket. Und das ists auch / davon Esaias prediget / daß wir zum HErrn kommen sollen / ihme zu hören / und ümbsonst kauffen / beyde Wein und Milch. So ist nun das das Mittel / zu unserm inwendigen Schatz

Glaub ist der Sieg über die Welt.

Unum est necessarium.

Wahre Tugend muß aus Liebe und Freyheit des Geistes geschehen.

Esa. 55. v. 1.

zukommen/nemlich der Glaube / der Gott einen stillen Sabbath hält / und den Menschen macht einkehren in sich selbst. Denn gleich wie des Himmels Lauff darumb der alleredelste und vollkommenste ist / daß er stets in sich selbst wiederkehret/ in seinen Ursprung / aus welchem sein Lauff seinen Anfang genom̃en hat: Also ist des Menschen Lauff der alleredelste und vollkommenste/weñ er wiederkeret in seinen Ursprung/ welcher ist Gott. Das kan aber nicht geschehen / denn wenn ein Mensch in sich selbst gehet mit allen seinen Kräfften/und seinen Verstand/ Willen uñ Gedächtniß erlediget von der Welt / und von allen fleischlichẽ Dingen / und seine Seele mit allen ihren Begierden zu GOtt wendet durch den H. Geist / ruhet und feyret von der Welt/durch einen stillen Sabbath; Alsdenn fähet Gott an in ihm zu wircken/ denn auff diesen Hertzen Sabbath wartet Gott/ und ist seine höchste Freude / daß er sein Werck in uns wircken möge. Denn GOtt ist ja so jach nach uns/ und eilet so sehr / und thut nicht anders/als ob ihm sein Göttlich Wesen wolte zubrechen und zu nichte werden an ihm selbst / daß er uns offenbare allen Abgrund seiner Gottheit/und die Fülle seines Wesens / und seiner Natur. Da eilet Gott zu / daß er unser eigen sey/gleich wie er sein eigen ist / Nichts mag der Mensch GOtt liebers thun/denn ruhig seyn / und diesen Sabbath halten. GOtt bedarff nicht mehr zu seinem Werck/ denn daß man ihm ein demütig und ruhig Hertz gebe/so wircket er solche Werck in der Seele/dazu

kein

Rede und dum ad principium.

Von der Welt zu ruhen/ sol Gott in uns wircken.

Gott ist begierig unsers Heyls.

Im demütigẽ und ruhigen Hertzen

kein Mensch kommen kan / Die ewige Weißheit Gottes ist so zart in ihrem Werck / daß sie nicht leiden mag/daß da eine Creatur zusehe. So viel nun die Seele ruhet in Gott / so viel ruhet Gott in ihr: Ruhet sie gantz in Gott/so ruhet auch Gott gantz in ihr. Brauchstu aber deinen eigenen Willen/ dein Verstand / Gedächtniß und Begierde nach deinem Gefallen/so kan sie Gott nicht brauchen/noch sein Werck in ihr haben/ Denn wenn zweyeins sollen werden / so muß das eine ruhen und leiden/das ander muß wircken. Nun ist aber Gotteine unendliche stetig wirckende Krafft/und merus actus, und ruhet nicht / sondern wircket in dir/wofern er zu seinem Werck kommen kan/und du ihn nicht hinderst / welches durch diß Gleichniß besser kan verstanden werden: Weñ dein Auge sehen sol / und ein Bilde empfahen/so muß es bloß und ledig seyn aller Bilde und Formen/ deñ so es ein Bilde und Formen in ihm hätte / so könte es nicht sehen/oder ein Bilde fassen: Also auch die Seelen mit ihren Kräfften / Verstand / Willen/ Gedächtniß / Begierde / können GOtt nicht fassen/wenn sie voll seyn der Welt und der irrdischen Dinge. Gleich wie das Ohr leer seyn muß von allem Gethön/ wenn es sol ein gut Seitenspiel hören: Also auch deine Seele muß leer seyn von der Welt/sol sich Gottes Liebligkeit hören. Je mehr sich nu die Seele abzeucht von irrdischen Dingen/ je himlischer sie wird / je mehr sie sich der fleischlichen Lüste entschlähet / je mehr sie theilhafftig wird Göttlicher Natur.

wircket Gott.

Sol Gott in uns wircken/ müssen wir ruhen.

Schön Gleichnis vom Auge/

und Ohr.

Die Seele so leer ist von der Welt-liebe/ist Gottes Werck-statt.

Die Natur leidet keine leere Statt / sie erfüllet alle Ding mit ihr selbst / es müste ehe die Natur brechen / ehe etwas leeres in ihr seyn und bleiben solte / und durch diß Principium uñ Mittel / seynd grosse Künste erfunden worden: Also wenn der Mensch sein Hertz gar außleeret von der Weltliebe / eigenen Willen / Lüsten und Begierden / und stehet dieses alles ledig / so kans Gott nicht lassen / er muß die leere Statt mit seiner göttlichen Gnade / Liebe / Weißheit und Erkäntnis erfüllen. Wiltu aber voll seyn dieser Welt / so bistu leer der himlischen Dingen. Da Abraham außgieng aus seinem Vaterlande / und von seiner Freundschafft / aus Gottes Befehl / da ward er von Gott erleuchtet. Unsere fleischliche Affecten / eigen Liebe / eigen Will / eigen Weißheit / eigen Ehr / eigen Lust / sind unser nechste Freunde / Es thut dem Fleisch wehe / dieselbe zu verlassen / und von ihnen außzugehen. Aber wie dem allen / so ist diß der Anfang / zu dem verborgenen Schatz / und zu der köstlichen Perle im Acker / wie unser HErr Mat. 13 / 45. sagt: Ein Mensch verkaufft alles / daß er die Perlen finden möchte. Was ist das anders / denn daß der HErr sagt: Wer umb meinet willē lässet Vater und Mutter / Brüder / Schwester / Häuser / Ecker / der wirds hundertfältig finden / und dazu das ewige Leben / unsere fleischliche Affecten / Wille und Lüste / sind unsere Brüder uñ Schwestern / die wir lassen sollen. Gleich wie die Jungfrau Maria eine reine unbefleckte Jungfrau war (uñ bleibt in Ewigkeit) als sie Christum leiblich em-

Gen. 13.

Wie man alles verlassen uñ verkauffen sol. Marc. 10. v. 29.

Fleischliche Affecten / Will uñ Lüste zu verlassen. Luc. 1. v. 27.

pfieng:

pfieng: Also unsere Seele sol seyn wie eine reine unbefleckte Jungfrau / das ist / sie sol nicht mit der Weltliebe beflecket seyn / so wird sie Christum geistlich empfangen / so hat sie den höchsten Schatz in ihr / so ist sie des Königes Tochter inwendig geschmücket / und trägt ihren Schatz in ihr verborgen / Ist sie aber mit der Welt vermählet / wie kan sie mit Gott vermählet werden? Es spricht unser HErr Christus: Ich bin kommen ein Feuer anzuzünden / Und wolte Gott / daß in dem Feur der göttlichen Liebe alle unsere Affecten / fleischlicher Wille und Lüste verbrennteten / daß allein Gottes Wille uñ Wolgefallen in uns vollbracht würde. Er spricht: Jhr sollet nicht meynen / daß ich koñen bin Friede zu bringen / sondern Krieg und Schwerdt; Wolte Gott / es würden durch den Geist GOttes alle fleischliche Sinne und Begierde getödtet und erwürget / auff daß GOtt in uns leben und wircken möge. So dich aber dein Ampt und Beruff hindert / daß du nicht in dein Hertz gehen kanst / soltu allezeit / bey Tage oder Nacht / ein städtlein suchen / oder eine Zeit erwehlen / einzukehren in den Grund deines Hertzens / auff was Weise du kanst und magst / und mit S. Augustino sagen: Ach lieber HErr / ich wil ein Geding mit dir machen / ich wil recht in mir sterben / auff daß du in mir lebest / Ich wil selber gantz in mir schweigen / auff daß du in mir redest / Ich wil auch selber in mir ruhen / auff daß dū in mir wirckest.

p. 2. Pf. 45. v. 10.

Luc. 12. v. 49.

Feuer der göttlichen Liebe sol unsers Fleisches Lüste verzehren.

Das III. Capitel.

Im Glauben ist der gantze Schatz des inwendigen Menschen/ Nemlich/ Gott/Christus/H. Geist/ und das Reich Gottes.

Eph. 3/16. seq. **Gott gebe euch Krafft nach dem Reichthum seiner Herrligkeit/ stark zu werdē durch seinē Geist / an dem inwendigen Menschen / uñ Christum zu wohnen durch den Glauben in euern Hertzen / und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden.**

Glaube in die Grundfest des Reichs Gottes im Menschen.

EJnes Christen fürnembstes Werck uñ Sorge sol seyn / daß er den Glauben wol lerne verstehen und üben / Denn im Glauben ist Christus und das gantze Reich Gottes / und alle Seligkeit; Darumb auch die Epistel an die Hebr. 11. den Glauben nennet eine Hypostasin, eine Substantz und Wesen. Deñ das gantze geistliche Wesen und Leben bestehet im Glauben/ nicht in einer blossen Wissenschafft/ nicht in einem Schein und Schattenwerck / sondern in lebendiger thätiger Krafft. Summa/ der Glaube bringt alle Seligkeit/ und benimpt alle Unseligkeit. Darumb bald im Anfang unsers Christenthumbs/ in primo limine Ecclesiæ, in der H. Tauffe/ dadurch wir als durch eine Thür in die Christenheit eingehen/ der Glaube forn an stehet: Wer da gläubet und getaufft wird/ der wird selig. Uñ S. Paulus Rom. 10/9. Das ist das Wort des Glaubens/ so wir predigen / Denn so du mit deinem Hertzen gläubest/ so bistu gerecht/ ꝛc. Wir können aber den Glau-

Glaubens

ben nicht besser verstehen und üben lernen / denn durch seine Eigenschafften / derer wollen wir acht nach einander hören.

rechte Art und Beschaffenheit.

Die erste ist / die geistliche Freyheit / von Sünden / Todt / Teuffel und Hölle / Fluch des Gesetzes / von allen Mosaischen figürlichen Ceremonien / und von allen Menschen Satzungen und Geboten. Denn gleich wie der Seelen keine grössere Plage und Angst wiederfahren mag / und keine grössere Seelenpein seyn kan / denn wenn sie leiden muß die feurige Pfeile des Teuffels / und die Tyranney des Antichrists / dadurch die Gewissen mit Menschen Geboten gefangen / bestricket und geängstet werden: Also ist hinwieder kein grössere Ruhe / Friede / Trost und Freude der Seelen / denn die warhafftige Freyheit des Gewissens / von der Gewalt des Teuffels und der Sünden / und von allen Menschen Satzungen / Welche Freyheit des Gewissens warhafftig nichts anders ist / denn der wahre seligmachende Glaube. Ursach: der Glaube ergreifft Christum den Sohn Gottes mit allen seinen himlischen Gnadenschätzen / sonderlich die Versöhnung mit GOtt / Vergebung der Sünden / den H. Geist / und alles was Gottes ist / und das ewige Leben. Da können weder Sünde / Todt / Teuffel / Hölle oder Welt einem solchen Menschen schaden / Denn er hat Christum in ihm und bey ihm wonend / der seine Gerechtigkeit ist wider die Sünde / sein Leben wider den Tod / seine Stärcke wider den Teuffel / sein Himelreich wider die Hölle / sein Sieg wider die

1. Befreyt von allem Unheyl.

Glaube ergreift λαμβάνει in Christo alle Gnadenschätze.

Welt /

Welt/sein Segen wider aller Welt-Fluch/ seine Seligkeit wider alle Unseligkeit dieser Welt/ seine Freyheit wider alle Menschensatzungen/ welches der HErr Joh. am 8. v. 36. mit dem kurtzen Sprüchlein begreiffet: So euch der Sohn frey machet/so seyd ihr recht frey. Also ist Christus dem Glauben alles/und er darff nichts mehr zur Seligkeit denn Christum allein. Derwegen gibt der Glaube der Seelen und Gewissen Ruhe/Friede/ Freyheit/und vertreibet alle Furcht/ Angst und Schrecken/ und macht das Hertz in Gott getrost und freudig.

Glaubens Frucht im Hertzen.

2. Glaube vereiniget mit Christo in sonderbarer gemeinschafft.

2. So vereiniget der Glaube unsere Seele mit Christo als eine Braut mit ihrem Bräutigam/ Os. 2/19. Ich wil mich mit dir verlobē in Ewigkeit/ Ja/ im Glauben wil ich mich mit dir vertrauen. Alsdeñ haben diese beyde jre Güter mit einander gemein/auch jr Creutz und Leid. Deñ was Christus hat/wird der gläubigen Seele eigen/uñ was die Seele hat/wird Christi eigen. Nun hat aber Christus alle himlische und ewige Güter/ Weißheit/Gerechtigkeit/ Heiligung/ Erlösung und alle Seligkeit und ewiges Leben/ Ja/ er ist das ewige Leben selbst/ das wird alles der Seelen eigen Gut. Unsere Seele hat dagegen Sünde/Unreinigkeit/ Jammer/ Elend/ Fluch und Todt/ das wird Christi eigen. Ille nostram miseriam facit suam. Unser Elend hält er für sein Elend. Seine Güter schenckt er uns/ unser Armuth und Elend nimpt er an sich. Dieweil aber Christi Güter ewig seyn/unüberwindlich/ja allmächtig/so über-

1. Cor. 1. v. 30.

Christi Güter

winden/verschlingen und vertilgen sie alle unsere Sünde und den Todt. Denn Christi ewige unüberwindliche Gerechtigkeit ist der Sünden zu starck/daß sie muß weichen/verschlungen uñ vertilgt werden: Also wird unser Seel frey von Sünden/und dagegen mit Christi Gerechtigkeit bekleidet / das ist ein schöner und wunderlicher Wechsel/für Sünde/ Tod/ Fluch / Verdamnis bekommen Gerechtigkeit/Leben/Segen und Seligkeit. Demnach ists unmüglich / daß die Sünde einen Gläubigen verdañen kan/denn die Sünde ist in Christo verschlungen / erwürget und getödtet. Der Todt ist verschlungen in den Sieg / ist der Todt verschlungen / so ist auch die Sünde verschlungen und getilget.

tilgen unser Sünde uñ Tod.

Es. 61. v. 11.

1. Cor. 15. v. 54.

3. Daraus folget fürs dritte / daß der Glaube unsere Seele und Gewissen versichert und gewiß machet der ewigen Seligkeit. Ich bin gewiß/sagt S. Paulus/daß uns nichts scheiden kan von der Liebe Gottes. Sihe / ich lege in Zion einen köstlichen Eckstein/wer gläubet/fleuget nicht. Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen. Meine Gnade sol nicht von dir weichen/ und der Bund des Friedes sol nicht hinfallen/ spricht der HErr dein Erbarmer.

3. Glaube versichert uns der Seligkeit. Rom. 8. v. 38. Esa. 28. v. 16 Es. 55/3. c. 54/10.

4. Daraus folget nu der Sieg des Glaubens/ über Sünde / Todt / Teuffel / Hölle und Welt. 1. Joh. 5/4. Alles was von Gott geboren ist/ überwindet die Welt. Wer ist aber/der die Welt überwindet/ohn der da gläubet / daß JEsus GOttes Sohn ist. Da zugleich des Glaubens Ursprung

4. Glaube ist Kampff und Sieg.

An-

angedeutet wird/Daß er nicht auß eigen natürlichen menschlichen Kräfften gewircket werde/ sondern der Glaub ist Gottes Werck in uns/und die neue Geburt ist ein Göttlich übernatürlich Werck. Deine Kinder werden dir geboren/wie der Thau aus der Morgenröthe. Weil nun diese neue Geburt über die Natur ist/ so kan ihr auch die gantze Welt nicht schaden / Denn ob gleich ein Christ der Welt Fluch seyn muß / so ist er doch in Christo ein Siegs-Fürst/ gantz unüberwindlich. In dem überwinden wir alles / umb des willen der uns geliebet hat.

Joh. 6. v. 29.

Ps. 110. v. 3.

Rom. 8. v. 37.

5. Daraus folget des Glaubens Herrligkeit/ dieselbe ist zweyfach / Eine geistliche/verborgene/ die ander die zukünfftige/sichtbarliche/offenbarliche Herrligkeit im ewigen Leben. Beyder Herrligkeiten Christi macht uns der Glaube theilhafftig. Christi Herrligkeit stehet in seinem Königreich und Hohenpriesterthumb: Er hat uns aber auch zu Priestern und Königē gemacht vor Gott/ welchs S. Petrus nicht hoch gnug rühmen kan: Ihr seyd das außerwehlte Geschlecht / das heilige Volck / das Volck des Eigenthumbs / das Königliche Priesterthumb. Die Herrligkeit aber des Königreichs Christi ist / daß es ein ewig Reich ist/ und alle seine Güter sind ewig / Ewige Gnade/ ewige Gerechtigkeit / ewiger Trost / ewig Leben/ ewige Freude / ewiger Friede/ ewige Seligkeit. Was were uns mit einem weltlichen Könige gedienet? Die Güter der weltlichen Reich vergehen mit der Welt/und der weltlichen Herren Gnade

5. Glaube bringt Herrligkeit.

Herrligkeit aus Christi Königreich uñ Priesterthumb.

1. Herrligkeit des Königreichs.

stir-

stirbet mit ihnen. Christus aber ist ewig/und seine Gnade/Gerechtigkeit und Heyl. Darumb stehet nu das geistliche Königreich eines Christen darin/daß er durch den Glauben über alles erhoben ist/geistlicher weise/daß jm kein Ding schaden kan zur Seligkeit/ Er ist ein Herr über alles dasselbe. Ja/es müssen ihm alle Ding unterworffen seyn/ und helffen zur Seligkeit/ Deñ denen/so Gott lieben/müssen alle Ding zum besten gedeyen. Es sey Leben/Sterben/Tod/Teuffel/Hölle/Welt. Das ist gar eine hohe/herrliche/ geistliche Herrschafft/ und Königliche Würdigkeit/ da kein Ding so gut oder so böse ist/ es muß einem Gläubigen dienen zur Seligkeit/ weil er Christum hat und besitzet/ uñ Christus jn. Also darff ein Christ nichts mehr zur Seligkeit/ denn Christum allein durch den Glauben/ Christus ist mir gnugsam. Das laß mir eine köstliche Freyheit seyn/ und Gewalt der Christen nach dem inwendigen Menschen; Deñ das ist gewiß/ daß kein äusserlich Ding ausser Gottes Wort und Befehl/ einen Christen kan froñ oder selig machen/ Sintemal die Frömigkeit/Seligkeit/ Freyheit der Christen/ sind nicht äusserliche leibliche Ding/gleich wie auch ihre Gebrechen/Gefängniß uñ Elend nit äusserlich seyn/ darumb hilfft auch der Seelen kein äusserlich leiblich Ding/von Menschen erdacht. Ja was hilfft das der Seelen/weñ der Leib gleich frey/frisch uñ gesund ist/trincket und isset? ꝛc. Wiederumb was schadet das der Seelen/wenn der Leib gefangen/ kranck uñ matt ist/ hungert und dürstet/leidet? ꝛc.

Es muß de Christē alles dienen/ nichts schaden. Rom. 8. v. 37.

Die-

Diese Ding gehen alle die Seele nicht an/ sie frey zu machen oder gefangen/ from̃ oder böse zu machen. Summa/ der gläubigen Seelen schadet nichts eusserliches / sie bleibet in ihrer edlen Königlichen Freyheit uñ Herrschafft. Also kan auch kein eusserlich Ding der Seelen an ihrem geistlichen Priesterthumb schaden oder hindern. Deñ ihre Opffer/ Gebet/ Seufftzen/ Andacht/ geschehen geistlich im Glauben/ ohne Hinderung aller eusserlichen Ding/ es sey Zeit/ Ort/ Speise/ Kleidung/ Kirche/ Tempel. Hinwieder hilffts auch der Seelen nicht/ weñ gleich alle eusserliche Dinge auff einem hauffen da stünden/ Heiligen/ Kleider/ Kirchen/ auch das leibliche Fasten/ mündlich beten/ und alle eusserliche Werck. Es muß ein anders seyn/ das die Seele fromm̃ machet/ und frey. Deñ es kan auch ein böser Mensch / ein Gleißner und Heuchler / erzehlte eusserliche Werck thun/ hilfft ihm aber nichts an der Seelen/ denn es hat die Seele kein ander Ding / weder im Himel noch auff Erden / darin sie lebe/ fromm̃/ frey/ selig und frölich seyn könne/ deñ Christum / in welchem die Seele ruhet durch den Glauben. Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben. Kommt zu mir / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Weñ der Glaube den HErrn Jesum hat/ so darf er keines Dinges mehr / er hãt an Christo alles uñ gnug. Speise/ Freude/ Friede/ Liecht/ Kunst/ Gerechtigkeit / Warheit / Weißheit / Freyheit/ Trost/ Seligkeit/ Leben/ Erhörung des Gebets/ und alles. Alles uñ in allem Christus. Muß man

2. Herrligkeit des Priesterthums.

Joh. 14. v. 6. Matth. 11. v. 28.

Der Glaube hat volle genüge in Christo. Joh. 10. v. 11. Col. 3. v. 11.

aber

aber mit eusserlichen Ceremonien / umb guter Zucht und Ordnung willen umbgehen / wolan / den Reinẽ ist alles rein. Tit. 1/15. Ihr seyd rein umb des Worts willen. Also kan die Seele nichts beflecken / denn der Unglaube und seine Früchte.

6. Es erneuert auch der Glaube den gantzen Menschen / wircket in ihm Liebe und alle Christliche Tugenden / und Werck der Barmhertzigkeit / nicht daß er damit etwas bey Gott verdiene / sondern daß er danckbar sey. Opffere Gott Danck / und bezale dem Höchsten deine Gelübde. Da fähet denn der Glaube das neue Leben an im Menschen / und GOttes Wort lebendig zu machen / Denn im Glauben ist die gantze H. Schrifft begriffen; Wie nun GOttes Wort ist heilig / warhafftig / gerecht / lebendig / geistlich / frey / und alles guten voll: Also machet es auch die / so es in wahrem Glauben annemen / heilig / gerecht / lebendig / warhafftig / Kinder GOttes und alles Guten voll.

6. Glaube erneuert. Ps. 50. v. 14.

7. Ob nun wol der seligmachende Glaube ist ein Uberwinder und Sieg über alle Welt und Teuffel / dennoch hat er auch die Art / daß er sich jederman zum Knechte machet durch die Liebe / weil ihm Gott umbsonst Christum und alles mit im geschencket hat / also daß er zu seiner Seligkeit nichts mehr bedürffe von allem das in der Welt ist / daß ihn auch nichts von Gottes Liebe scheiden kan / auch nichts ist in der Welt / das ihm schaden kan. Darumb gedencket er auch also: Ich wil aus schuldiger Danckbarkeit / meinem lieben Gott zu

7. Glaube macht zum Knechte durch die Liebe. Rom. 8. v. 38.

ehren/meinem Nechsten wieder also werden/ wie mir Christus worden ist. Alle meine Gaben/ Weißheit/ Verstand/ Reichthum̃/ Trost/ sol wider meines Nechsten werden / gleich wie Christi Güter mein worden seyn.

8. Glaube bringet Gedult und Freude unterm Creutz.

8. Ist des Glaubens Art/ daß er alles Creutz lindert und überwindet / und sich des Creutzes rühmet. Denn in Christo haben wir ja viel mehr Güter/ denn wir in der Welt lassen müssen: In Christo haben wir viel grösser Ehr/ ob uns gleich alle Menschen verachten. In Christo haben wir ja viel grössere Liebe/ ob uns gleich die gantze Welt hasset. In Christo haben wir ja vielmehr Segen/ ob uns gleich alle Welt verflucht. In Christo habē wir vielmehr Freude/ wenn uns gleich alle Welt betrübet. Uñ weñs müglich wäre/ daß unser Leib tausend mal in der Welt erwürget und getödtet würde/ so bleibet doch Christus unser HErr unser ewiges Leben / welches Leben ja unendlich besser ist/ denn unser zeitliches Leben.

Das IV. Capitel.

Wie eine gläubige Seele Gott inwendig

in ihr selbst suchen sol/ und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen/ so mit Gott vereiniget ist.

Johan. 17/26. **Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan/ auff daß die Liebe/ damit du mich liebest/ sey in ihnen/ uñ ich in ihnen.**

Zweyerley weise Gott zu suchē.

GOTT wird auff zweyerley Wege gesucht: Die eine ist außwendig / die ander inwendig.

dig. Die erste geschicht in wirckender weise/so der Mensch Gott sucht / die ander in leidender weise/ so der Mensch von Gott gesucht wird. Die außwendige Suchung geschicht durch mancherley Ubung der Christlichē Werck / mit fasten/ beten/ Stilligkeit/ Sanfftmuth / wie denn ein Christen Mensch von Gott angetrieben/oder durch gottsfürchtige Leut gefüret wird. Die ander geschicht/ wenn der Mensch eingehet in den Grund seines Hertzen / und daselbst warnimt des Reichs Gottes / welches in uns ist / Luc. 17/21. Denn so das Reich Gottes in uns ist / so ist Gott selbst in uns mit aller seiner Güte: Daselbst ist Gott der Seelē näher uñ inwendiger/denn die Seele ihr selbst ist. Daselbst muß der Grund der Seelē ersucht werdē/welchs also geschicht: Wenn ein Mensch in leidender weise in allen außwendigen und inwendigen Dingen mit jm handeln lässt / wie es Gott gefällt/und läßet sich Gott gantz / lässt sich allein an Gottes Willen begnügen / wie ihn GOtt haben wil/arm oder reich/frölich oder traurig/ geistlich oder trostloß / denn dadurch wird das Hertz gereiniget von den Creaturen / und von allem dem das die Sinne und Vernunfft von aussen haben eingetragen/was nicht Gott selbst ist. Wenn die Seele also entblösset wird von allen vernünfftigen/sinnlichen creatürlichen Dingen / das Gott nicht selbst ist / so kommt man in den Grund / da man GOtt lauter findet / mit seinem Liecht und Wesen. Summa es muß alles gelassen seyn/ weñ du diesen Grund finden wilt. Und die denselben

Gott der Seelen näher als die Seele jr selbst.

Wie der Seelen Grund gesucht wird.

Wie der rechte Grund zu finden.

finden / werden die allerlieblichsten Menschen/ kommen auch über die Natur/ deñ sie kleben nicht mehr an den Creaturen / wie die natürlichen Menschen/ sondern sind in Gott/und mit GOtt vereiniget/und Gott mit ihnen.

Welches die schönste Seele.

Wer nun eine solche Seele sehen könte / der sehe die allerschönste Creatur / uñ das göttliche Liecht in ihr leuchten / denn sie ist mit Gott vereiniget / und ist Göttlich / nicht von Natur / sondern aus Gnaden. Und eine solche Seele begeret nichts in Zeit und Ewigkeit/deñ Gott allein/Ja bloß und lauter begeret sie GOtt allein / und nichts des ihren / weder im Geist oder Natur. Und hinwieder/ wer eine Seele sehen könte/ die mit aller ihrer Liebe an den Creaturen hanget/an des Fleisches-lust/Augenlust/und hoffertigem Leben/ und hätte mit ihrer Liebe der Creaturen Form und Bild in sich gezogen/uñ sich damit vereiniget / das were ein greulich Monstrum und Ungeheuer aller heiligen Augen / und scheußlicher und greulicher als der Teufel selbst. Und weil nun an jenem Tage eines jeden Menschen Hertz und Gewissen wird offenbar / und das inwendige Auge auffgethan werden / damit eine jede Seele sich selbst erkennet / so wird alsdenn eine solche unreine Seele ihren verborgenen Greuel sehen / und wird und muß denselben ewig sehen / ohn Ende / und allen Jammer/Hertzleid / Angst und Pein in ihr selbst haben/Aber die lauter göttliche Seele wird Gott und das Reich Gottes in ihr selbst anschauen/ und wird Gott ewiglich sehen in seinem Wesen/

Scheußliche Seele.

1. Cor. 4. v. 5. Woher der verdamten Leid/und der Seligen Freude?

als Gott/und dasselbe in ihr selbst haben und besitzen / umb der Vereinigung willen mit GOtt. Wer nu diese Vereinigung der Seelen mit Gott verstehet und betrachtet / der wird verstehen was S. Paulus Rom. 8. v. 38. spricht: Daß uns weder Hohes noch Tieffes kan von der Liebe Gottes scheiden: Also auch / weils müglich were / daß eine solche göttliche Seele in der Hölle wäre / so hätte sie doch das Reich Gottes und ihre Seeligkeit in ihr selbst. Und weims müglich wäre / daß ein Verdampter / ja der Teuffel selbst im Paradieß und im Himmel wäre / so hätte er doch seine Hölle und Pein in ihm selbst.

Das V. Capitel.

Wie ein Mensch kan in Gott gezogen werden. Item / was die geistliche Armut sey / und von den Graden und Staffeln der Demuth.

Luc. 18/14. Wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden.

Demut der Weg zur Erkäntnis Gottes.

VIel Menschen suchen viel Mittel mit Gott vereiniget zu werden / mit außwendigem Lesen und anderer Andacht: Aber in Warheit ist nechst dem waren lebendigen Glauben / welcher das Hertz reiniget von der Creaturliebe / wie droben gelehret / und im folgenden 9. Capitel weiter erkläret wird / kein besser und leichter Weg dazu / denn die wahre gründliche Demuth / Dieselbe aber muß nit stehen in Worten oder eusserlichem Schein / sondern im Grunde des Hertzens / daß der Mensch warhaftig sich für nichts halte in allen Dingen / es sey in geistlichen oder natürlichen

Was da sey hertzliche Demuth.

Matth. 5. v. 3. Gaben / also daß er inwendig recht geistlich arm sey / und daß er kein Ding in der Welt so lieb habe / es sey Gut / Ehre / Leib oder Seele / Freude und Ruhe / weñ Gott ein anders von ihm haben wolte / daß er nicht alles gern williglich und Gott zu Lob und Liebe / nach seinem göttlichen väterlichen Willen / verlasse; Ja / wenn er auch der Höllen Pein leiden solte / daß er sich desselben wol werth achte / den Willen Gottes lobe / und lasse ihm denselben wolgefallen. Diß ist die wahre geistliche Armuth / die bereit ist / alle Ding durch Gott frölich und willig zu lassen und zu leiden / wie es der liebe GOtt wil / wie unser HErr Jesus thät / da er bereit war den Willen GOttes zu leiden und zu thun / ein Fluch und Wurm zu werden / und den Todt des Creutzes zu leiden / darumb hat ihn auch GOtt erhöhet. Wer nun eine solche Erniedrigung des Hertzens hat / der ist recht geistlich arm / Und wenn er gleich ein Königreich hätte / so verhinderts ihn doch nichts an der göttlichen Einigkeit; Das ist der rechte Elende und Arme / der da schreyet / wie im 34. Ps. v. 7. geschrieben ist: Da dieser Elender rieff / hörets der HErr. Und wenn dieser elende Mensch über hundert tausend Meilwegs / wenns müglich wäre / von Gott abwesend wäre / GOtt müste ihn zu sich ziehen / wegen seiner überschwenglichen Erbarmung und Gütigkeit. Denn der Reichthum göttlicher Gnade versencket sich in des Menschen Elende / und kan sich für demselben nicht verbergen / so wenig als ein Vater Hertz sich für seinem elenden

Geistliche Armuth.

Matth. 26. v. 39.

Phil. 2. v. 8.

Eusserlicher Reichthumb hindert an ihm selbst / nicht geistlich Armut.

Reichthumb göttlicher Gnade versen-

Kinde verbergen kan. Derhalben als das Cananeische Weiblein sich so unwerth hielt in jrem Hertzen als ein Hund/ja als ein Hündlein/da ward sie vom HErrn gewürdiget seiner Hülffe. Denn es kommt niemand zu der lebendigen Warheit/ deñ durch diesen Weg/ nemlich durch Erkäntniß seines eigen nichts. Wer diesen Grund verstehet/ dem ist nicht unlieb seine Verachtung/ Schmach und Creutz/ sondern hat dasselbe lieb/und freuet sich der Trübsal mit den H. Aposteln/ auf daß sich GOtt mit seiner Herrligkeit in sein Elend sencke. Darumb ist nu kein besser Weg/ dadurch man zu Gott und in Gott gezogen werde/ deñ gründliche Demuth des Hertzens/ und geistliche wesentliche Armuth des Geistes. Solches ist fein abgebildet in dem güldenen Thron oder Stuel Salomonis/ welcher 6 Gradus oder Stuffen hatte/ auff welchen man hinauff stieg/ und auf der siebenden findet man Sedem & Thronum Pacis, Also sind sechs Grad der Demut/ wenn man dieselbe auffsteiget/ so findet man den himlischen Frieden König Salomon in seinem Thron/ und den rechten Frieden des Hertzens: Der erste Grad ist/ sich in seinem Hertzen geringer halten denn andere Leute/ und gern gering seyn. 2. Niemand verachten oder richten/ sondern allezeit auf sich selbst sehen. Qvicquid agant alii, sis memor ipse tui. 3. Angebotene Ehr fliehen und meiden/ und wenn man dieselbe haben muß/ darob trauren. 4. Verachtung gedultig leiden/ und sich darob freuen. 5. Mit geringen Leuten gerne umbgehen/ und sich

cket sich in des Menschen Elende. Matth. 15. v. 27.

Erkäntniß seines Nichts und Unwirdigkeit ist der weg zur lebendigen Warheit.

Stuffen und Gradus der Demuth. 1. Reg. 10.

1.

2.

3.

4.

5.

nicht besser achten denn sie / ja sich für den elende-
6. sten Menschen und grösten Sünder halten. 6.
Gerne und willig gehorsam seyn / nicht allein den
Grossen / sondern auch den Geringsten. Durch
7. diese Staffeln steigen wir auff biß zu dem sieben-
den in dem Thron Salomonis / und zum wahren
Friede. Est humilis via, sed excelsa patria, sagt
Augustinus. Si Patriam desideras, viam hanc am-
bules.

Das VI. Capitel.

Wie sich das höchste ewige Gut offt in unser Seelen ereuget in einem Augenblick / und wo die Stadt und Sitz Gottes sey in der Seele.

Cant. 5. v. 17. **Wo ist dein Freund hingangē / O du Schönste unter den Weibern?**

Gott ist allezeit bey uns / aber wir merckēs nicht allezeit.

UNser Freund ist allezeit bey uns / aber er läs-
set sich nicht allezeit mercken / ohne wenn das
Hertz stille ist / wenn alle Sinne hinein gekehret
seyn / zu Ruhe gebracht / und in GOtt gesamlet
seyn / weñ im Verstand kein irdisch Ding scheinet /
sondern die thierische Weißheit untergangen ist /
uñ in eine Nacht oder göttliche Finsternis verwā-
delt ist / so gehet denn das göttliche Liecht auf / und
gibt einen Blick und Stral von sich / und scheinet
in der Finsternis / das ist das Dunckel / darinn der
HErr wohnet / und die Nacht / in welcher der Wil-
le schläfft / und mit Gott vereiniget ist / dariñ das
Gedächtnis vergessen hat der Welt und der Zeit /
so beweget als in einem Augenblick das göttliche
Liecht den Verstand / die himlische Begierde den
Willen / und die ewige Freude das Gedächtnis /

Offenbarung Gottes in der Seelen.

und

und es kan doch weder Verstand/Wille oder Gedächtnis begreiffen noch behalten / denn es bleibet nicht in den Kräfften der Seelen / sondern ist verborgen im innersten Grunde und Wesen der Seelen. Es kan aber wol erweckt werden durchs Wort/daß wir im Hertzen ruffen mit der heiligen Monica: Evolemus, evolemus ad æterna gaudia. Daher kommen alle Seufftzen der Heiligen / die auch unaußsprechlich seyn. Als S. Paulus die Süssigkeit geschmecket hatte / sprach er: Ich bin gewiß/daß uns weder Leben noch Todt / noch einige Creatur scheiden kan von der Liebe Gottes/ verstehe/damit mich GOtt liebet / die ich in mir empfundē habe. Daher S. Augustinus spricht: Ich befinde offt eine Bewegung in mir/wenn dieselbe immer in mir bliebe / so könte dieselbe nichts anders seyn denn das ewige Leben. Diese ists/die unsere Seele gern wolt füllen / und nach sich ziehen/und darauß lernen wir schmecken/ was das ewige Leben sey/ deñ solcher Liebligkeit und Freude wird die Seele ewig voll seyn; Daher die liebhabende Seele im Hohenlied Salomon. spricht: Anima mea liquefacta est, Meine Seele ist gar zuflossen und zuschmoltzen / Das ist: Meine Seele jammert und seufftzet immer darnach / daß sie diesen jren lieblichen Bräutigam möchte finden/ und sich in seiner Liebe sättigen / ihren rechten himlischen Adel wieder erlangen / welcher stehet in der Vereinigung mit Christo / daß sie nicht jre Lust und Freude am nichtigen Vergänglichen/ viel weniger an der Sünde und Fleisches Lust ha-

Seufftzen der Heiligen. Rom.8. v.38.

Vorschmack des ewigen Lebens.

Cant.5. v.8.

Der Seelen Adel in der Vereinigūg mit Christo.

ben möge. Von diesem Adel der Seelen wissen nicht viel Leute/ auch die Weisen und Klugen dieser Welt nicht; Die/so von der Seelen und ihren Kräfften geschrieben haben/sind nie auf den rechten Grund komen. Christus ist der Seelen rechte Krafft/ihr Verstand/ihr Wille/ihr Gedächtnis/ das ist/ihr Liecht im Verstand/ir Lust im Willen/ ihre Freude im Gedächtnis: Also ist auch Christus die rechte Heiligung/Zierd und Schmuck der Seelen/daß ein Mensch wegen dieser Liebe Christi/die er empfindet/ nicht mag sündigen/wie S. Joh. 1. am 3/6. 9. sagt: Wer in jm bleibet/sündiget nit/und wer aus Gott geboren ist/ der thut nicht Sünde/denn sein Saame bleibet in ihm/ und kan nit sündigen. Ja aus dieser Liebe Christi entspringet offt eine Freude und Wonne/ wenn du ümb Christi willen Creutz und Schmach leiden solt/ alsdenn wird Leiden die höchste Freude. Und die entspringet im Grund deiner Seelen aus Gott/ deñ Gott hat jm selbst im Menschen eine statt geheiliget und also gefreyet uñ geeignet/daß weder Engel noch Menschen/noch keine Creatur darin komen kan/ Das ist das edle lautere Wesen der Seelē/dieselbe statt wil der ewige Gott ihm selber allein haben/und wil sie auch mit keinem andern gemein haben. Denn der ewige Gott wohnet mit grosser Lust in der reinen lautern Seele/ wie er spricht: Meine Lust ist̃ bey den Menschē Kindern/ Uñ was das für eine Lust sey/ kan niemand außsprechen/denn der es empfindet/ und kan doch niemand vollkömlich davon reden.

Christus der Seelen Krafft.

Act. 5. v. 41.

Gottes statt in der Seelen.

Prov. 8. v. 31.

Das

Das VII. Capitel.

Von der Seelen Wirdigkeit/ von wahrer Reue/ und vom gnädigen Willen und Erbarmung GOttes.

Esa. 56/7. Matth. 21/13. **Mein Hauß ist ein Bethauß.**

DEr Seelen Wirdigkeit ist/ daß sie ein Hauß und Wohnung Gottes ist/ darin Gott lieber wohnet/ denn im Himmel und Erden/ und die gläubige Seele hat mehr Gottes in ihr/ denn alle Himmel/ und alle leibliche Tempel/ und alles was Gott je geschaffen hat/ Denn das Hertz und Wolgefallen Gottes ist in der Seele/ mit aller seiner Gnade und Liebe/ mit aller seiner Lust und Wolgefallen. Denn durch alle Creaturen suchet GOtt nichts anders/ denn wie er die Seele des Menschen ehre/ wirdig und selig mache. Und weil GOtt mit aller seiner Liebe und Meynung auf die Seele gekehret ist/ so ist Gott eigentlicher in der Seele denn in den Himmeln/ oder in allen leiblichen Tempeln. Denn Gott wircket alle seine Werck in der Seelen/ und gibt sie der Seelen. Die Seele ist edler denn alle Creaturen. GOtt hat sie aber darumb so edel gemacht/ auff daß er sich der Seelen geben möchte/ Denn so er ihr etwas anders gebe denn sich selbst/ das achtet sie nicht/ und ist ihr viel zu gering. Es spricht S. Paulus: Wir seyn von Ewigkeit her erwehlet/ in dem Sohn Gottes/ und darumb sollen wir nimmer ruhen/ biß wir dazu kommen/ daß wir das werdē/

Höchste Wirde der Seelen.

Wo Gott eigentlich wohne.

Eph. 1. v. 4.

Die Seele Gottes Gespõs.

daß wir ewiglich in ihm gewesen seyn / Und weil die Seele sol ein Gespons seyn des Sohns Gottes / so ist nichts unter allen Creaturen / das Gott so lieb hat als die Seele / Und darumb ist Gottes Sohn außgangen von dem Allerhöchsten / auff daß er hole seine Freundin / die ihm der Vater ewiglich vermälet hatte / daß er sie wiederbrächte in das Allerhöchste / darauß sie kommen ist.

In Gott all unser Lust und Gnüge.

Darumb solte nun der Mensch hinwieder alle seine Lust und Gnüge an Gott haben uñ suchen / weil Gott so eine überauß grosse Liebe hat zu des Menschen Seele; Solte demnach dem Menschen leid seyn / daß er an irgend einer Creatur mit seiner Lust und Freude hangen wolte / als allein an Gott / denn das ist Gott zu wider.

Gottes Schönheit.

Es ist solch eine Liebligkeit und Schönheit in GOtt / möchte ihn unser Seele nur ein Augenblick sehen von ferne / wie in einer Wolcken / sie kehrete sich nicht von Gott umb alle diese Welt. Darumb solte es nun dem Menschen leid seyn / daß er seine Seele / die Gott so lieb hat / an eine Creatur hangen solte / denn hiermit thut er GOtt zu wider.

Was rechte Reue sey.

Darüber solte man trauren / und das ist die rechte wahre Reue / Leid darüber haben / so man gethan was Gott zu wider ist / so man Gott nicht allen Creaturen vorgezogen / so man Gottes Ehre nicht in allen Dingen gesucht / ihn über alles geliebet / sondern die Creaturen / uñ sich selbst. Eine jede Creatur liebet Gott von Natur mehr denn sich selbst / in dem sie Gottes Gebot außrichtet / und sich selbst darüber verzehret / allein der elende Sünder lie-

bet sich mehr denn Gott/darumb wenn du Reue und Leid hast umb deinen eigenen Schaden/ und nit viel mehr/daß du wider Gott gethan/uñ jn erzürnet und entehret hast / so hastu noch keine ware Reue. Und wenn gleich weder Hölle noch Himel were / sol dir nicht desto minder leid seyn/ daß du wider Gott gethan / und jn erzürnet hast. Denn GOtt ist dir Himmel gnug/ so ist dir auch sein Zorn Hölle gnug. Hastu aber solche Reue/ wie jetzo beschrieben / und wahren Glauben an Christum / jetzo vergibt dir GOtt von Hertzen alles was du wider ihn gethan hast / Denn es ist Gott eine grössere Ehre / daß er die Sünde vergebe/denn daß er sie straffe. Denn die Gerechtigkeit zwinget auch Gott dazu/daß er barmhertzig seyn muß / denn er ist unser Vater / und wir seine Kinder. So er denn unser Vater ist/so vollbringet er seinen väterlichen Willen an uns / beydes nach seiner Gerechtigkeit / uñ nach seiner Barmhertzigkeit. Und so sollen wir uns auch in den Willen unsers Vaters ergeben / denn weme der Wille Gottes freundlich schmecket/deme gefället alles wol was Gott thut / beydes nach seiner Gerechtigkeit und nach seiner Barmhertzigkeit. Einem recht liebhabenden Menschen gefället alles das wol/was Gott thut und wil/Es sey lieb oder leid in ihm selber und an allen Creaturen / Ist es Gottes Wille/so laß es auch deinen Willen seyn. Ich wil lieber in der Hölle seyn/und Gott haben/ denn im Himmel/ und Gott nicht haben.

Falsche Reu.

Wem Gottes Wille gefällt/ dem gefällt alles/lieb uñ leid.

Das

Das VIII. Capitel.

GOttes Beruff ist hertzlich und gründlich / und leitet uns zu ihm selbst.

Psalm. 50/4. **Gott rufft Himmel und Erden / daß er sein Volck richte.**

2. Tim. 1/9. **Gott hat uns beruffen mit einem heiligen Ruff.**

Gottes Verlangē nach uns.

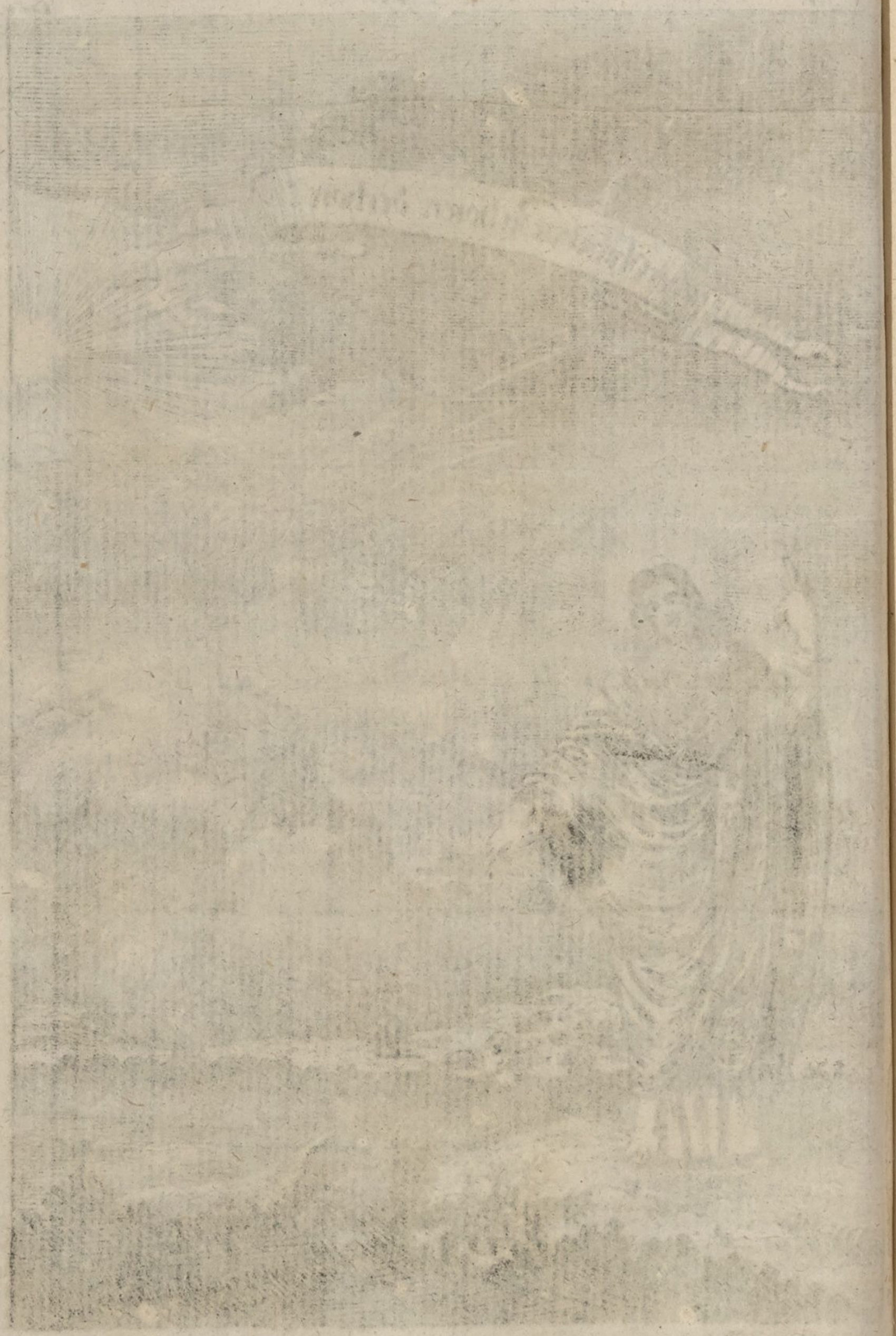
GOtt der himlische Vater rufft uns mit allem das er ist / das er hat / und das er vermag / das alles ruffet / leitet und locket uns zu ihm und in ihn. Denn Gott hat so ein warhafftiges und inbrünstiges Verlangen nach uns / als ob all sein Wesen und Seligkeit an uns gelegen were / Sintemal alles das er geschaffen hat / im Himel und Erden / mit aller seiner Weißheit und Güte / und alles was er jederzeit wircket und thut / das thut er / und hat alles darümb gethan / daß er uns dadurch ruffe und lüde in unsern Ursrung / und wiederbrächte in sich / und alle seine Wort und Werck sind ein lauter ruffē zu unserm Ursprung / daß er die Seele wiederbringe / daß sie seine Stimme hören sol / und ihn lieb haben / gleich wie sie zuvor des Satans Stimme gehöret / und von seiner Liebe abgewichen.

GOtt rufft uns zu sich durch alle Wort und Wercke.

I. In Ubung der Sanfftmuth und Gedult. 1. Reg. 19: v. 11.

Er hat uns aber beruffen / an seinen lieben Sohn zu gläuben / und desselben Fußstapffen nachzufolgen / in Sanfftmuth und Gedult / denn dadurch ruffet und ziehet er uns in sich selbst / wie er den Eliam rieffe / und vor ihm übergieng im Feuer und starckem Winde / der die Felsen zureiß / aber im sanfften Sausen war / uñ kam der HErr:

Mensch alles schreyt dich an und predigt dir von Gott,
Hörst du nicht wie es schallt so bist du lebend todt.



Also sencket er sich in ein stilles/ sanfftmütiges demütiges Hertz. Gleich wie der König Ahasverus die Esther umbfieng/da sie vor ihm nieder sanck: Also geschicht auch dem Menschen/ wenn er an allen seinen Kräfftē und Vermögen verzagt/und niedersinckt in sein eigen Nicht. Weñ er denn von den Armen der göttlichen Krafft nicht erhalten wird/ so deucht ihn/ er müsse zu einem lautern Nicht werden/alsdenn düncket den Menschen/er sey geringer in allem seinem Verstand und Vermögen/ denn alle Creaturen. So nun unser Himmel- und Gnaden-König das sihet/so stärcket er die blöde und demütige Seele/ und gibt ihr seinen göttlichē Kuß/das rühret her von der gründlichen wahren Demuth/ denn je niedriger/ je höher/ Denn Gottes Hoheit sihet eigentlich in das tieffe Thal der menschlichen Demut. So du aber von aussen wegen deiner Niedrigkeit verachtet wirst/ so wirstu noch tieffer in dein Nicht gesencket/ alsdenn wird es mit dir gar gut. Denn darin wird der Geist des Friedes geboren/ der alle Vernunfft übertrifft. Darumb rufft dich GOtt wunderlich durch mancherley Creutz und Verachtung/daß er dich bereite/ denn du must in der Warheit und That bereitet werden/ wieder in Gott einzukehren/und er zu dir und in dich/ welches denn nicht geschicht mit Gedancken oder mit Worten/ sondern durch viel Leiden/ Denn daß ein Mensch offt gedencket und redet von der Demuth/wird er darumb nicht demütig/ und hilfft ihn gar nicht/ wenn er nicht untergedruckt wird

Esth. 5. v. 10.

GOtt/ der sich so hoch gesetzt hat/ siht in unser niedrige und eusserliche Verachtung/ fordert Erkäntniß unserer Nichtigkeit. Phil. 4. v 7. Wohin alles Creutz gemeynet. Rechter Christē Art in Demut und Gedult stehet nicht in Worten sondern in der Krafft.

un-

unter die Menschen/uñ verschmähet wird. Deßgleichen wenn du offt und viel redest von der Gedult / ists doch nichts/ du werdest denn starck angefochten von allen Creaturen / sonst ist es gantz nichts / und erlangest nicht das Wesen der Tugend/sondern es fällt alles wieder ab / wie es ein- und zugefallen ist. Darumb were billich/daß du einem solchen Menschen / der dich schmähet und verachtet / einen sonderlichen Liebedienst erzeigest/denn diese zwo edle Tugend/Sanfftmut und Gedult/müssen durch grosse / bittere / harte Widerwertigkeit erstritten werden. Denn wo du keine Widerwertigkeit hättest/ wie woltestu diese edle Tugend in Ubung und Erfahrung bringen? Denn die Sanfftmuth gehet auff den inwendigen Grund des Gemüths / welchen du vielleicht nie geprüfet noch erforschet hast/ die Gedult aber auff den außwendigen Menschen / welcher mit Christo hinauß gehen / und seine Schmach tragen muß. Und so vergleichet man sich dem unschuldigen H. Leben unsers HErrn Jesu Christi/ dadurch lebet Christus in dir / und sein bitter Leiden und Sterben ist in dir.

2. Innerlicher Beruff Gottes durch empfindung seiner Liebe. 1. Joh. 4. v. 16. Eph. 3 v. 17.

So ist auch eine Art des innerlichen Beruffs Gottes/wenn Gott seine Liebe im Menschen anzündet / denn dadurch gibt er sich dem Menschen selbst / weil er selbst ist die Liebe/ Denn es ist ja so unmüglich / daß der Mensch Gott habe/ohne die Liebe / so unmüglich es ist / daß der Mensch lebe ohne Seele. Deñ daß Christus durch den Glauben in unsern Hertzen wonet/wird durch die Liebe

bezeuget und offenbar. Es kan aber diese Liebe Gottes in uns nicht raum oder statt finden / wo die Weltliebe nicht außgetrieben / und Gott nicht lauter gemeynet wird in allen Dingen. Darumb sehe ein jeglicher Mensch offt in seinen inwendigen Grund / uñ erforsche da mit fleiß / was in ihm am allermeisten geliebet und gemeynet werde / obs Gott sey / oder er selber / oder die Creaturen / Leben oder Todt / was da allermeist besitzet dein Hertz und Seele / und worauf dein Begierde und Lust hafftet. Deñ ist dein Grund etwas anders / das da gemeynet uñ geliebet wird / das nicht warhafftig und lauter Gott ist / und dessen Gott nicht eine wahre Ursach ist / so kömt Gott nicht in deine Seele / und weineteſt du so viel Zeher / so viel Tropffen im Meer sind / es hilfft dich nicht / und must ihn entberen in Ewigkeit. O ihr armen Menschen / Womit gehet ihr ümb? Wie lasst ihr euch die listige Natur also betriegen / durch die CreaturLiebe / die euch so heimlich und verborgen besitzt / an der innersten stette euer Seele / da GOtt allein sitzen solt? Denn darumb sind wir in der Welt / daß wir durch absterben unsers Willens / und durch Absagen der Welt uñ Creaturen wieder in Gott und zu Gott kommen / mit Gott vereiniget werden / daß wir am Ende wieder zu unserm Ursprung kommen / Und wie der Leib in die Erde begraben wird / also die Seele in die grundlose Gottheit / Und so wir das hie versäumen / so ists ewiglich versäumet / Denn mit wem du dich freuest / und mit wem du dich betrübest /

Grund zu prüfen / was am höchsten geliebet werde.

Creaturliebe sol nicht die innerste stette der Seelen besitzen.

Die Seele so von der Creatur Liebe ledig/erfüllet GOtt.

mit deme soltu geurtheilet werden. Ein Ding soltu wissen / und zu Hertzen nemen/nemlich dieses: Wärest du allein ledig der Bilde der Creaturen/ du würdest GOtt ohn unterlaß haben und besitzen / denn er möchte sich nicht enthalten / weder im Himmel und Erden / er müste in dich kehren/ er müste deine Seele erfüllen/so er sie ledig fünde. Darumb kehre es und wende es wie du wilt / so lang als die Creaturen in dir seyn / so lang mustu Gottes entberen / Denn so viel ein Mensch Rast und Ruhe in den Creaturen und in allen Dingen nimpt/das GOtt nicht selbst ist / so viel scheidet er sich von GOtt. Wie ein hart Creutz nun dasselbe sey/ so man also tragen muß / ist wol zu dencken. Aber nicht mit wol seyn / sondern mit Creutz erfolget man Gott.

Das IX. Capitel.

Wie der wahre lebendige Glaube das Hertz reiniget von den Creaturen / von bösen Zuneigungen/ und von Ungedult / dagegen aber Liebe und Gedult pflantzet im Creutz.

Actor. 15. v. 9. Gott reiniget ihre Hertzen/ durch den Glauben.

Glaube reiniget dz Hertz/

I. Vō der Welt eitelkeit und Zuneigung

ES Glaubens Eigenschafft ist/ daß er das Hertz reinige. Nun mercke / wovon sol er das Hertz reinigen? Antwort: Von der Welt/ und aller Zuneigung dessen / was irrdisch / eitel/ nichtig und vergänglich ist/und von allem da die Natur mit voller Lust und Gnüge anhafftet und darauff ruhet/es sey Reichthum/ Ehr oder Wollust / Denn der Glaube hanget allein am Un-

sichtbaren und ewigen / und so die Hindernissen hinweg sind / so folget die Vereinigung / denn ein gleiches vereiniget sich mit seines gleichen / und nicht mit einem ungleichen. Mercke aber / daß Gott eine lautere Wirckung ist / uñ wo er eine leere statt findet / da wircket er aus Erbarmung solche Werck / deren das elende Hertz / das sein begeret / und ihm anhanget / nohtdürfftig ist. Daher ists kommen / daß der HErr sprach zu den elenden Leuten im Evangelio : Dein Glaube hat dir geholffen; Nicht daß es des Glaubens Vermögen wäre / sondern daß der Glaube das Hertz selbst gereiniget hatte / daß er Gott gantz ergeben / uñ in Gott gezogen / und dasselbe leer gemacht von allen Dingen / die nicht Gott sein / auf daß Gott darin wircken / und seine Werckstatt haben möge. Darumb kunte unser HErr zu Nazareth kein Wunder thun / weil er solche Hertzen nicht fand / in welchen seine göttliche Krafft wircken möchte. Denn sol GOtt ein / so muß die Creatur auß. Eines ist hie des andern Hinderung / Es kan kein Hertz Gottes Hülffe so sehr und hertzlich begeren / Gott hülffe ihm tausendmal lieber / weñ ihm nur das Hertz gründlich anhanget / und sich ihm gantz ergibt. Denn wie Gott ein solch Hertz williglich erfüllet mit Liecht / Trost / Gnade und Krafft / Also wird auch ein solch Hertz leicht über sich gezogen / also / daß dem Feuer nicht so leicht ist zu brennen / und einem Vogel zu fliegen / als einem ledigen Gemüte auffzugehen in Gott. Daselbst findet deñ Gott seine rechte Werckstatt zu wircken solche Dinge /

Warumb dem Glaubē die Hülff wird zugeschrieben. Matth. 15. d. 28.

Marc. 6. v. 5. Wie das zu verstehē das Christus zu Nazareth keine Wunder thun kunte.

ledig Gemüt geht auf in Gott.

daran er ein solch Wolgefallen hat / wie er ein solch Wolgefallen hatte an Christo unserm HErren / darumb daß Gott allein in jm wirckete ohne Hinderniß. Denn es gefallen Gott die Wercke nicht / derer er nicht ein Anfang uñ Ende ist. Und weil GOtt so eine grosse Liebe hat zu dem Menschen / in ihm zu wircken / weil dasselbe seine Natur ist / so wartet er allezeit auff uns / und ist mehr bereit dem Menschen zu geben / denn der Mensch bereit ist von Gott zu begehren. Darumb so versäume diese Zeit nicht. Denn nach dieser Zeit wird ein jeder empfangen wie er gelebet hat / und worzu sein Hertz geneigt gewest / es sey böses oder gutes / Gott oder die Creatur. Und wenn nach der Zeit alle Heiligen Gottes für einen Menschen beteten / uñ Blut weineten / würde es ihm doch gar nicht helffen / ihm wird weder zu noch abgeleget / sondern worzu er sein Hertz geneiget / und womit er dasselbe vereiniget hat / das wird ihm bleiben.

Gott allezeit bereit in uns zu wircken.

Diß Leben ist die Zeit der Bekehrung zu Gott / und Abwendung vom irrdischen.

2. Gleich wie nun der wahre lebendige Glaube das Hertz reiniget von der Weltliebe / so reiniget er dasselbe auch von den unordentlichen Affecten und Neigungen / als vom Zorn / Ungedult / und pflantzet dargegen Sanfftmuth und Gedult gegen den Nechsten. Denn Gott kan nichts anders wircken in der Gläubigen Hertzen / denn was seine Natur ist. Nun ist GOtt nichts anders denn Liebe / Sanfftmuth und Gedult / als wir sehen an unserm HErrn Jesu Christo. Die Liebe Gottes aber gehet über alle Menschen / und erbarmet sich über alle / darumb wircket er auch eine solche

2. Glaube reiniget von unordentlichen Affecten.

Pflantzt dagegen rechte Liebe.

Liebe in den Gläubigē / die niemand außschleust in dieser Zeit / weder Feind noch Freund / und ist allezeit vereiniget mit allen Menschen / gleich als mit GOtt. Es freuet sich auch die Liebe alles des Guten / das GOtt dem Menschen gibt / und der mancherley Gaben der Glieder Christi / und dienet demselben mit Ehrerbietung. Deñ gleich wie den edelsten Gliedern alle andere Glieder dienen / als die Hand dienet dem Haupt / den Augen / dem Hertzen: Also sol eine solche Vereinigung seyn der Glieder des geistlichen Leibes CHristi. Und wenn wir unter denselben wissen ein edler Glied / denn wir uns selbst erkennen / das solten wir viel lieber haben denn uns selbst / und solten uns dessen so viel mehr freuen / so vielmehr dasselbe von seinem edlen Haupt JEsu Christo Gaben empfangen hat: Denn solches ist ein gemein Gut eines gemeinen Leibes / so herab fleusset von unserm allgemeinen Haupte Christo / und desselben kan man nicht geniessen / denn durch die Liebe / denn die Liebe machets unser eigen / und alles was ich in Gott liebe / das ist mein / und geniesse desselben. Alle Gaben / so Gott einem frommen Menschē mittheilet / die sind so wol mein als desselben / wenn ich sie in Gott liebe / denn die Liebe machets unser eigen. Ja wenn ein Mensch seiner empfangenen Gaben halben sich nicht erhebet / als es denn seyn sol / sondern sich und seine Gaben für klein uñ nichts hält / ich liebe sie aber in Gott / so sind sie eigentlicher mein denn sein. Und also werde ich geistlich reich in Gott / und theilhafftig

Vereinigung der geistlichen Glieder am Leibe Christi.

Alles Gute in Gott zu lieben.

aller Güter im Himmel und Erden/ und in allen Gottes Freunden / in dem einigen Haupt JEsu Christo. Es muß wircklich und wesentlich alles in mich fliessen/das diß Haupt in seinen Gliedern sat/im Himmel und Erden/in Engel und Menche n. Aus solcher innerlichen Liebe quillet auch herauß die Gedult / dadurch man alles Creutz willig lich auffnimpt / als eine Bereitung zu sondern hohen Gnaden Gottes / Denn kein Creutz ist/es bringt eine sondere Gnade mit sich. Daher ein H. Mann sagt: Gott grüsse dich lauter bitter Leiden voller Gnaden. Deß S. Petrus spricht: So ihr umb Christi willen das Ubel vertraget/ und leidet das Unrecht/ das ist Gnade bey Gott.

Aus der Liebe quillet Gedult. Creutz bereitet allezeit zur sonderbarn Gnade. 1. Petr. 2. v. 19.

Und umb der Liebe des Creutzes Christi willen sein Creutz willig lich tragen/ bringt dem Hertzen endlich grosse Freude und Friede/ Darumb wer in seinem außwendigen oder inwendigen Creutz gedultig leidet / ohne Klage/ ob gleich sein Hertz sehr verwundet wird/und er leidet das zu Liebe den H. Wunden Christi/ demselben werden seine Wunden uñ Schmertzen innigliche Freude bringen. Denn wer sich Gott also im Creutz läſſet/ deine wird Gott endlich selbst zu Trost uñ zum Friede. Und dieser Friede ist ein recht göttlich Kleinod und Süssigkeit / so der inwendige Mensch schmecket / von welchem Friede niemand sagen / oder denselben verstehen kan / denn der ihn selbst hat / Und das ist der Friede / der höher ist denn alle Vernunfft / davon S. Paulus sagt zum Phil. 4. v. 7.

Woher Freude in Trübsal.

Friede des Hertzens/so Gott gantz gelassen.

Das X. Capitel.

Wie das natürliche Liecht in uns muß untergehen / und das Gnadenliecht auffgehen.

2. Cor. 4/6. **Gott/der da hieß dz Liecht hervorleuchten aus der Finsterniß/hat einen hellen Schein in unser Hertz gebē.**

Das natürliche Liecht ist das Gnaden Liecht zu unterscheiden/ist zu mercken/ der Unterscheid der Seelen und ihrer Kräffte / Nemlich der vernünfftigen Krafft und des Willens / und der sinnlichen Kräffte / und denn der lautern blossen Substantz und Wesen der Seele. Davon im 21. Cap. weiter. In den erstē/als in den Kräfften der Seelen/Vernunfft/Willen und Sinnen/ist das natürliche Liecht; Und so lang dieselbe des Menschen Seele gefangen halten / kan das Gnaden-Liecht die lauter blosse Seele nicht erleuchten/ Darumb wo das Gnadenliecht sol scheinen / da muß das natürliche Liecht untergehen/ denn die Erleuchtigung des Gnaden Liechts ist über alle Sinne und Vernunfft / Ja / es wird durch die natürlichē Sinne und fleischliche Vernunfft verhindert. Da sihestu / was der natürliche Mensch in göttlichē Dingē vermag? Lauter nichts. Wie aber das Gnadenliecht gemeiner Ordnung nach in der Seelen auffgehet / da mercke: Gott hat ein Gnadenwort/das läßt er verkündigen/und wircket durch dasselbe/und dasselbe Wort ist Geist uñ Leben. Wiewol mit GOtt in allen Dingen ist mit seiner Gewalt/Wirckung und Lebē/so hat er doch nirgend seine eigene Werckstatt / seine Gnade

unterscheid des natürlichē und Gnadē-liechtes.

Das natürliche Liecht muß untergehē/ sol das Gnadēliecht scheinen Joh. 6. v. 63.

Die Seele

Gottes Werckstatt.

zu wircken/ und das Gnadenliecht anzuzünden/ denn in der Seele des Menschen. Darumb das göttliche Liecht und Erleuchtigung der Seelen/ nirgend anders herkoñt/ oder kommen kan/ weder aus Sinnen noch Vernunfft/ noch aus allen andern natürlichen Kräfften/ als allein aus der Wirckung der Gnaden Gottes/ in der Seele des Menschen. Hieraus fleusset aller Trost und Friede der Seelen/ alle Warheit/ Weißheit uñ Leben/ diß bestehet ewiglich/ denn es ist das ewige Gut der Seelen: Alles andere aber/ was von aussen die Sinne und Vernunfft begreiffen/ das verdirbet alles/ als ein tummes Korn/ und lässet keine Frucht hinder sich. Diß ist allein der Seelen Gut/ Nemlich die Vereinigung Gottes/ uñ seine Gnadenwirckung. Derselben können andere Creaturen nicht theilhafftig seyn/ in denen das Bilde Gottes nicht ist/ denn sein Bilde allein zieret und schmücket Gott mit Liecht/ Weißheit und Gnade/ Aus diesem Liecht kommen der Seelen ihre rechte geistliche Kräffte wieder/ Nemlich/ Verstand/ Weißheit und Erkäntniß/ die sie zuvor nicht gewust/ auch im Willen ein Geschmack der göttlichen Liebe/ so zart und lieblich/ daß einer solchen erleuchten Seele alles verdreusst und zuwider ist/ was nicht göttlich ist. Viel guter Bewegung und Antreibung spüret man/ die du wol merckest/ daß sie von innen aus deinem Hertzen kommen/ und von keiner Creatur. Es mag wol die Creatur einen bewegen zur Lust/ Verwunderung und Freude/ aber das kommt von aussen.

Mercke diß wol.

Erneuerung des Bildes Gottes im Menschen.

Der

Der Unterscheid aber ist hie wol zu mercken/ daß der innerste Grund der Seele/ über alle Sinne und Vernunfft/ durch diß Gnadenliecht berühret wird/ Und je mehr du ledig bist von außwendigen Creaturen/ je öffter uñ lauter diß geschicht/ daß du Liecht und Warheit empfindest. Aus diesem Liecht gehet nun die Erkäntniß der Warheit/ und wenn man diesen Grund verlässet/ und sich in die außwendigen Phantaseyen begibt/ daher kommt Irthumb. Denn Warheit ist inwendig im Grunde der Seelen/ und nicht außwendig. Aus diesem Liecht der Seelen steiget offt auff ein solcher heller Schein und Glantz/ das ist/ eine solche Erkäntniß/ daß der Mensch offt mehr weis und erkennet/ denn ihn jemand lehren kan. Und welcher Mensch des göttlichen Liechts in ihm gewar wird ein Augenblick/ der wird also getröstet und erfreuet/ daß dieselbe Wonne und Freude übertrifft tausendmal alle Wonne Freude/ und Trost/ die alle Welt mit einander leisten mag/ Doch ist diß alles in den niedersten Kräfften der Seelē. Aus diesem Fundament hat der Königliche Prophet David geredt/ Ps. 119/ 98. seq. Du machest mich mit deinē Gebot weiser deñ meine Feinde/ denn es ist ewiglich mein Schatz/ Ich bin gelehrter denn alle meine Lehrer/ ich bin klüger deñ die Alten/ Denn ich halte deinen Befehl. Dein Wort macht mich klug/ darumb hasse ich alle falsche Wege. Und auff diesen Grund ist derselbe gantze lange Psalm erbauet/ daß in ihm möge das göttliche Liecht leuchten/ daß in ihm möge

Erkäntniß der warheit kommt aus dem göttlichē Liecht.

Davids Exempel.

das göttliche Wort reden / daß er möge diesen Schatz in ihm durch Gottesfurcht und Haltung der Gebot Gottes bewaren / oder ja nicht verlieren. Darumb ist ihm das edle Wort uñ Gesetz Gottes lieber / denn viel tausend stück Goldes uñ Silber. Summa / wenn die Seele diß ohne Gut in ihr befindet / und diesen himlischen Schatz / so achtet sie aller Welt Gut und Herrligkeit für Koth / und saget mit König Salomon: Es ist alles eitel. Weil nu diß Liecht nicht leuchten kan in den Gottlosen / deñ was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsterniß? Und aber diß Liecht der höchste Schatz der Seelen ist / so bittet der liebe David so heftig / so fleissig / so ernstig im 119. Ps. v. 19. uñ 34. (mit solcher geistlicher Eloquentz und Copia, darüber man sich zu verwundern) daß im Gott wolle für Finsterniß der Sünden bewahren / und in seiner Furcht erhalten. Ja es ist diß Gnadenliecht so überschwenglich gut und groß / daß es auch offt als ein Stral in der Gottlosen Hertzen schlägt / und sie warnet für ihrem Verderben / welches nirgend anders herkomt / denn von dieser Erleuchtigung. Also scheinet diß Liecht offt in der Finsterniß / aber die Finsterniß können es nicht begreiffen. Warumb aber diß Liecht den innersten Grund der Seelen nicht berüre / ist diese Ursach / daß die Kräffte der Seelen zerstreuet seyn in die äusserliche Sinne / da keine Ruhe ist. Denn daselbst ist keine Ruhe / da das Ohr alle Ding hören wil / da das Aug alle Ding sehen wil / da das Hertz alle Ding bedencken wil. Denn das ist eine

Das göttliche Liecht bringet Verachtung des zeitlichen. Eccl. 1. v. 2.

2. Cor. 6. v. 14.

Finsterniß der Sünde dämpfft das Gnadenliecht.

Joh. 1. v. 5.

Unruhe der Sinnen hindert das Gnadenliecht.

unruhige und zerstreuete Seele mit ihren Kräfften: Diß Liecht aber suchet und begeret einen stillen Sabbath des Hertzens/ auff daß der Mensch von innen erleuchtet werde/ daß seine Sinne/ Vernunfft/ Verstand/ Wille uñ Gedächtnis/ von innen aus dem Grunde der Seelen erleuchtet werden. Da höret der Mensch anders als zuvor/ siehet anders als zuvor/ redet anders als zuvor/ dasselbe sind denn nicht schlechte gemeine Wort/ sondern kräfftige Wort des Geistes/ da schauet die erleuchte Seele im Geist die Herrligkeit Gottes/ und seufftzet nach ihm/ und spricht: Ach Gott du bist meinen Augen der Allerschönste/ meinem Munde der Allersüsseste/ meinen Ohren der Allerlieblichste/ meinem Hertzen der Allerliebeste: So ist denn des Menschen thun nicht sein/ sondern es ist Gottes Werck in uns/ Und so viel Gott edler ist denn alle Creaturen/ so viel ist auch Gottes Werck edler deñ der Menschen/ Darumb ligt auch unsere Seligkeit nicht an unsern Wercken/ sondern an Gottes Gnade: Also ist auch unsere Seele viel seliger/ durch Gottes Werck/ wenn sie Gott leidet/ und in ihr wircken lässet/ denn wenn sie ihr eigen Werck thut/ Denn also thut die Seele nichts/ ohne GOtt und ausser GOtt/ in allen Wercken.

Das XI. Capitel.

GOtt ist allein der Seelen Liecht/ und leuchtet von innen herauß in Christlichen Tugenden und Wercken gegen dem Nechsten/ sonderlich im Richten und Urtheilen.

1. Joh.

1. Joh. 1/5. **Gott ist ein Liecht/ und ist kein Finsternis in ihm.**

Gottes Lust die Menschen zu erleuchten. Joh. x/5.

GOtt ist das höchste / lauterste / reineste / subtileste / kläreste und schönste Liecht/ und hat eine unmäßliche Liebe in des Menschen Seele/ sie zu erleuchten/ und sich mit ihr zu vereinigen/ wird aber verhindert durch die Finsterniß / welche die Menschen mehr lieben denn das Liecht. Die Finsterniß aber der Seelen / ist die Liebe dieser Welt/ und die eigene Liebe / dieselbe hindert GOtt / und sein edles göttliches Werck im Menschen / Sol nun die Seele das göttliche Liecht empfahen / so muß sie sich nicht selbst mit den Creaturen verfinstern/ mit Geitz/ mit Zorn/ mit eigener Liebe / mit Hoffart / mit Fleisches Lust / denn solches ist die Finsterniß/ darin der Gott dieser Welt herrschet/ darum̃ muß der Mensch ablassen/ von allem dem das Gott nicht selbst ist / von ihm selber/ und von allen Creaturen / Denn das heisst absagen allem dem das er hat. Einem solchen Menschen schmecket allein GOtt / und niemand anders/ und derselbe wird in der Warheit erleuchtet/ und so er mit der Welt muß ümbgehen / brauchet er alles in demütiger Furcht/ und behält den Grund seiner Seelen rein von den Creaturen uñ von der Welt. So erleuchtet denn Gott von innen / deñ es muß alles von innen aus hervor quellen aus GOtt. Diß innerliche Liecht leuchtet denn außwendig in den Wercken/ und was du denn thust/ oder redest / oder leidest / ist nicht dein oder der Natur/ sondern deines Gottes/ dem du dich gelassen hast.

Was des Mẽschen Finsterniß. 2. Cor 4. v. 4.

Luc. 14. v. 33. Wie mã mit den Creaturen sol úmgehen.

Denn

Denn sage mir/ wessen ist das Werck/ der es thut/ oder der es leidet? Es ist freylich dessen/ der es thut. Wormit dich Gott nun beweget/ es sey heilige Begierde/ gute Meynung/ Gebet oder Danckbarkeit/ so ist es alles sein/ und nicht dein; Darumb laß Gott in dir wircken/ uñ seinen Willen in dir haben/ also thustu alles in ihm/ durch ihn/ und er in dir: Also muß alles in Gott gehen/ und in Gott geschehen/ daß wir in ihm leben/ beten/ und alles thun. Und das allergeringste von GOTT gethan/ ist besser denn aller Creaturen Werck. Daher kommen die rechte Tugenden/ denn die Tugend ist nicht eine Tugend/ sie komme denn von GOtt/ oder durch GOtt/ oder gehe zu Gott/ oder in Gott. Je grösser aber die Lust der Creaturen/ und die Weltliebe in dir ist/ je ferner dir Gott ist/ je näher dir aber Gott ist/ im innern Grunde deiner Seelen/ je mehr seine Liebe und Barmhertzigkeit gegen dem Nechsten in deinen Wercken hervor leuchtet. Deñ unser lieber HErr spricht: Ich bin das Liecht der Welt/ darumb sollen wir hafften an der wahren Liebe unsers Hauptes/ so werden wir erleuchtet in Christo. Denn alle unsere Werck allein Liecht seyn/ die aus Gott gehen/ und sollen leuchten in der Finsterniß unsers Nechsten/ in Gedult/ in Sanfftmuth/ in Demuth/ in Trösten und Mitleiden/ in Besserung/ und sonderlich in gedultmütiger Straffe uñ Urtheil. Denn von übermütigem Urtheil des Menschen über seinen Nechsten/ entstehet ein eigen Wolgefallen sein selbst/ uñ aufgeblasene Hoffart/

Das Gute in uns ist Gottes.

Joh. 3. v. 21. Die gute Werck müssen in Gott gethan werden.

Joh. 8. v. 12. Wercke der Liebe.

Uber-mütige Urtheils schande.

Ver-

Verachtung/ und Vernichtung des Nechsten/ dasselbe ist eine böse Wurtzel vieler Sünde / und des Teuffels selbst/die aus dem Saamē der Hoffart gewachsen: Uñ daselbst ist der H. Geist nicht mit seinem Liecht. Wo er aber ist/ da urtheilet er den Menschen nicht ehe / denn auß hoher Nothdurfft / mit grosser Gelindigkeit / und erwartet der Zeit und Orts/ da es sich wol füget / auff daß man nicht zehen Wunden schlahe / ehe man eine heylet. Man sol auch den Menschen in seinem urtheilen nicht verkleinern und vernichten / in keines andern Menschen Hertzen/ es sey geistlich oder weltlich / sondern es sol gehen aus einer lautern Liebe / Freundligkeit und Sanfftmuth / so bleibet der Mensch selbst in Demuth und Armut seines Geistes/ und wandelt seinem HErrn nach/ wird sanfftmütig als ein Lämblein / gegen die so ihm zuwider seyn. Die urtheilenden Menschen aber sind als die Schlangen/ so die alte Schlange der Teuffel außgebrütet / dieselbe schleicht und geusst ihren Gifft in sie / dasselbe giessen sie denn wieder auß/ mit Verkleinerung uñ Vernichtung des Nechsten. Sie erkennen und sehen nicht wer sie selber seyn / und wollen andere richten. O Mensch / nimb dieses deines falschen Grundes wahr/ und richte dich selbst / und sonst niemand.

Des natürlichē Liechts Wercke.

Denn das falsche natürliche Liecht betreugt dich/ und scheinet außwendig in Hoffart/ und eigenem Wolgefallen/ in eigenem Ruhm und Urtheil anderer Menschen. Darumb wisse / daß diß nicht ist Gottes Liecht in dir/ sondern des Satans Fin-

ster-

sternis. Aber das warhafftige göttliche Liecht/ das erniedriget sich/ und hält sich klein und gering in allen Dingen: Es pranget nicht eusserlich/ sondern es suchet den inwendigen Grund/ darauß es geboren ist/ nemlich GOtt/ da eilet es wieder zu mit allen Kräfften/ und düncket sich der Geringste/ Schnödeste/ Kräncke ste und Blinde ste/ denn es ist etwas bessers da/ das ist GOttes/ und nicht sein. Darumb sihe für allen Dingen auff dich selbst/ und nicht auff andere Leute/ sonderlich auff ihre Sünde/ damit du nicht selbst in Mißfallen und Bitterkeit des Gemüths deinen Nechsten urtheilest/ Denn dasselbe thut so grossen Schaden in des Menschen Seele/ daß es zu erbarmen ist. Darumb kehre dich davon/ so lieb als dir Gott selbst ist/ und kehre dich zu dir selbst/ und besihe/ ob du die Gebrechen nicht auch in dir findest/ daß du sie entweder in vergangener Zeit gehabt/ oder jetzo habest. Findestu sie in dir/ so gedencke/ daß es GOtt also gefüget hat/ daß du dieselbe an einem andern sihest/ daß du dadurch kommen soltest zum Erkäntniß und Reue desselben/ und Besserung deines Lebens/ alsdenn bitte für denselben/ daß ihm GOtt Erkäntniß und Besserung verleyhe/ nach seinem Willen. Also wird ein gut Hertz gebessert von ander Leute Gebrechen/ und für allem Mißfallen und Urtheil des Nechsten behütet.

Richte dich selbest.

Wie anderer Gebrechen anzusehen.

Das XII. Capitel.

Ein

Ein Christ sol zum wenigsten des Tages ein mal von allen äusserlichen Dingen sich abwenden/und in den Grund seines Hertzens einkehren: Und was er davon für grossen Nutz hat.

Psal. 116. v. 7. Sey wieder zu friedē/ meine Seele/ oder/ **Kehre wieder in deine Ruhe/ Denn der HErr thut dir guts.**

Die Seele muß mit dem Einen vereiniget werden. Ps. 119. v. 176.

DJe Seele des Menschen/ so sich in den äussern Dingen so weit außbreitet/ und den Creaturen allein anhanget/ ist gar verirret/ wie ein verirret Schaf. Daran legt nu Gott der HErr alle seinen Fleiß/ daß er eine solche Seele wieder samle/ dieselbe von den Creaturen erledige/ in sich selbst einkehre/ auff daß er sein edles göttliches Werck in ihr vollbringen mög; Daher der heilige Königliche Prophet David in seinem langen 119. Psalm mit dem Wort beschleusst: Ich bin wie ein verirret Schaf/ suche deinen Knecht. Welcher Beschluß einem fleischlichen Menschen närrisch deucht/ aber einem Gottweisen zeigt er das gantze Werck der Erleuchtigung uñ himlischer Weißheit. Denn die Seele des Menschen ist gesetzet zwischen Zeit und Ewigkeit/ Wendet sie sich zu der Zeit/ so vergisset sie der Ewigkeit/ und werden ihr alle Ding ferne/ die Gott zu gehören: Wendet sie sich aber zu der Ewigkeit/ so vergisset sie der Creaturen/ erlangt jre Freyheit/ und wird Gott nahe/ so zeucht sie Gott zu sich/ Und das ist seine höchste Freude/ daß er sein Werck in des Menschen/ Seele haben mag/ da empfindet denn die Seele ihre rechte Ruhe/ ihre rechte Speise/ ihr rechtes

Wie die Seele zu Gott nahe.

Leben/die Früchte der Salbung/ davon du ein Christ genennet bist. Sihe/soltu nun ein wahrer Christ nicht täglich zum wenigsten ein mal diese himlische Seelenspeise/welche Gott selber ist/ geniessen/ der Seele ihre rechte Ruhe geben/ und ihr rechtes wahres Leben? Verstündestu das/du würdest tausendmal mehr lauffen nach dem Ewigen/ als nach dem Zeitlichen. Und wenn du denn gleich ein gantz Königreich hättest/ wie David/es würde dir nicht schaden/ würde dich auch nicht hindern oder auffhalten. Denn die Creaturen schaden dir nichts/ weñ sie nur die Seele nicht gefangen halten/ oder wie der Psalm sagt/wenn du dein Hertz nicht dran hängest/ deñ dasselbe sol allein an GOtt hangen. Aus diesem Grunde spricht David im 73. Ps. v. 25. HErr/wenn ich nur dich habe/so frage ich nichts nach Himel und Erde. Wenn die süsse Begierde und Liebe Gottes die Seelen berühret/ so vergessen solche Gottliebende Seelen in solcher süssen Liebe Gottes alles Leidens/achtens klein und gering/ bekümmern sich nicht/ ob man sie liebe oder hasse/ denn sie haben steten Friede in Gott/ mit allen Creaturen/ mit Feinden und Freunden/Und diesen Menschen ist allezeit des HErrn Christi Joch süsse/denn sie sind in Christo/und Christus in ihnen/Christus trägt sein Joch in ihnen/und sie in Christo: Seine Bürde macht er ihnen leicht/ denn er trägt sie in ihnen/ und sie in ihm. Darumb sagen sie mit S. Paulo: Wir vermögen alles in Christo. Sihe nun/ wie hochnötig einem Christen ist/und wie heylsam uñ

Creaturen schaden nit/ weñ sie nit das Hertz gefangen halten. Ps. 62. v. 11.

Matth. 11. v. 30.

Phil. 4. v. 13.

Gott gönnet das zeitliche/ wenn nur das Hertz ihm anhanget.

nützlich / täglichen zum wenigsten einmal einzukehren in sein eigen Hertz / in Gott und Christum / ümb der Ruhe willen seiner edlen Seelen / ümb des rechten Gebrauchs willen des Zeitlichen / welches Zeitliche dir Gott wol gönnet und erlaubet / so du in Demuth und Gottes-Furcht wandelst / und in Gott täglich wieder einkehrest: Ja / auch ümb deiner Armuth willen / Denn eine solche Seele verlässet Gott nicht / es müsten ihr ehe alle Creaturen dienen / Und endlich ümb deines täglichen Creutzes und Bürde willen / daß es dir in Christo süsse und leicht werde : So erinnert dich solches der Geist Gottes / der in dir ist / daß du wündschest und seufftzest / daß du Gott lauter allein lieben mögest / und wenn du daran verhindert wirst / so ist dirs leid / und das ist deñ der rechte innerliche Beruff des H. Geistes / oder das anklopffen deines Bräutigams an die Thür deines Hertzens / zum lebendigen Zeugniß / daß dein Hertz sol sein eigener Thalamus und Brautkammer seyn.

Das XIII. Capitel.

Wenn die Liebe der Creaturen außgehet / so gehet Gottes Liebe ein / Und von den herrlichen Wirckungē / und Affecten der göttlichen Liebe in uns.

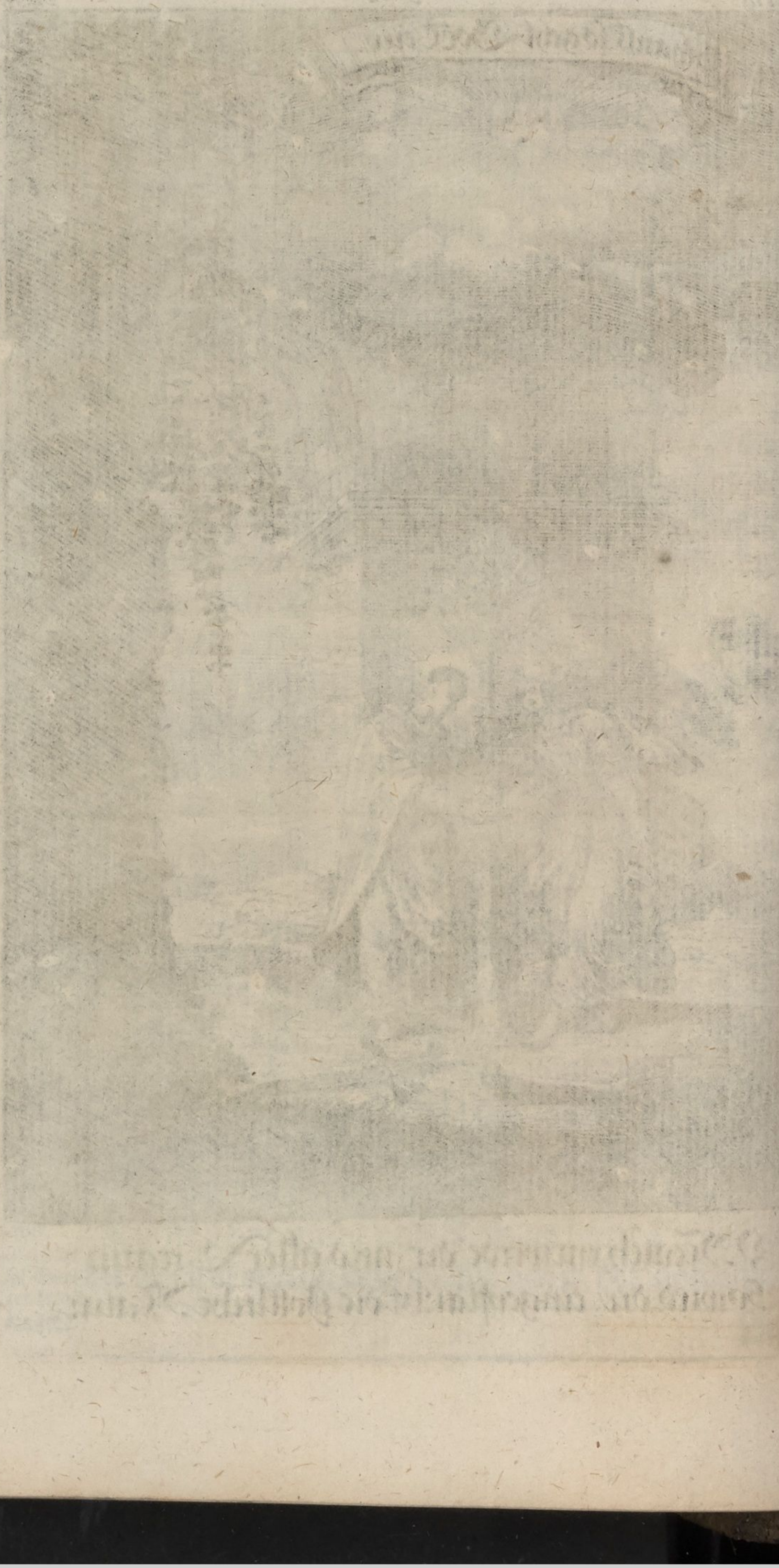
1. Joh. 2/15. **So jemand die Welt lieb hat / in dem ist die Liebe des Vaters nicht.**

Weltliebe muß außgehē sol Gottes Liebe eingehē.

SO der Mensch Gottes wil fähig werden / seine Wohnung und Tempel seyn / so muß er die Weltliebe außziehen / uñ sich in der göttlichen

Lie-

O Mensch entwerde dir und aller Creatur
So wird dir eingepflantzt die Göttliche Natur.



Liebe üben. Denn er kan zur lautern göttlichen Liebe nicht komen/er lasse denn die Liebe der Welt fahren/un̄ vereinige sich mit Gottes Liebe. Gott muß uns aber mit seiner göttlichen Liebe berüren/ sollen wir mit jm recht gründlich vereiniget werden/gleich wie ein Magnetstein das Eisen berühret und nach sich zeucht.

Gottes Liebe ist allgemein.

Nun ist GOttes Liebe gegen die menschliche Seele so groß/daß sie über all leuchtet/und scheinet/grösser denn die Sonne am Himmel/ja gegen die Sonne zu rechnen / als wenn der grosse Himmel über all lauter Sonne wäre/und hat also der ewige GOtt/ der die Liebe selber ist/ keine Schuld/aber sein Liecht und Gaben werden von den Menschen verhindert. Denn so er kommt mit seiner milden zarten und edlen Liebe/ so findet er der Menschen Hertz voll Weltliebe/ und voll böser Geister/das ist/voll Hoffart/ Geitz und Wollust/Haß und Neid/ und voll böser Gedancken/ Alsdenn muß der gütige GOtt mit seiner Liebe und Gnade wieder zurücke kehren. Denn des Menschen Seele ist allbereit durch den Magneten in dieser Welt/ja/ mit dem höllischen Magneten berühret/ welcher ihn nicht zu dem Himmel/ sondern zu der Höllen zeucht / da doch der liebe Gott bereit ist/ als die Sonne am Himmel/ allezeit zu geben seinen Gnadenschein einem jeglichen Menschen/ weñ er sein Hertz fein lauter und rein behalten könte/ von der Creaturliebe. Darumb ist die Schuld unser/und nit Gottes. Davider dienet nun die Bewahrung und custodia für

Wordurch Gottes Wirckung verhindert werde.

der Weltliebe. Die Bekehrung von der Welt zu dem lebendigen Gott/ und ein embsig Gebet/ daß wir die göttliche Liebe / die uns mit Gott vereiniget/ suchen in Christo / und an die Thür seiner H. Wunden klopffen/ in ihm unser Seligkeit suchen/ so wird er uns auffthun/ uñ eingehen lassen in die Liebe der Vereinigung mit Gott/ dadurch nahet der Mensch zu GOtt/ und verlässet die Welt / so berühret ihn denn Gott mit seiner Liebe / und erfreuet ihn je mehr und mehr. Denn solte dich der liebliche Gott nicht baß ergetzen mögen / denn die elende/ nothdürfftige und verderbte Creatur.

Gott erfreuet besser als die Creatur

Der Mensch der nun Gott lieb hat / wird von allen Heiligen und von allen Engeln unmäßlich sehr geliebet / also/ daß alle Liebe/ die man erdencken kan / dieser Liebe nicht gleich ist. Und wenn ich Gott liebe / so haben mich alle lieb die im Himmel seyn/ über alle Masse und über alle Liebe auff Erden. Denn das ist ein ungleich Ding/ was die wollen und wündschen und lieben so im Himmel seyn / und was die wünschen so auf Erden seyn. Ja alle Heilige uñ alle Engel habē an unser Gottesfurcht und guten Wercken eine solche grosse Freude/ die kein Mund außsprechen kan/ denn sie haben Gott unaußsprechlich lieb / also / daß seine Ehre ihnen lieber ist/ denn ihre Seligkeit.

Die Creaturen mit Furcht und Demuth zu gebrauchen.

Dieser Liebe Gottes Zeichen aber ist/ daß sie der Creaturen mit Furcht und Demut gebrauchet. Denn GOTT berühret den Menschen also mit Furcht und Demut Tag und Nacht / er esse oder trincke/ daß er alles in kindlicher Furcht gebrauchet.

chet. Darauff folget denn ein heimlich Seufftzen und Jammer nach Christo / und nach der Erlösung von dieser Welt / weil der Mensch in seiner verderbten Natur so viel Sünde und Unflath verborgen findet / die Gottes Liecht und Gnade in ihm hindert / darüber seufftzet er mit S. Paulo / Rom. 7/24. Ich elender Mensch / wer wil mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Und eben darumb muß man seufftzen ümb Gnade / damit man gestärcket werde / diesen Jamer desto baß zu tragen / damit man nicht zu kranck werde in diesem Elende. Darumb haben alle Heiligen gejamert und geseufftzet / wegen der angebornen Eitelkeit und fleischlichen Liebe / Denn ohn zweiffel mag kein Mensch der göttlichen Gnade empfindlich seyn / dessen Hertz mit den Creaturen besessen ist. Denn wer Gott suchet / und suchet etwas mit jm / der findet ihn nicht. Wer aber Gott allein suchet in der Warheit / der findet GOtt / und alles was Gottes ist / und was Gott je geben uñ leisten kan. Denn wer nichts anders suchet und meynet / deñ lauter GOtt / dem entdecket Gott und giebet ihm alles das er verborgen hat in seinem göttlichen Hertzen / daß es ihm so eigen ist / als es GOttes eigen ist.

Seufftzen zu Christo.

Gott allein zusuchen.

Das XIV. Capitel.

Eine jede Christliche Seele / die eine Wohnung Gottes seyn sol / muß mit grosser Gedult bereitet werden / und die Liebe Gottes behalten / und was die Liebe sey und wircke.

Esa. 53. v. 7. **Christus ist wie ein Lämlein/ das zur Schlachtbanck geführet wird**

Sanftmut uñ Gedult gehöret Christo und den wahren Liebhabern.

WEr sein Hertz recht wil bereiten / daß er mit Christo vereiniget bleibe/ der muß Christi Sinn und Gemüth haben/und muß ein Lämlein seyn wie er ist / das ist / geduldig und sanfftmütig wie Christus. Mache es nun wie du wollest/wende dich hin und her / du must ein Schäflein uñ ein Lämlein seyn / wiltu deinem HErrn nachfolgen. Denn der HErr spricht Matth. 10/ 16. Sihe/ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölffe. Darümb mach es wie du wilt/ du must unter die Wölffe/die werden dich zausen / mit List üm dich hergehen uñ zerreissen. Dawider hastu aber keine bessern Sieg denn die Gedult / die Stilligkeit/ Sanfftmut und williges Leiden/wie du solchs an dem Lämlein Gottes sihest. Gleich wie nu Gott einen Wolgefallen hat an Christo dem sanfftmütigen Lämmlein / Also gefället ihm deine Gedult wol/ und er wil deine Gedult exerciren und üben.

Willig leiden ist der Sieg im Creutz.

Darumb lasse dich seinen Willen/in was Weise und wege er dich auch üben wil / durch wen / und zu welcher Zeit/es sey durch sich selbst/ oder durch Menschen/oder durch den Feind/ oder durch alle Creaturen im Himmel uñ Erden/ durch Scheltwort oder Verachtung/oder was es sey / daß du alsdenn stille schweigest und leidest. Sihe/so komt denn der getreue Hirt / und sucht diß Schäflein/ und trägets auff seinem Rücken/ und so wird eine solche Seele über alle Creaturen geführet zu Gott / Deñ Christus führet nirgend anders hin

Gott übet die Christē auf mācherley weise.

denn

denn zum Vater. Komt aber das blinde fleischliche Urtheil / und spricht: Warumb wiltu dich also verachten und unterdrucken lassen? so laß die Sanfftmut antworten / uñ nicht die Rache / und sihe an das Vorbilde des gecreutzigten Lämleins Gottes. Sihe zu / daß du ein Lämlein bleibest / das ist / die Gedult und Sanfftmuth behaltest: und für allen Dingen die Liebe Gottes / Denn bey dem Zorn kan die Liebe nicht stehen. O du gläubiges Hertz / lerne was Liebe sey. Du meynest / das sey Liebe / wenn du inwendig grosse Süssigkeit und Liebligkeit empfindest: Nein / das ist die Liebe nit in ihrem Wesen / sondern es ist nur ein Schein wie von Feuer / und ein Blüet oder Glaß der Liebe: Das Wesen aber der Liebe ist / weñ man sich Gott also lässet / aufopffert / und seinem Willen ergibt / daß man alles auffnimpt / als von GOtt selbst / wie Job den Verlust seiner Kinder / Güter / Gesundheit und Ehre / als von der Hand des HErrn auffnam / und Gott preisete. Also auch der König David die Scheltwort Simei aufnam / als vom HErrn / und blieb in der Liebe und Gedult ohn alle Rache / so bleibet das Wesen / die Flamme / der Grund und Quelle der Liebe rein und unbeweglich / und ist mit Gott wol zu Frieden / er mache es mit ihm wie er wolle / nach seinem Willen. Und so ihn auch Gott mit Christo in die Hölle führen wolte / so wäre ihm daselbst wol / und ruhet in dem Willen Gottes / welcher niemand verderbet oder verderben lässet. In dieser Liebe ist grosser Friede des Hertzens / wenn man nemlich in Gott

Wie fleischliches Urtheil abzulenen.

Was Liebe Gottes sey.

Job. 1. v. 21.

2. Sam 16. v. 10.

In Gottes Liebe und Ge-

dult ist des Hertzens Friede.

alles lieb hat/ auch das Creutz/ es sey was es sey/ auch die Feinde/ Denn die wahre Liebe schleusset niemand auß hie in dieser Zeit/ und ist allezeit vereiniget in GOtt mit allen Menschen. Niemand gläubets/ welche Stilligkeit und Ruhe diese Liebe dem Hertzen bringet/ denn da ruhet man in GOtt selbst.

Das XV. Capitel.

Daß Jesus Christus das ewige Wort des Vaters in den gläubigen Hertzen sein Werck verrichte/ durch inwendiges Einsprechen und reden/ und wie solches durch Mittel der Liebe geschehe/ auch wie er sich in der Demuth offenbaret und zu erkennen gibt.

2. Cor. 13/5. **Prüfet euch selbst/ ob JEsus Christus in euch sey.**

Gottes inwendiger Trost.

GLeich wie man des bösen Feindes Einsprechen und Einraunen offt wider seinen willē leiden muß: Also empfindet ein gläubige Seele hinwider auch den göttlichen Trost/ so das ewige Wort in uns redet. Davon Taulerus sagt:

Gott ist uns näher als wir uns selbst.

Wisset/ daß dz ewige Wort uns also unaußsprechlich nahe ist/ inwendig in unserm Grunde/ daß der Mensch ihm selber noch sein eigen Natur und Gedancken/ noch alles das man sagen und verstehen kan/ nicht so nahe und so inwendig ist/ als das ewige Wort im Menschen ist/ uñ spricht ohn unterlaß in dem Menschen/ und der Mensch höret das alles nicht wegen grosser Taubheit seines Hertzens/ welche vom Teuffel herrühret. Denn der böse Feind ertäubet den Menschen durch sein Einraunen/ durch Weltliebe/ und durch alles das

Gen. 3. v. 4. Teuffels einraunen.

so

so an der Welt hanget. Denn der Teuffel versuchet auch jetzo alle Menschen/ durch alles was der Natur liebkoset und schmeichelt/ wie er die Evam versuchte/ also thut er noch täglich/ durch Gut/ Ehre/ Freundschafft/ durch dein eigen Natur/ oder was er dir einbildet/ durch Lieb und Gunst der Creaturen/ dadurch treibt er sein Einraunen. Denn er ist allezeit bey dem Menschen/ und mercket worzu der Mensch Lust hat/ inwendig und außwendig/ mit Lieb oder Leid/ damit ficht er ihn an/ und bildet es ihm ins Hertz/ daß er dafür/ was Gott durch den H. Geist uñ Wort in ihm redet/ nicht hören kan. Solchem teufflischen Einsprechen mustu widerstreben. Denn so viel du deine inwendige Ohren dazu leihest/ so viel bistu allbereit überwunden; Kehrestu dich aber schnell zu deinem Hertzen/ und wendest deine Ohren ab/ so hastu überwunden. Gleich wie nun die Liebe und Freundschafft zwischen frommen Menschen ein Gespräche machet und verursachet unter ihnen selbst/ Also/ so du Gott hertzlich lieb hast/ wirstu seine Stimme in dir hören. Denn wer mich liebet/ spricht der HErr/ der wird mein Wort hören/ nit allein in eusserlichen Versamlungen der Kirchen/ sondern in dem rechten Tempel des Hertzen/ Denn wenns daselbst nicht gehöret wird/ wird das außwendige nicht viel Frucht schaffen/ Darumb ist nun daran gelegen/ daß du Gott liebest/ auf daß du ihn hörest in deinem Hertzen mit deiner Seele reden.

Da wider muß man kämpfen.

Joh. 14. v. 23. Gott redet in uns eusserlich und innerlich.

Wiltu aber wissen/ sagt S. Gregorius/ ob du Gedult ein Zei-

chen der Liebe.

Gott liebest / so mercke / ob du auch alles Creutz und Leiden / Trübsal und Elend / mit Gedult von Gott auffnimpst / ohn alle Ungedult / in Worten und Wercken / oder Geberden: Thustu das / so ist kein zweiffel / du liebest Gott: Ists anders / so liebestu GOtt nicht rein / sondern liebest mehr das deine denn Gott / wiewol nichts dein ist / als deine Sünde / das ander ist Gottes. Darumb sihe zu / daß du die Gaben nicht mehr liebest / als GOtt selbst. Wirstu ihn nun hertzlich lieb haben / so wirstu manches süsses Wort in deinem Hertzen von ihm haben und hören; Denn er spricht ja: Wer mich liebet / den wil ich mich offenbaren. Diese Offenbahrung geschicht durch Eröffnung des Verständnis / durch Erleuchtigung des Hertzēs / durch den Geist der Weißheit / des Erkäntniß / der Stärcke / Krafft / Verstands uñ Furcht Gottes: Sonderlich aber durch Eröffnung der inwendigen Augen / damit du Christum sihest uñ kennest. Wie aber der Teuffel durch sein einraunen die inwendigen Ohren verstopffet / wie oben vermeldet / Also verblendet er auch die inwendigen Augen mit eigener Liebe / mit der Liebe der Welt / und der Creaturen / und durch deine inwendige und außwendige Hoffart. Deñ gleich wie du in hertzlicher und inniglicher Liebe Christum must hören in dir reden: Also mustu Christum recht sehen lernen im Glauben / uñ in der waren Demut / dadurch dein Hertz gereiniget und geläutert wird von dem hoffärtigen Lebē. Deñ es sagt der HErr nicht ohn Ursach: Selig sind die reines Hertzens

Die Gaben nit mehr als Gott zu liebē.

Joh. 14. v. 23.

Esa. 11. v. 2.

Eph. 1. v. 18.

Matth. 5. v. 8.

sind /

sind/sie werden Gott sehen. Darumb läßt Gott so manch hart und schwer Creutz auff dich fallen / daß du in den Grund der lautern Demuth versincken solt / welches alles dir zum besten geschicht/Und ist dir tausendmal besser / denn daß du in guten frölichen Tagen und grosser Herrligkeit lebest. Lasse auff dich fallen Himmel und Erde/ja alle Teuffel in der Höll/ davon wird dir das beste Theil werden / denn es versencket dich in die lautere Demuth / darinn du Christum recht sehen lernest. Sihe / Christus ist Gott der Allerhöchste und Gewaltigst/ der Himmel und Erden gemacht/uñ wieder zu nicht machē kan / und hat doch so viel leiden wollen / wegen seiner armen Creatur. Darumb schäm dich du tödlicher Mensch/ daß du die Hoffart und eitel Ehr/und ander Leut Urtheil hast in dein Hertz kommen lassen: Unterwirff dich aber dem Creutz/wo es auch herkomt/ inwendig und außwendig / uñ beuge dein hoffärtiges Gemüth unter die Dorne Krone Christi/ und folge nach dem gecreutzigten Gott / mit niedrigem Gemüte/in wahrer Verkleinerung dein selbst/inwendig und außwendig/und wende fleiß an/ daß du mit geduldigem Leiden uñ demütigem Wandel in sein H. Leiden dich verbildest/so wirstu Christum recht sehen und erkennen lernen. Deñ was ists/ daß du an das H. Leiden deines HErrn gedenckest / in einer erloschenen blinden Liebe/ bringest aber Christi Leiden nicht in die Ubung/ sondern lästs nur in blossen Gedancken hangen/

Creutz führet zur Demuth.

Christi. Leiden.

unter Christi Creutz sollen wir uns beugen.

Christi Leidē in ubung zu bringen.

und

und wilt im geringsten deiner Hoffarth / Ehre und Gemachs nicht entberen. So wirstu Christum nimmermehr recht sehen können/noch seine Wirckung in dir empfinden. Denn gleich wie die Sonne und der Himmel in der Tieffe der Erden wircken/also Christus in der Tieffe der Demuth/ wie er denn auch selber in seiner Niedrigkeit die höchsten Wercke gewircket hat. Das ist aber die Lauterkeit der Demuth/daß ein Mensch von ihm nichts halte / noch von alle dem / das er gethan hat/oder hinfort thun mag/denn ist etwas gutes in deinem Wercke /das ist Gottes und nicht des Menschen.

Demut Eigenschafft.

In diesen Grund der Demuth mustu komen/ soltu die seligen Augen haben die Christum sehen/ denn den kleinen demütigen Menschen offenbart der himlische Vater die Geheimnis von Christo/ und die verborgene Weißheit / und verbirget sie den Grossen / Klugen und Weisen dieser Welt. Denn in dieser blossen Niedrigkeit und Kleinheit ist allein das Verständnis und Erkäntniß der blossen lautern göttlichen Warheit / da das Wesen der ewigen Seligkeit inne verborgen ligt. Daselbst offenbaret sich die Hoheit der Majestät Gottes/uñ je mehr die Hoheit Gottes dem Menschen offenbaret wird / je mehr wird ihm bekant seine Nichtigkeit / und daran sol man erkennen die Warheit des göttlichen Erleuchtens / denn dieselbe versencket einen Menschen immer tieffer in sein eigen Nichtigkeit/auff daß der Mensch nit sey ein Liebhaber sein selbst / deñ daher ist alle Fin-

Pſ. 51/8. Matth. 11. v. 25.

1. Cor. 1. v. 26.

Gottes Hoheit offenbaret unsere Nichtigkeit.

Eigener Liebe schaden.

ster-

sternis/Blindheit uñ Jrthumb kommen. Welche aber das rechte göttliche Liecht empfinden. die dürstet immer nach Leiden und Verkleinerung ihr selbst/ und nachzufolgen der Lehre und Exempel ihres HErrn Jesu Christi/wie denn solcher Durst der Gottseligkeit im 119. Ps. beschrieben ist/ Denn der H. König David wol verstanden/ daß ohne dieselbe kein göttliches Liecht und Weißheit/ auch kein divinum responsum, keine Göttliche Antwort und Alloquium oder Einsprechen in des Menschen Seele erleuchten kan/ Und das ist der rechte Verstand desselben langen Psalms.

Ohne Gottseligkeit kein wahres göttliches Liecht.

Diese Niedrigkeit und Demuth des menschlichen Gemüts/ ist die rechte Werckstadt Gottes/ darin Gott alles wircket mit seiner Gnade. Einem solchen gottfürchtigen Menschen bleibet allezeit eine Seele voll Gottes/ und ein Leichnam voll Leidens/ denn er sich auch alles Dinges unwirdig achtet/ brauchet alles mit Furcht/ nicht zur Wollust/sondern ist als ein Knecht/ der vor seines Herrn Tisch stehet/ und ihn ansihet/ was er wolle von ihm gethan haben/ denselben lässet der HErr nimmermehr ohn Gnade und freundlich Gespräch.

Die Seele voll Gottes/der Leib voll Leidens.

Das XVI. Capitel.

Wie der H. Geist empfangen werde/ und wie er unverhindert in unser Seelen wircke.

Es. 44/3. **Ich wil Wasser giessen auff die Durstige/und Ströme auf die Dürre.**

Wenn

Schön Gleichniß. 1. Reg. 17. v. 1.

WEnn es gienge wie zu Eliæ Zeiten / daß es drey Jahr uñ drey Monden nicht regnete / und man weder flügen noch säen könte / und es käme denn ein sanffter / süsser uñ fruchtbarer Regen / davon alles Erdreich erquicket würde / und aber eines Menschen Acker würde nicht befeuchtet / sondern bliebe allein trocken und dürre / der möchte wol von Unglück sagen / ja / von Gottes Ungnade / und blutige Thränen weinen: Tausendmal mehr aber mögen die jenigen heisse und blutige Thränen weinen / welche den H. Geist in dem Grunde ihres Hertzens nicht empfinden / sondern glaubloß uñ liebloß bleiben / als ein dürrer steinichter Acker / der auch des überschwenglichen Trostes des H. Geistes nicht theilhafftig worden; Die Schuld aber ist nicht Gottes / der sich erbeut / seinen H. Geist über alles Fleisch außzugiessen / sondern des Menschen / der den Grund seines Hertzens nicht bereitet. Die gröste Bereitung aber den H. Geist zu empfahen / ist / wenn das Hertz von der Welt durch den Glauben und Gebet zu Gott gewendet wird / wie der Apostel Hertz am Pfingsttage / wenns außgeleeret wird von den Creaturen. Ach fünde Gott ein solches leeres Hertz / er gösse den H. Geist mit allen seinen Gaben hinein / Ist aber das Hertz der Welt voll / so kans nicht voll Gottes und voll Geistes werden. Sol Gott ein / so muß die Creatur herauß. Gleicher weise wie es in der Natur ist / die Natur leidet keine leere oder ledige Statt / sie erfüllets / oder die Natur muß brechen und zerfallen / Und

Empfindung des H. Geistes.

Das Hertz zu Gott bereiten.

Welt-Liebe hindert Gottes Wirckung in uns.

wäre

wäre etwas leer oder ledig auff Erden / der Himmel zöge es entweder zu sich / oder neigt sich kräfftiglich herunter / uñ erfüllets mit ihm selber. Darumb laß dein Hertz ja nit an den Creaturen hangen / weder außwendig noch inwendig / weder an deiner eigenen Liebe / noch an deinem eignen Willen / sondern lauter an GOtt / so hastu das allergröste und nützlichste Werck vollbracht / und laß dich ja deine eigene Liebe und Lust nicht hindern / Deñ solchs ist gleich / als wenn ein grosser Meister ein groß Werck anfienge / uñ es käm ein Kind und verderbets ihm alles: So ist der Mensch / wenn er ihm zueignet was GOttes ist / und seine Lust und Freude darinnen suchet / Denn so verderbet er dem H. Geist sein Werck / und treibet sein eigen Werck / und meynet denn / es sey alles Gottes Werck in ihm / und ist doch sein eigen Werck und Gutdünckel. Wir wissen aber / daß wir in all unserm Thun unnütze Knechte seyn / uñ ein unnütze Knecht thut unnütze Werck: So viel nu als Gott besser ist denn alle Creaturen / so viel ist auch sein Werck besser / denn aller Menschen Werck und Menschen Satzung. Darumb sol GOtt eigentlich und adelich in dir wircken / so ist von nöthen / daß du ihm statt und raum gebest / und daß deine Affecten ruhen / und du Gott leidest; Sol GOtt in dir reden / so müssen alle Ding in dir schweigen. Darumb lieber Mensch / es ist nicht alles Gottes Werck / was in dir wircket / sondern es ist deines Fleisches und Blutes Werck. Sihe zu / daß du unterscheiden lernest / und nicht des Teuffels Werck

Das Hertz sol allein Gott anhangen.

Luc 17. v. 10.

Sol Gott reden / so muß alles in uns schweigen.

Got-

Bey der Wirckung des H. Geistes zweyerley in acht zu nemen.

GOtt zuschreibest. Wiltu aber/ daß der H. Geist in dir wircken sol/ so mustu diese zwo Regeln in acht nemen. 1. Mustu dein Hertz von der Welt/ und den Creaturen/ und von dir selbst/ und von allem deinem Willen uñ Affecten abwenden und abziehen/ so bleibet des H. Geistes Werck ungehindert in dir. 2. Daß du alle Zufälle des Creutzes und Trübsals/ wo sie auch herkommen/ und was es sey/ inwendig oder außwendig/ als von Gott dir zugeschicket/ ohn alle Mittel annemest/ und nicht anders annemest/ als daß dich GOtt dardurch bereiten wil/ zu ihm selber/ und zu seinen grossen Gaben. Weñ du nun in einem göttlichen Werck bist/ und es käme dir dein liebster Freund/ und betrübte dich mit harten Scheltworten/ und du nemest das alles mit Gedult an/ in schweigen und Leiden/ so wisse/ daß es des H. Geistes Werck ist in dir/ dadurch er dich zu seinen Gaben wol bereiten wil.

Böse Gedancken schaden nicht.

So aber der böse Geist dir böse Gedancken eingibt/ so wisse/ daß sie dir nicht mögen schaden/ denn sie geschehen wider deinen Willen. So du auch mit deinen äusserlichen Amptswercken must ümbgehen/ so solt du alles in der Liebe thun/ zu GOttes Lob und Ehre/ und des Nechsten Nutz/ so thustu es in GOtt/ und in dem heiligen Geiste.

Das XVII. Capitel.

Wobey man merckē kan/ daß der H. Geist in unser Seelen sey.

Joh. 16. v. 8. Der heilige Geist wird die Welt straffen.

WEnn der H. Geist in unsere Seele kommt/ das ist/ seine Gegenwart durch seine Wercke erzeiget/ so straffet er alles in uns/ was nicht göttlich ist/ und was die Welt ist: Als Augenlust/ Fleischeslust/ und hoffärtiges Leben/ und erwecket darwider einen Verdruß in uns. Und wer dasselbe WeltLeben in ihm hat/ ohne inwendige Straffe des H. Geistes/ der sol wissen/ daß der H. Geist nicht in den Grund seiner Seelen kommen ist/ Denn es ist des H. Geistes Art/ daß er den Menschen zu allen Zeiten ermahnet/ treibet/ locket und ziehet in ein geordnet Leben/ das thut er allen denen/ die sein warten/ und ihm statt geben: So straffet der H. Geist die Sünde im Menschen. Die Sünde aber ist alles/ was wider Gottes heiligen Willen geschicht/ nemlich/ der Ungehorsam wider Gott/ Diese heimliche verborgene Sünde offenbaret und straffet der H. Geist/ wenn er zu dem Menschen komt/ daraus entstehet ein inwendig Hertzeleid/ Traurigkeit/ Angst und Pein der Seelen/ ja offt eine höllische Pein/ davon die Weltmenschen/ so nach der Natur leben/ wenig wissen/ das ist der wahresten Zeichen eines der Gegenwart des H. Geistes. Die aber ausser solcher göttlichen Traurigkeit seyn/ und haben an alle ihrem Thun und Lassen keine Traurigkeit/ sondern eitel Lust und Wolgefallen/ die sind in einem gefährlichen Stande ohne Geist Gottes. Hierbey mercke nun das ander Zeichen des gegenwertigen H. Geistes. Das dritte Zeichen ist/ wenn er uns allen Ruhm unsers eigenen

Einwonūg des H. Geistes wird erkant.

1. Aus den inwendigen strafen/ daher entsteht Eckel wider die Sünde.

Sünde ist Ungehorsam wider GOtt.

2. Aus der Seelen angst und göttlichen Traurigkeit.

3. Vernichtung

unsers ruhms.

Verdiensts und Gerechtigkeit benimpt / und für Gottes Gericht verwelcket macht / wie eine Blume / welche abfället / und wie Heu so verdorret / wenn der Geist des HErrn drein bläset / Esa. 40.

unsere Gerechtigkeit in Christo. Esa. 64. v. 6.

Deñ der Geist Christi zeiget uns allein den festen unbefleckten / und unbeweglichen Grund der Gerechtigkeit und Verdiensts Jesu Christi / und der Barmhertzigkeit Gottes. Denn wehe aller unser Gerechtigkeit / sagt S. Augustinus / so sie ohne Barmhertzigkeit von GOtt sol geurtheilet werden. Denn alle unsere Gerechtigkeit ist wie Unflath vor Gottes Augen. Das vierdte Zeichen der Gegenwart des H. Geistes ist / wenn ein Mensch seinen Nechsten mit erbarmender Liebe / mit allen seinen Gebrechen trägt / und nicht leicht urtheilet oder richtet. Denn solch hochmütig richten ist ein Saame uñ Wurtzel des Teuffels / das ist Hoffart und Verschmähung des Nechsten / und ein Wolgefallen an ihm selbst / Welches alles eine Anzeigung ist / daß der H. Geist nicht da ist / Wo aber derselbe ist / beweiset er sich unter andern also: 1. Er straffet wenns hohe noth ist. 2. Er wartet der Stunde und Ort / da es sich wol füget zu straffen / als man an Christo sihet. 3. Er straffet nicht mit all zu harten Worten / sondern mit Erbarmung. 4. Verachtet er den Nechsten nicht / noch verkleinert ihn in eines andern Hertzen / sondern er thut alles in lauter Liebe und Sanfftmuth. Sihe das mercke / so bleibestu in wahrer Demut / und in der Gnade des heiligen Geistes / und dieselbe in dir.

4. Brüderliche Liebe und Sanftmuth.

Wie man des Nechsten gebrechen straffen sol.

Das XVIII. Capitel.

Die Welt mit ihrer Kurtzweil treibet aus den heiligen Geist / und führet ein den Welt-Geist / welche die Seele ihrer edlen und höchsten Ruhe berauber.

1. Petr. 2. v. 11. **Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten / welche wider die Seele streitet.**

Dieser Welt Freude.

DJe Weltkinder suchen Lust und Freude dieser Welt / die Kinder Gottes aber fürchten sich dafür / als für der Lockspeise des Teuffels / dadurch sie von Gott ihrem höchsten Gut abgerissen werden. Wiltu nun diesen edlen Schatz in deinem Hertzen behalten / so hüte dich für den Ursachen und Gelegenheiten / dadurch du dieses höchsten Gutes beraubet wirst / Nemlich / für der Gesellschafft und Kurtzweil der Welt / so sie treiben in Worten und Wercken / ja für allem Werck / darin GOttes Lob und Ehre nicht ist. Mustu aber ja nothalben wider deinen Willen dabey seyn / so sihe zu / daß du allezeit bey dir selbst bleibest / mit einem wahren Einkehren in dein Hertz zu Gott / so behältstu allezeit den H. Geist / Friede und Freude wo du dich hinkehrest. Uñ so mag dir die Welt mit ihrer Uppigkeit nicht schaden. Also war die Königin Esther inwendig von Hertzen demütig / ob sie wol außwendig mit Königlichem Schmuck gezieret war. Also war David klein in seinem Hertzen / in seinem grossen Reichthum: Joseph hatte ein keusches Hertz in dem wollüstigen Hause seines Herrn: Also gibt der H. Geist allzeit den seinen

Wie mā sich in der Welt Gesellschafft sol verhalten.

Gottes-Furcht bewaret für der Welt Uppigkeit. Ps. xxi. v. 10. Sir. 1. v. 16.

die göttliche Furcht/ die sie für der Welt und ihrer Uppigkeit behütet / auff daß sie den innerlichen geistlichen Friede nicht verlieren / noch die Ruhe ihrer Seelen. Diß ist die Furcht Gottes/ die der Weißheit Anfang ist. Darumb kehret sich ein gottfürchtig Hertz nicht zur Welt / sondern wendet sich von der Welt zu GOtt / und suchet seine Lust / Ruhe / Friede und Freude allein in GOtt.

Wahre beständige Freude in Gott.

Denn das ist die Frucht der wahren Reue/ nemlich ein Abkeren von allem das nicht lauter GOtt ist/ oder dessen das Gott nicht eine Ursach ist: Und ein wahres Einkehren zu dem lautern und wahren Gut/ welches Gott ist und heisst. Denn so wir das nicht gethan haben / sondern unser Leben in der Welt Uppigkeit verzehret haben / das sol uns unser Lebetage gereuen.

Was wahre Reue sey.

Gottes Augen sehen auf den Glauben.

So aber ein Mensch dasselbige thut / und were er noch so ein grosser Sünder gewest/ so freuet sich Gott über ihn/ und wil nicht ansehen seine Sünde / sondern seinen Glauben/ wie er begeret gegen Gott zu seyn/ von Grund seines Hertzens. So eine grosse Begierde hat Gott zu des Menschen Heyl/ welchem doch so offt widerstanden wird / damit daß sie sich zur Welt von Gott abwenden / und treiben also mit Gewalt Gott aus ihrem Hertzen/ der sie doch mit seiner süssen Gegenwart begeret zu besitzen / darumb so muß ein Mensch der Welt absterben / wil er Gott leben.

Mundo moriendum, ut Deo possimus vivere.

Dabey befindet sichs/ daß der meiste Theil der Welt GOttes Feinde sey. Ach wie sind wir Gott so manchen Todt schuldig / biß die böse Natur sterbe / inwendig und außwendig/

biß

biß daß ein göttlich adelich Leben folge. Diese Tödtung geschicht durch mancherley Creutz und Anfechtung/inwendig und außwendig / welche unser vergifften NaturArtzney sind/ dieselbe von ihrer bösen Gifft zuheylen / auff daß ein göttlich Leben in uns angefangen werde / darumb dieselben Anfechtungen hoch nötig und nützlich seyn/ Und wenn sie überhin wären und außgestanden/ sollen wir sie billich alle wieder ruffen / uñ bitten/ daß sie möchten wieder kommen / auff daß das Böse in uns getödtet / und Gottes Werck in uns gepflantzet würde. So lernestu das alleredelste Werck/nemlich der Welt absterben/ in Liebe und Leid/und dasselbe in einem stillschweigen und hoffen / heimlich / inwendig/ ohn alle Klage. Denn die also klagen mit Ungedult/die bezeugen/daß sie der Welt nicht wollen absterben / das ist / daß sie wenig gutes in ihnen haben/ und wenig göttliches Liechts in ihrer Seele. Denn GOtt kan im Menschen nicht leben / so er nicht der Welt absterbet/ Sintemal je mehr man der verderbten Natur lebet und ihrer Lust / je weniger man Gott lebet und seinem Willen: Und je weniger man der Natur lebet / und ihrer Lust / je mehr man Gott lebet und seinem Willen. Summa / je mehr ihr dem Geist wollet leben/je mehr ihr der Natur uñ dem Fleisch müsset sterben.

Das ist unser vergifften NaturArtzney.

ungedültiges klagen im Creutz/ ist ein Zeichen/ daß man der Welt noch nie abgestorben.

Das XIX. Capitel.

Vom inwendigen Gebet des Hertzens/ und vom rechten Verstand des Vater unsers.

Rom. 8. v. 15. Wir haben einen kindlichen

Geist empfangen / durch welchen wir ruffen/ Abba lieber Vater.

I. Gebet ist eine Wirckung des H. Geistes. Rom. 8. v. 26. Gal. 4. v. 6.

GLeich wie Gott grosse Ding in den demütigen Hertzen wircket / Also auch der H. Geist das kindliche Gebet. Denn ohne den H. Geist geschicht kein wares Gebet / denn der H. Geist ruffet und seufftzet in unser Seele / und ist unser Seelen Sprache und Geschrey / ja unser Leben. Denn gleich wie die Seele das Lebē ist unsers Leibes: also lebet die Seele von dem heiligen Geist / und er ist unser Seelen Leben. Nun ist aber der H. Geist ein Zeuge der göttlichen Kindschafft / und der himlischen Geburt aus GOtt / wer dieselbe recht weiß zugebrauchen / im Glauben an Christum / in der Liebe des H. Geistes / auff die Gütigkeit des milden und ewigen Vaters / der wird grosse himlische Güter von ihm erbitten. Denn unser Gott ist so gütig und freundlich / wer es recht verstünde / der bete ihm alles ab / denn er ist gantz leicht zu erbitten von seinen Kindern / die sich gründlich zu ihm kehren. Aber diß gründliche zukehren zu GOtt / das muß GOtt selber wircken / Darumb sollen ihn seine Kinder täglich bitten. Daher komt das rechte inwendige Gebet des Hertzens / durch die rechte Zuneigung zu GOtt. Diß inwendige Gebet durchdringet den Himmel / in dem man den leiblichen Fußstapffen unsers HErrn Jesu Christi nachfolget aus grosser Liebe / nicht aus Zwang / wie Simon von Cyrene / den man zwingen must dem HErrn sein Creutz nachzutragen. Denn so barmhertzig ist Gott / daß er nicht warten mag /

Der H. Geist ist unserer Seelen Leben.

Gott ist leicht zu erbitte.

Inwendiges Gebet.

biß wir ihn bitten. Er gehet uns entgegen / und bittet uns / daß wir seine Freunde seyn wollen / Denn er begeret von uns / daß wir wollen / daß er uns vergebe / und wie er thut / daß wir auch also unserm Nechsten thun. Selig ist / der diese Liebe Gottes erkennet und verstehet / und dieselbe in dem gecreutzigten Christo recht lernet anschauen / derselbe betet in seinem Hertzen mehr denn alle außwendige Stimmen auf Erden. Warhafftig / ein einiger Gedancke und Durchschwang durch die Wunden unsers HErrn Jesu Christi im Glauben / Liebe und Andacht / ist Gott lieber denn alle Orgeln / Glocken / Gesänge / und Music und Seitenspiel. Christi Gebet.

Ein Christ sol in seinem gantzen Leben aus Liebe alles thun / und sich in den gecreutzigten Christum verbilden. Was möchte einem solchen gehorsamen Kinde Gott versagen / das er ihm nicht gebe? Darumb auf daß wir wissen möchten / wie wir sollen bitten / hat uns unser HErr das Vater Unser gelehret / dasselbe ist so edel und köstlich mit seinen Gütern / daß wir nichts köstlichers und edlers bitten können / Denn sonsten wüsten wir nicht / was wir für grosse Güter bitten sollen. Denn ist nicht Gottes Reich ein übergroß Gut. Nun ist Gott selbst sein Reich / und in demselben Reich reichet er in alle vernünfftige Creaturen / Und darumb ist das / umb welches wir bitten / warhafftig Gott selbst / mit allem seinem Reichthumb. In demselben Reich wird ja Gott unser Vater / und beweiset seine väterliche Treue und

Alles aus Liebe zu thun.

Außlegung des Vater unsers.

Die 1. und 2. Bitte.

Liebe in deme / daß er in uns sein Reich erbauet/ auff daß er in uns statt und raum finde / zu wirken sein edles Werck/das ist die Heiligung seines Namens/daß er groß und herrlich in uns erkant werde.

Die 3. Bitte.

In diesem seinem Reich in uns wircket er auch seinen edlen Willen / ohne alle Hinderniß / Also geschicht sein Wille auf Erden / das ist in uns/als im Himel/das ist in ihm selber. Also siheſtu/ was uns Gott geben wil/weñ wir beten / nemlich/ sich selbst / Er beut den Menschen nichts weniger deñ sich selbst/Wie er zu Abraham sagt: Ich bin dein Schild / und dein sehr grosser Lohn. So gibt uns unser Vater auch das tägliche Brodt / das ist / Er gibt uns alle seine Creaturen zu Dienste/ und in denselben seine Gütigkeit und Mildigkeit. Denn ein recht Gott ergeben Hertz / darin Gott seinen Willen wircket/ist fähig aller Gaben Gottes/und aller Tugenden / die Gott je gab oder geben wil. Denn Gott wil und kan uns wegen seiner grossen Liebe und Erbarmung nichts versagen / was uns nütz und noth ist / leiblich und geistlich/als deme beym besten bewust und bekandt ist unser Elend. Darumb hat er uns auch zu erkennen gegeben unser Elende uñ Sünde/ümb unsers besten willen / und gelehret / wie sich der Mensch vor GOtt demütigen solle / und sich vor Gottes Füsse legen / und sprechen: Vergib uns unser Schuld / als wir unsern Schuldigern vergeben. Deñ so barmhertzig ist Gott/daß er uns die Vergebung anbeut/und lehret uns/ wie wir von Her-

Gen. 15. v. 1.

Die 4. Bitte.

Die 5. Bitte.

tzen begeren sollen / daß er uns vergebe / anzudeuten / Er sey aus grundloser Liebe und Gnade / ehe und mehr zu vergeben geneigt / als wir ihn geneiget seyn zu bitten. Ja auf daß er uns auch lehre / daß seine Liebe von uns erfordere / unserm Nechsten also auch zu thun / und ein solch Hertz gegen ihm zu haben / wie er gegen uns. Deñ ein wahres Kind Gottes schleusset niemand aus / aus seiner Liebe / noch aus der Liebe Gottes; Ja / die Kinder GOttes werden also sanfftmütig und gütig / möchten sie das edle Reich GOttes allen Menschen mittheilen / das wäre ire Freude / und möchten sie alle Menschen selig machen / sie thäten es gerne. Aus solcher Erkäntniß und Abbittung der Sünden erkennet der Mensch / daß er ausser Gott und seinem Reich trostloß / arm und elend ist / wegen der grossen Schwachheit uñ Gebrechligkeit der Natur; Darumb hat uns der HErr ferner befohlen zu bitten / Daß uns GOtt nicht wolle lassen fallen in Versuchung / dadurch uns der böse Feind von Gottes Reich / heiligen Willen und heiligen Namen abzuführen unterstehet / Sondern daß er uns von dem bösen erlösen wolle / das ist / von unserm eigenen Willen / der bösen hochverderbten Natur / welche in uns das Reich und Willen Gottes hindert / und die Ehre / so allein dem Namen GOttes gebüret. Denn das Reich ist sein / uñ sol sein bleiben / die Krafft ist sein und bleibet sein / die Herrligkeit ist auch sein / und sol und wird in Ewigkeit allein sein bleiben. Und in dem wir sie ihm allein geben / in dem bleibet sie

Wahre Sanfftmuth und Gütigkeit.

Die 6. Bitte.

Die 7. Bitte.

Beschluß.

uns auch. Geben wir sie ihm nicht allein/so verlieren wir sein Reich/ Krafft und Herꝛligkeit/deñ wir heiligen seinen Namen nicht recht/ thun auch seinen Willen nicht recht: So bleiben wir denn auch ausser seinem Reich/ haben keine Vergebung der Sünden/und keine Erlösung von allem Bösen.

Das XX. Capitel.

Die Demuth muß in den Grund des Herꝛzens gelegt werden/darauff alle Werck des Menschen müssen erbauet werdē/oder es fället alles zu Grunde/was der Mensch in seinem gantzen Leben erbauet hat: Und wie durch Demut der Satan überwunden werde: Wie in der Demut wahre Busse sey: Wie Demuth das Creutz williglich trage/und das Hertz in Ruhe erhalte.

1. Petr. 5/5. Haltet fest an der Demuth.

I. Demut ein Grund aller guten Wercke.

DAs Werck das bestehen sol / muß auff den Grund der Demut erbauet werden / denn der Mensch vermag von ihm selbst nichts. Darumb wenn du etwas anfahen wilt/so falle nieder vor dem Brunnen der überfliessenden Gnade Gottes/und bitte ihn demütiglich / daß seine göttliche Ehre/Lob und Preiß/in deinem Werck möge gesucht werden/ denn ausser Gottes Gnade ist alles dein Thun Sünde und Verdamnis. Wer nun diß thun kan/und allein des liebsten Willens Gottes warten / in der Stille/ in höchster Demut/und seine eigene Nichtigkeit ansehen/ sich in höchster Lieb Gott ergeben kan/in demselben wircket Gott solche Werck / die nicht außzusprechen

Ausser Gottes Gnade alles Sünde.

Hoffart verderbt

seyn/wie im Gegētheil die leidige Hoffart all ding

vor

vor Gott unwert uñ zu einem Greuel macht/ und alle Werck des Menschen verderbet und beflecket/ und zu grund reisst. Darumb haben wir viel mehr Ursach uns zu demütigen/ denn zu stoltzierē. Deñ wir sind ja 1. komen aus einem lautem Nicht/ und werden wieder zu einem lautern Nicht/ und sind weniger denn ein Schatte der verschwindet. Wir befinden auch die grosse Vergifftung und Verderbung unser Natur/ daß wir alle zu grossen Sünden geneigt seyn. Denn so uns Gottes Gnade und Barmhertzigkeit nit erhielte/ so fielen wir täglich in die allergröbsten Sünde/ und in die ewige Verdammnis/ würden allen Teuffeln in der Hölle ewig zu theil. So kanstu auch den bösen Geist nit besser überwindē denn durch Demut/ deñ der böse Geist ist hoffärtig/ und wil nit mit Hoffart überwundē seyn/ sondern mit Demut: Durch Hoffart wird er gestärcket/ denn die Hoffart ist eine Wurtzel des Satans. Wenn du dich aber in lauterer Demut zu Gott wendest/ von allen Sünden/ jetzo überwindestu den Teuffel/ daß er mit schanden davon fliehen muß. Es ist ein erbärmlich Ding/ daß sich ein Mensch also vom Teuffel überwinden lässet/ da doch ein Christ ist mit Gottes Wort/ Geist und Krafft gerüstet. Es ist gleich/ als wenn ein wolgerüster Mann sich niderlegte vor einer Fliegē/ und ließ sich zu tode stechen und beissen. Denn bey den Demütigen ist die Gnade Gottes so starck und mächtig/ daß ein Mensch dadurch warhafftig dē Satan überwinden kan/ wenn er ihm männlich durch Gottes Krafft und Gnade widerstehet/ und

auch die besten Werck.

II. Gründe und ursachen der Demuth.

I. Unser nichtigkeit und Elend.

2. Durch Demut wird der Satan überwundē.

Dem Teuffel zu widerstreben.

so kan ihm auch der Satan nichts angewinnen. Denn warhafftig / so ihr den bösen Feind nicht habt widerstanden / und ihn durch Gottes Krafft überwunden / sondern euch überwinden lassen / so werdet ihr der Teuffel Spott seyn an jenem Tage in Ewigkeit / daß ihr dem Satan gefolget habt. Also lerne die Frucht und Gnade der Demuth verstehen. So wird auch in den demütigen Seelen erwecket ein stetiger Hunger und Durst nach Gottes Gnade / deñ das ist der Demuth Eigenschafft / und so kans denn Gott nicht lassen / er muß dessen Hunger sättigen. Er kan ihn aber nirgend mit sättigen / deñ mit jm selber / Denn es kan in Ewigkeit der Hunger und Durst der Seelen nicht gesättiget und gelescher werden / denn mit Gott selber. Solch einen hefftigen Durst hat die erleuchtete Seele in ihr nach GOtt. In dieser Demuth ist gegründet die wahre Busse / da der Mensch von Hertzen die Sünde bereuet / seine grundlose Unreinigkeit / verborgene Boßheit / und abgründliche Verderbung seines Hertzens sihet / und im Glauben sich an Gottes unverdiente Gnade hält / und fähet an Gott hertzlich zu lieben / sich dem Willen GOttes zu lassen / und sich ihm gantz zu ergeben / also daß was Gott wil / das wil er auch. Einem solchen Menschen vergibt GOtt mildiglich / wil auch von desselben Sünde nicht wissen / sondern wil sie vergessen / und nicht mehr gedencken. Denn er hat sich von Sünden zu Gott bekehret / so hat sich auch Gott zu ihm gekehret / und wil seine Sünde nicht mehr wissen.

3. Demütig Hertz dürstet nach Gott.

4. Wahre Reue kommt her auß der Demuth.

So

So nimpt auch die wahre Demuth alles Creutz von Gott williglich auff/als ein solch Mittel/dadurch uns Gott zu vielen Gnaden bereitet / und nimpt es nicht auff als von Menschen/es komme her wo es wolle / sondern lauter allein von Gott/ und spricht: Biß wilkomen mein lieber Freund/ Ob ich mich deiner gleich hie nicht versehen hätte/ so kömmstu mir doch nicht zur Unzeit / GOtt wil einen Heiligen aus mir machen/ und einen gelassenen Menschen. Letzlich/so behält die wahre Demuth den Menschen allezeit im Friede/ auch in grossem Glück und Unglück in den Gaben Gottes. Er gebe oder neme / so bleibet er gleich / und nimpt alle Ding von GOtt gleich / lieb und leid/ saur und süsse. Also fähet denn GOttes Gnade an grosse Dinge zu wircken in den Demütigen/ denn zuvor haben sie ihre eigene Wercke gethan/ aus ihnen selbst/aber nun trägt sie Gott/und wircket alle ihre Wercke / ja seine Werck in ihnen/ und durch sie.

5. Demut machet willfertig zum Creutz.

6. Im demütigē Hertzen wahrer Friede.

Das XXI. Capitel.

Ein Mensch sol seine Lust und Freude nicht haben an den Gaben/ sondern an Gott selbst/ und von Verleugnung sein selbst.

Ps. 32/11. **Freuet euch des HErrn / Seyd frölich ihr Gerechten/ und rühmet alle ihr Frommen.**

DJe wahre Liebe Gottes suchet und meynet GOtt lauter allein in allen Dingen/ und nicht sich selbst / belüstiget sich allein in GOtt / in dem höchsten ewigen unerschaffenen Gute / und

1. Gott sol unser Lust/Liebe und Freude seyn.

nicht

nicht in den Creaturen / und solches innerlich im grund der Seelen/da das Reich Gottes ist. Denn die Seele hat über die natürlichen Kräffte/so dem Leibe das Leben und Bewegung geben / ein verborgenes/ innerliches/ blosses / lauters Wesen/ welches mit der Zeit und mit der Welt nichts zu thun hat / Da ist der Sitz und die Stadt Gottes abgeschieden von allen eusserlichen irrdischē Dingen/da wircket der H. Geist seine Gaben/ uñ treibet dieselbe auß in die Kräffte der Seelē / in Weißheit/Verstand/Sprachen und Erkäntnis. Darein fället denn die listige Natur / und erfreuet sich der Gaben mehr als Gottes/befleckts mit eignem Wolgefallen und Lust / liebet die Gaben mehr / als den der sie geben hat / welches eine falsche betriegliche Freud und Liebe ist; Denn die Gaben Gottes sind nicht Gott selbst / darumb sol deine Lust allein in Gott seyn/ und nicht in den Gaben; Wenn ein Mensch die Gaben empfangen hat / so ruhet er darin/ uñ hat seine Lüst darin/es sey was es wolle/ein Erkäntniß / Liecht / oder Süssigkeit Gottes/so meynet er/es sey alles gnug / Aber mit nichten / es mangelt noch viel / denn das ist noch nicht GOtt selbst. Denn wir sind zu unmässigen grossen Dingen geschaffen und beruffen/nemlich Gott selbsten theilhafftig zu werden. Darumb nimt das Gott höchlich für übel/ daß wir uns an kleinen Dingen begnügen lassen / deñ er ist nichts so willig uñ bereit uns zu geben/als sich selbst/und das in höchster edelster Weise / und wenn ers besser hätte denn sich selbst/so gebe ers uns/ darumb

Die Natur wendet sich von GOtt auf die Gaben.

GOtt selbst einig zu lieben.

weil

weil wir Gottes Begierde seyn/ Denn GOtt begeret nichts so hoch als uns/ derwegen sol GOtt hinwieder unser höchste Begierde seyn. Demnach sollen wir nicht in den Gaben ruhen / sondern in GOtt/ und sollen uns nirgend an begnügen lassen / denn an GOtt selbst. Denn welche Gabe wäre demselben zu groß zu geben/ der sich selbst gäntzlich geben hat / und geben wil? Die böse Natur aber ist also sehr auff sich selbst geneiget / mit eigener Liebe und Ehre / daß sie ihr allezeit zugeeignet/ daß ihr nicht gebüret / und darin Lust und Freude suchet / das doch ein frembd Gut ist / und im Augenblick kan wieder genommen werden / wie der Kürbis Jonæ: Beflecket auch die guten Gaben Gottes / und hindert Gott an seinen Wercken. Denn die elende menschliche Natur ist auch durch Erbsünde also hoch und tief durch und durch vergifftet / daß der tausende Mensch die verborgene Boßheit seines Hertzens nicht erkennet oder verstehet/ wie der 19. Psalm spricht. Und wegen solcher Vergifftung liebet sich der Mensch mehr denn GOtt / seine Engel/ und was er je geschaffen hat. Diesen tieffen Abgrund der Verderbung menschlicher Natur/ können alle gelehrte Leute nicht gnugsam außreden/ kostet demnach viel Mühe/ diesen falschen Grund im Hertzen umbzustossen und außzureuten. Deñ diß ist die rechte Abnegatio und Verleugnung sein selbst/ davon uns unser HErr predigt/ wollen wir anders seine Jünger seyn / Und kan ehe ein Mensch alles Zeitliche verlassen / Gold/ Silber/

2. Die böse Natur fält von Gott in eigen Liebe uñ Ehre.

Jon. 4. v. 6.

Tieffe Verderbung menschliches Hertzens.

3. Sich selbst verleugnen ist sehr schwer.

Häu-

Häuser und Schlösser / denn er sich selbst verlassen und verleugnen kan / so tieff ist diß Gifft eingewurtzelt in der Natur: Zu dieser Verleugnung muß uns Gott durch mancherley Creutz zwingen / und alles Creutz ist zu diesem Ende gerichtet / Und was denn also dem Menschen widerfähret äusserlich und innerlich / leiblich oder geistlich / ist von GOtt hierzu verordnet / ja von GOtt ewiglich dazu versehen.

Das XXII. Capitel.

Wie unser Wercke Gott gefallen / wie wir

bey Gott Gnade erlangen mögen / und gerecht werden / Auch wie ein Mensch seiner Gaben / so er von Gott empfangē / leichtlich mißbrauchen / und seine Seele schändlich beflecken kan / Und wie er seiner Gaben recht gebrauchen sol.

Ps. 37/4. **Habe deine Lust an dē HErrn / der wird dir geben / was dein Hertze wündschet.**

I. Von Gottes Gnade / ohne welche kein gut Werck geschicht.

WEil der Mensch von Natur ist unter Gottes Zorn / so sind auch alle seine natürliche Wercke unter Gottes Zorn / Er thue denn auch so hohe Werck vor der Welt / als er immer wolle / Denn er kan ausser der Gnaden Gottes nichts thun das Gott wolgefalle / Ist er aber in Gnaden / so sind alle seine Werck in Gnaden / und gefallen Gott wol / denn Gottes Gnade wircket dieselbe in ihnen.

1. Cor. 15. v. 10. In Wercken ist nicht die Gerechtigkeit zu suchē.

Darauß folget nun / daß du mit S. Paulo alle deine Gaben der Gnaden Gottes solt zuschreiben / uñ nicht dir selbst / auch nicht darin deine Gerechtigkeit und Seligkeit suchen. Denn hätte ein

Mensch

Mensch alle die Marter gelitten / die alle Heiligen gelitten haben / uñ alles gethan / das alle Christen je gethan haben / oder immer thun mögen biß ans Ende der Welt: Und wenn du dich alle Tage liessest tödten / uñ wieder lebendig machen / und Steine und Dorne essest / hiemit könntestu keine Gabe erlangen aus dir selbst / sondern sencke dich durch den Glauben in die tieffeste grundlose Barmhertzigkeit Gottes in Christo / mit einem demütigen gelassenen Willen / unter GOtt und alle Creaturen / so wird dirs Christus allein geben aus grosser Mildigkeit / und freyer reiner Liebe uñ Barmhertzigkeit / Wie unser lieber HErr spricht: So ihr alles thut / so sprechet / wir sind unnütze Knechte gewesen. Ach barmhertziger GOtt / wie ist unser Gerechtigkeit aus uns selbst so ein arm schnöde Ding vor den Augen Gottes / ein Unflath / wie Esaias aussagt. Denn alle Werck / die alle Menschen uñ Creaturen wircken oder wircken mögen / biß an das Ende der Welt / die tügen alle zu unser Gerechtigkeit lauter nichts. Gehe aber durch die sicherste Pforte in das Erbe / und opffere Christi unschuldiges Leyden / für dein verschuldtes Leiden / seine unschuldige Gedancken / für dein schuldige Gedancken / seine heilige Wort / für deine schuldige Wort / und also seine Wercke / seine Armuth / Gedult / Sanfftmuth und Liebe / für alles das / so dir gebüret / außwendig und inwendig / und sihe allezeit Christum an / so du bey Gott wilt Gnade haben / und kehre zu ihm wie der verlorne Sohn thut / so wird er dich mit Freuden aufnemē.

Luc. 17. v. 10.

Es. 64. v. 4.

Sicherster weg zur Seligkeit.

Luc. 15. v. 20.

Christus wird sich üm unsert willen nicht endern.

Er wird ohn zweiffel sein Wesen nach seiner gewönlichen Gütigkeit/ ümb deiner grossen Sünde willen/ so sie dir leid sey/ nicht endern. Es ist doch sein eigen milder Schatz/ den er allen anbeut aus lauter Güte / und ist ihm ein geringes / dir deine Schuld zu vergeben / wenn du ihm dasselbe nur getraueſt. Denn seine Hand ist nicht verkürtzet/ daß sie dir nicht helffen könte. Und so viel ärmer und elender du in deinen selbst Augen für jn kommest/ so viel mehr du ihm angenemer bist / und er dich von seinem Gut selbst herrlich begaben und reich machen wil; Deñ gleich wie ein Tropffen gegen dem Meer: Also sind aller Menschen Sünde gegen der grundlosen Güte Gottes. So du nu in Gnaden bist/ so sind alle deine Wercke in Gnaden/ und alles was Gott gefället / das gefället ihm in seinem eingebornen Sohn / und alles was Gott lieb hat / das hat er lieb in seinem eingebornen Sohn/ Darumb sol der Mensch also leben/ daß er eins sey durch den Glauben mit dem eingebornen Sohn Gottes/ so ist er und alles das seine bey Gott in Gnaden. Hie mustu aber mercken / so dir GOtt / als seinem Gnaden Kinde/ Gaben gibt / daß du dich nicht in denselben solt belüstigen/ sondern allein an Gott deinem Vater. Am HErrn soltu/ wie der 37. Psal. sagt/ deine Lust habē/ und nicht an deinen Gaben / sondern allein in GOttes Lob und Ehr / daß allein sein göttlicher Wille in dir/ uñ durch dich möcht vollbracht werden/ und in allen Creaturē. Gleich wie ein Wasser außfleusst und wieder einfleusst in seinē Ursprung/

Es. 59/1. So viel ärmer in dir/ so viel reicher in Christo

Ist die Person in Gnaden bey Gott/ so gefallen jhm die Werck.

II. Von Gottes Gaben/ wie sich der Christ darbey verhalten sol.

also trage deine Gaben wieder in jren Ursprung in Gott/darauß sie geflossen seyn. Darum̃ wiltu nu deiner Gaben recht gebrauchen/so mercke folgende Regel. Weñ du alle göttliche Gaben hättest im Himel und Erdē/und aller Heiligē gute Werck/ so bald du dich darin belüstigest/ und deine eigene Lust und Freude darin suchest/so bald ist diß Gut alles befleckt mit Untugend uñ Abgötterey. Denn du solt an keinem Ding Lust/Ruhe uñ Freude haben/weder im Himel noch Erden/denn bloß und lauter an Gott allein/ und so du das thust/so ist Gott selbst deine Freude/Lust/ Ruhe/Genüge/ Schatz/Reichthumb/Auffenthalt innerlich und eusserlich/welches tausendmal besser ist/ denn alle deine Gaben. Auff diese weise wirstu wirdig ein Werckzeug und Gefäß zu seyn der Gnadengabē Gottes/deñ Gott wil nicht durch hoffertige Geister wircken/denn dieselbe sind Werckzeuge und Glieder des Lucifers/den Demütigen aber gibt er Gnade/sagt S. Petrus/darin leget er seinen Schatz. Die inwendige Hoffart ist die grosse Wurtzel aller Untugend/dadurch besitzt der Teuffel die statt/die allein der ewige Gott mit seiner Gnade besitzē solte. Gleich wie ein Weinstock außwendig ungestalt und unansehnlich ist/ und wenn er den Menschen nit bekant wäre/würde es ihm deuchten/er wäre nirgend nütze und gut zu/ denn ins Feuer: Aber in diesem seinem Holtz sind die lebendigē Adern/darauß die edelste Süssigkeit entspringet: Also sind alle göttliche Leute/durch welche GOtt wircket/ außwendig als ein schwartz

Gaben sol man GOtt wieder zuschreiben/und darin nicht eigen Lust und Freude suchen.

Hoffärtige sind des Teufels Werckzeuge. 1. Pet. 5. v. 5.

Schön Gleichniß.

Alle gute Werck sollen in Demut geschehen.

verdorben unnütz Holtz / denn sie sind demütig/ unachtbar/weder von grossen Worten / noch eusserlichen Scheinwercken: Aber inwendig sind sie die lebendigen Adern / da ihr Theil Gott selbst ist. Welche aber mit ihren Gaben stoltzieren/und mit ihren milden Allmosen prangen/machen Fenster und Altar in die Kirchen / und zeichnen dieselbe mit Schild und Wapen / und wollen / daß es alle Menschen wissen/darin haben sie ihren Lohn hinweg/und damit hat der Mensch alle seine Werck verderbet. Ist auch närrisch/daß sie lassen für sich bitten mit grossem Schein / Denn die Allmosen/ so aus demütigem / einfältigen Gott ergebenen Hertzen gegeben werden / bitten mehr denn alle Menschen / denen die Allmosen wissend und bekant seyn/daß sie zum Schein geben seyn. Wiltu nun/daß alle deine Werck täglich uñ nicht wurmstichig seyn sollen / so mercke diese vier Regeln:

Vier schöne Regeln.

1. Erstlich/daß du von allen deinen Wercken nichts halte̅st / nicht dich suchest und meynest/ sondern
2. GOtt allein. 2. Soltu ein demütig Gemüth haben unter Gott/und allen Menschen / in dem kleinesten so wol als in dem grösten/dich sol düncken/
3. alle Menschen sind gerechter denn du. 3. Soltu alle dein Thun für unnütz und für nichtig halten.
4. 4. Daß du dich immer fürchtest für dem verborgenen Urtheil Gottes / nicht zwar als ein Zweifler/sondern als ein Liebhaber Gottes/wie sich ein Freund fürchtet / daß sein Freund nicht mit ihm zürne. Wer in diesen vier Stücken sein Werck nicht thut/ der verderbet alle seine Wercke / wenn

sie lauter Gold wären / und thät er auch so viel Wercke / als die gantze Welt thun kan. Wer aber seine Wercke also thut / der ist ein rechter guter Baum / an welchem allein die rechte Frucht hanget / die andern sind alle wurmstichig / uñ ein fauler Apffel. Auch soltu wissen / daß nie so ein klein oder gering Werck und Ampt ist / so es dem Nechsten zu Nutz geschicht / es ist Gott angeneme. Und wer sein Pfund nicht anleget / dem Menschen damit zu dienen / der muß schwere Rechnung dafür geben / denn darumb hat ers von GOtt empfangen / als eine Gabe / daß ers wieder geben sol / seinem Nechsten zu Nutz / Denn es ist nie so ein klein Werck und Künstlein / es kom̃t von Gott / und ist dem Menschen zu Nutz gegeben. Darumb sagt unser HErr Joh. 3. von den Wercken / die in Gott gethan seyn / das sind die so im Glauben / in hertzlicher Liebe / zu Gottes Ehren / aus reiner lauterer Meynung / ohne alle eigene Ehre und Nutz / dem Nechsten zum besten gethan werden / wie einen jeden solches sein eigen Gewissen lehret. Darumb habe acht / was dich zu deinem Werck jaget oder treibt / damit du dein eigen Werck nit verderbest. So du aber mit deinen Gaben deinem Nechsten nicht dienen wilt / so wird dirs gehen wie jenem faulen Knechte / der sein Pfund vergraben hatte / der HErr aber der es ihm gegeben / nam es ihm wieder / und gabs einem andern / der es besser zu gebrauchen wuste / Also bleibestu leer / beydes der Gaben und der Gnade dazu. So ists auch grosse Thorheit / sich eines Dinges unternemen /

Folgen noch 4. Erinnerung.

1. Was dem Nechstē zu Nutz geschicht gefällt GOtt wol.

Welche Wercke in Gott gethan sind.

2. Wer mit den Gaben dē Nechsten nit dienet / verleuret sie. Matth. 25. v. 26.

3. Gottes Gaben

sind nit Wort ohn Erfarung.

das ihm Gott nicht gegeben hat/oder davon zierliche Reden führen / das man nie geübet oder erfahren hat/Und weñ man auch fürgebe / daß die H. Dreyfaltigkeit solches wirckte / so halte nichts davon/er habs denn erfahrē und geübet inwendig und außwendig.

4. Schein wercke gefallē nicht.

So soltu auch wissen / daß alle Wercke / so ein Mensch thut/die nur zum schein dienen/oder daß man gesehen oder groß gehalten werde / daß alle diese Werck GOtt nicht gefallen / wie groß oder hoch dieselbe auch seyn oder scheinen/deñ wer des Wercks ein Ursach ist / oder wer die Geburt gebieret/des ist sie/ und keines andern / Darumb ist der ein Heuchler und Gleißner/der in allen Dingen sich selbst meynet / und ist gleich als ein übergüldet Werck/das inwendig nichts taug / und so man das vergüldete abschabet/ so ist das da bleibet nichts werth: Also ist in solchen Heuchelwercken keine reine Liebe und Ehre Gottes / sondern eine blinde fleischliche Liebe / die der ehrsüchtigen Natur lustig und lieblich ist.

Schön Gleichniß.

Alles zu GOtt richten.

Auch soltu wissen / daß alle gute Wercke/die der Mensch in etwas anders richtet / deñ in Gott/ eitel Lügen seyn und Abgötterey. Denn alle Ding sind denen ein Abgott / des GOtt nicht ein Ende ist. Darumm mögen wir wol Gaben gebrauchen/ aber nicht daran hangen mit Lust / denn solches ohne Abgötterey nicht geschehen kan.

Das XXIII. Capitel.

Vom Geheimnis des Creutzes/ wie wir dadurch zu Gott gezogen werden.

Matth.

Matt. 10/38. **Wer nicht sein Creutz auf sich nimpt/ und folget mir nach/ der ist meiner nicht werth.**

ALle die ware Jünger/ Liebhaber und Nachfolger Christi seyn wollen/ die müssen ihr Creutz tragen in dieser Zeit / es sey welcherley es wolle/ Denn fliehet man eins/ so fället man ins ander. Fleug wohin du wollest/ und thu was du wollest/ es muß gelitten seyn. Es ist so kleine oder groß Creutz nicht/ GOtt leget seine Hand unter/ und trägt die Bürde am schwereſten Theil/ dadurch wird der Mensch so frölich/ und ihm das Creutz so leicht gemacht/ daß ihm nicht düncket/ daß er je gelitten hab/ so bald aber Gott unter der Bürden weggehet/ so bleibet die Bürde des Leidens in ihrer Schwerheit und Bitterkeit/ Darumb hat der Sohn GOttes Christus JEsus das schwereſte Joch getragen/ in der allerschwereſtē Weise/ und haben es ihme alle nachgetragen/ die seine liebeſte Freunde geweſt seyn. Denn niemand das mit Worten außsprechen mag/ wie ein unaußsprechlich Gut im Leiden verborgen ist/ denn Gott auß lauter Liebe und Treu das Creutz auffleget/ auff daß er dadurch seine Freunde zu sich ziehe/ Christo gleich mache/ und daß sie ihrer Seligkeit nicht beraubet werden. Es sollen dich aber lehren dein Creutz recht tragen die H. fünff Wunden unsers HErrn Jesu Christi / dieſelben sollen dein Lehr- und Creutz Büchlein seyn: Als die Wunden seiner H. Füsse sollen dich lehren meidē und leiden/ meiden alle Lust / leiden alles was über dich kommt/

Alle wahre Christē sind Creutzträger.

GOtt hilfft tragen.

Grosses Gut im Leiden verborgen. Rom. 8. v. 29.

Christi Wundē unser Creutz-Buch.

inwendig und außwendig/ Diese beyde Kräffte sauge auß den Wunden der Füsse Christi. Die H. Wunden seiner milden Hände sollen dich lehren schweigen/uñ alle zeitliche Dinge verachten. Die Wunden seiner H. Seiten sollen dich lehren dich selbst verleugnen / uñ allein in Christo alle deines Hertzen Lust und Wonne suchen. Der H. blosse Leichnam deines HErrn am Creutz sol dich lehren entblössen von allen Creaturen. Denn gleich wie unser HErr bloß ans Creutz geschlagen ward/ daß nicht ein Fädlein an seinem Leibe bliebe/ und seine Kleider wurden dazu verspielet vor seinẽ göttlichen Augen/ also soltu wissen in der Warheit/ soltu zu deiner Vollkommenheit kommen/ so mustu also bloß werden alles dessen / das Gott nicht ist/ daß du einen Fadẽ an dir nicht behaltest/ und dasselb muß dennoch vor deinen Augen verspielt werden/ vernichtet / und von allen Menschen für ein Gespött und Thorheit und Ketzerey geachtet und geschätzt werden. Es fällt nicht so klein auff uns/ es ist alles von Gott zuvor angesehen/ daß es also seyn sol/ und nit anders / und dafür sol man Gott dancken. Denn Gott verhängt das allergrösseste uñ schwereste Leiden über die so ihm lieb seyn / der böse Feind leget dem Menschen auch viel heimliche und verborgene Stricke/ daß er jn in guten Tagen stürtze: Darumb wil unser lieber Gott seine Außerwehlten aus grosser Liebe uñ Erbarmung in dieser Zeit ohn unterlaß creutzigen / in mancher verborgener freñder weise/ die uns offt unbekant ist/ uñ wil ihnen keinerley Ding in dieser Welt las-

Alles Creutz ist zuvor versehẽ.

Der Teuffel verführet durch gute Tage.

GOtt leget Creutz auf aus Liebe.

sen

sen zu lieb werden / auf daß die bösen Geister keine Gewalt über sie haben / sie zu betriegen / uñ von Gott abzuführen. O wüsten wir / wie das Creutz uns zu Gott führete / uñ was für grosse Ehr darauf folgen würde / und wie behende es den bösen Geist von uns triebe / wir lieffen viel Meilweges dem Creutz entgegen. Denn Leiden und Creutz ist so edel und nütze / daß unser lieber Gott alle seine Freunde ohn Leiden nicht lassen wil.

Verstünden wir den Adel des Creutzes / wir achteten uns desselben unwürdig / so eine grosse Gnade Gottes ist es / Christi Bild gleich werden. Christus hat der Welt nie gefallen / darumb hat jn die Welt verschmähet: Unter tausend Christen aber findet man kaum einen / der zu dieser Vollkoñenheit kommen ist / daß er der Welt nit begere zu gefallen. Denn wer der Welt gefallen wil / kan Gott nicht gefallen / uñ wer der Welt voll ist / der ist Gottes leer / Denn so viel ein Mensch der Welt und ihm selbst stirbt und außgehet / also viel gehet unser HErr Gott wieder ein / der das Leben ist. Kein Mensch gefält Gott besser / deñ an dem Gott seinen Willen vollbringet. Wäre ein König / dem ich gern wolte gefallen / und ich wüste gewiß / daß ich demselben baß gefiele in einem grauen Rock / denn in einem andern / wie gut er auch wäre / so ist kein zweiffel / mir wäre das graue Kleid lustiger und lieber denn kein anders / es wäre so gut als es wolle: Also weil du weist / daß dein Creutz Gottes Wolgefallen ist / so sol dirs lieber seyn denn gute Tage. Wiltu recht wissen / ob dein Leiden Gottes

Der Welt und ihm selbst abgestorben.

unterscheid

des Leidens umb uns selbst uñ Gottes Willen.

sey oder dein / das soltu daran mercken: Leidestu ümb dein selbst willē/in welcher weise es sey / daß Leiden thut dir wehe/und ist dir schwer zu tragen: Leidestu aber ümb GOtt allein / das Leiden thut dir nicht wehe/und ist dir auch nicht schwer/denn Gott trägt die Last; Legt dir nu Gott einen Centner auf/uñ trägt jn selbst/so mehr legt er hundert auff/als nur einen/denn daselbst macht Gott die Last leicht/und das Joch süsse. Darumb lege auf lieber Gott/was du wilt/und wie viel du wilt/uñ hilff tragen / so trage ichs nicht/sondern du / So mustu auch lernen/daß alle rechtschaffene Gaben Gottes müssen durch Leiden kommen / kommen sie aber vor dem Leidē/ so müssen sie doch mit dem Leiden beweret werden. Und dieweil das Leiden der Seelen sehr nütz und fruchtbar ist / darumb hat Gott allen seinen lieben Heiligen und Freunden / und sonderlich seinen eingebornen Sohn/ groß Leiden hie in dieser Zeit auffgelegt/darumb so leidet auch ümb Gottes willen von wegen derselben Fruchtbarkeit.

Gott sol man sich gantz ergeben.

Die gottseligen Leute ergeben sich Gott gantz und gar/und nemen süsse und saur zugleich von ihm an/so müssen sie in der Demuth bleiben / Denn die höllischen Hunde lassen nit ab/sondern versuchen allzeit/ob sie den Menschen von der Gottseligkeit abreissen mögen. Der himlische Vater sandte seinen eingebornē Sohn/ in menschlicher Natur zu leiden / so wolten wir gern allLeidē fliehen/Aber ich sage euch fürwar/ wollen wir den sichersten Weg gehen/und durchbrechen/so mags nicht anders seyn/ wir müssen

dem wahren Bilde unsers HErrn Jesu Christi in etwas durch Leiden nachfolgen. Alle Leiden eines Christen sie sind so gering als sie wollē/kōnen von Gott und aus seiner unaußsprechlichen Liebe/ uñ gereichen dem Menschen zu Nutz. Es ist nimmer so ein klein Leiden auf dich kōnen / Gott hat es zuvor ewiglich angesehen/und das geliebet ihm / uñ hat sein Wolgefallen dran. Weñ alle Teuffel/die in der Hölle seyn/und alle Menschen die auf Erden sind/zusammen geschworen hätten / sie köntē alle einem gläubigen Menschen/ und einem Geliebten Gottes nicht schaden / Und je mehr sie sich befleissigen ihme zu schaden / je mehr er erhöhet wird von GOtt / Und wenn ein solcher Mensch gleich in die Hölle gezogen würde/so müst er doch darinnen GOtt/sein Himmelreich / und Seligkeit haben.

Nichts ohne Gottes willen.

Die Jäger/welche einen Hirsch im Thiergarten hetzen/wenn sie sehen/daß der Hirsch so müde ist/weil sie wissen / daß sie seiner im Garten gewiß seyn/halten die Hunde ein wenig / und lassen den Hirsch im Thiergarten ein wenig spatzieren gehen / daß er etwas dadurch gestärcket werde/damit er das Jagen darnach desto baß außstehen möge: Also thut Gott dem Menschen auch / wenn er sihet / daß ihm das Jagen wil zu viel werden/ und die Anfechtung zu groß ist / so hält er ein wenig auf/tröstet/labet und erquicket den Menschē/ daß ihn deucht/er habe seine Noht nun gantz und gar überwunden/diß ist darnach eine Stärckung

Schön Gleichniß.

Anfechtung jaget zu Gott.

zu

zu einer neuen Jagt / und weñ der Hirsch am wenigsten darauff gedencket/ so sind ihm die Hunde wieder auff dem Halse/und setzen jm mehr zu deñ zuvor/und das thut Gott aus grosser Treu und Liebe / Denn durch die Anfechtung wird der Mensch zu Gott gejaget / mit begierlichem Durst und frölichem Hertzen/als zu dem Brunnen / da alle Wonne / Fried und Freude ist/also/daß ihm der Trunck/den er bekommt auf den Durst/desto süsser/lustiger und angenemer werde/hie in dieser Zeit/darnach im ewigen Lebē/da man den süssen Brunnen trincken wird mit voller Lust/ aus seinem eignen Ursprunge/ das ist/aus dem väterlichen Hertzen. Das können die Klugen dieser Welt nicht begreiffen/die hievon nichts wissen/was der H. Geist für Wunder wircket in seinen Heiligen.

Gott handelt mit uns durchs Creutz als ein Vater.

Gott thut wie ein kluger Haußvater / der viel gutes edles Weins hat/geht hinweg / legt sich schlaffen/so gehen denn seine Kinder hin / und trincken des guten Weins so viel/daß sie truncken werden/ und wenn der Haußvater auffstehet/ und das gewar wird/so machet er eine Ruhte/und stäupet die Kinder wol/ daß sie darnach so traurig werden/ so frölich sie zuvor gewesen / und gibt ihnen darnach so viel Wasser zu trincken/daß sie davon wieder nüchtern werden: Also thut Gott seinen außerwehlten Kindern/Er thut gleich als weñ er entschlaffen wäre/und läßt seine Kinder zuvor seinen süssen Wein trincken/mit vollem Munde uñ gantzen Lust/ wie sie es begeren / Aber wenn er sihet/ daß es ihnen zu viel und nicht nützlich seyn wil/ so

ent-

entzieht er ihnen den guten Wein / und machet sie so traurig / so frölich als sie zuvor gewesen seyn / damit sie nach ihm dürsten / und er sie zu ihm bringe / und daß sie sehen was sie sind / und was sie aus eignen Kräfften vermögen / weñ Gott seine Gnade von ihnen abzeucht / und daß sie gedemütiget werden / da sie zuvor gedachten / sie wolten wol mehr leiden ümb Gottes willen / so sehen sie / daß sie nichts vermögen / uñ daß sie nicht nur ein klein Werck oder Wercklein ümb Gottes willen leiden und vertragen mögen. Wir sehen / wie uns Christus vorgangen ist / in Armut / Elend / Verschmähung biß in den Todt / also müssen wir denselben Weg auch gehen / wollen wir anders mit ihm in den Himmel kommen. Da uns Gott sonst nicht kan demütigen / so läßt er uns offt in Schande uñ Trübsal fallen / daß es für jederman erbärmlich ist / auff daß wir in uns selbsten geniedriget werden / Denn in der Anfechtung lernet der Mensch sich selbst erkeñen / wer er ist / oder was er ist. Denn mancher Mensch ist in dieser Welt verdorben / dem nichts anders gefehlet denn die Anfechtung. Wenn du es recht bedächtest / soltest du dich von Hertzen freuen / uñ dich nicht unwündig dücken / daß man dich verschmähete / und dir Leiden anthäte / daß du es ümb Gottes willen leiden solltest. Denn wem Gott die Ehre und die Seligkeit gönnet / daß er das Kleid des Leidens ümb seinet willen hie in dieser Zeit an ihm tragen sol / es sey außwendig oder inwendig / das ist ein lauter Zeichen der Liebe Gottes / und führet den Menschen zu

Das geringste können wir aus eigenen Kräfften nicht leiden.

Alles Creutz ein Zeichen der Liebe.

seinem eignen Grund/daß er sich selbst für nichts hält/mehr denn ihn jemand halten mag. Welcher Mensch unserm HErrn JesuChristo nachfolgen wil/der muß der Natur und jrer verkehrten Lust Urlaub geben. Man findet der Leute viel / die Gott gern nachfolgen ohne Leiden und Arbeit/ und dieselben suchen in ihnen selbst Trost / Friede und Freude/ da wird denn nichts auß. Christus muste leiden und sterben / und also in seine Herrligkeit eingehen / demselben Hertzog unsers Lebens sollen wir allezeit nachfolgen/ der uns das Panier des bittern Leidens so treulich hat vorgetragen / mit so grosser Gedult inwendig und außwendig. Darumb sollen alle wahre Nachfolger Christi demütiglich auf sich nemen das Creutz ihres Leidens / und dasselbe gedültig und frölich tragen ümb Christi willen / wovon es auch herkommt/es sey verschuldet oder unverschuldet / inwendig oder außwendig / so gehet er mit Christo durch sein Leiden in die Herrligkeit. Wir sehen ja/ daß mancher Mensch der Welt dienet und nachfolget / ümb ein wenig vergänglicher Ehre und Ruhms willen / und sich frölich sein selbst vorzihet/ und was er hat/und waget sich in ein frembdes Land und Krieg/ümm zeitlicher Ehr und Guts willen/Solten wir umb die ewige Kron nicht desto williger fechten und streiten? Es ist im Creutz ein grosser Sieg/wie du an deinem HErrn Christo siehest. Gott ist auch im Creutz/denn Gott gibt sich dem Menschen ja so wol durch harte schwere Anfechtungen / als durch Süssigkeit und Gütig-

Luc. 24. v. 26.

Alles gedültig aufzunemen.

keit/

keit/im Creutz ist Gottes Wolgefallen mehr denn in guten Tagen: Denn so wenig das Fleisch behalten werden mag ohne Saltz/daß es nicht faul werde/ so wenig möchte der Mensch GOtt wolgefallen/ ohne Leiden und Anfechtungen. Ja jemehr der Mensch durchs Creutz gesencket wird in den Grund der waren Demuth/je mehr er gesencket wird in den Grund des Göttlichen Wesens/Denn wenn sich der Mensch recht gründlich demütiget/ so kan sich Gott nicht enthalten wegen seiner grossen Gütigkeit / er muß sich sencken und giessen in den demütigen Menschen. Darumb braucht Gott mancherley Mittel den Menschen zu demütigen/ und in das Erkäntnis seiner Nichtigkeit zu bringen/auff daß er des Menschen Willen zu nicht mache/ daß er Gott diene ohn eignen Willen/welches denn Gott sonderlich lieb ist. Es ist auch offenbar aus vielen Exempeln der Heiligen/daß sie mit harten Anfechtungen geplagt gewesen / und nicht haben können erlöset werden/ daß sie sich gäntzlich und gründlich dem Willen Gottes ergeben/und seiner gnädigen Versehung/ und sich gäntzlich verleugnet/ und auffgeopffert/ also/daß sie sich ergeben/ die Zeit jres Lebens solch Creutz zu tragen/wo es Gott gefiele/und dadurch sind sie bald erlöset / nemlich durch eine solche Demuth und Gehorsam und Auffopfferung ihres eigenen Willens. Denn da hat Gott erlangt im Menschen was er wolte / nemlich die Verleugnung sein selbst/umb welcher willen der Mensch das Creutz leiden muste.

Das Creutz ist das Saltz unsers Fleisches.

Warumb der Mensch muß gedemütiget werden.

Ler-

Niemand beleidiget uns als wir selber.

Letzlich hastu auch aus dem lieben Creutz diese Lehr/daß du wissen solt/daß dich niemand beleidigen kan/wo du dich nicht selbst beleidigest durch Ungedult und Zorn; Du irrest/weñ du meynest/ du seyst von diesem oder jenem beleidiget/ Denn was kan dich ander Leute Spott oder Verachtung/oder Verleumbdung beleidigen/ wenn du in der stille ruhig und gedültig bleibest? Gläube mir/die gantze Welt kan dich nicht beleidigen/ weñ du ohn Ungedult uñ Zorn bleibest. Schweig stille als ein Todter im Grabe/ und sihe/ was dir die gantze Welt thun kan: Warlich/sie thut nichts anders/ denn daß sie dir eine Krone bereitet deines Lobes bey GOtt. O welche schöne drey Gradus hat die Gedult/in welchen der rechte Sieg stehet: 1. Leiden ohne murmeln. 2. Nicht allein Trübsal leiden/sondern dieselbe ümb der Liebe Christi willen begeren. 3. Sich in der Trübsal freuen. Das ist der allmächtigste und stärckeste Sieg.

Ende des dritten Buchs.

4 f 2
4 f 10

A B 47 2
2, 10
(114)

ULB Halle 3
001 855 905

Sb.

VD 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-841551-p0122-2

Das dritte Buch
Vom

Wahren Chri-
stenthumb:

Vom inwendigen Menschen.

Wie GOTT den höchsten Schatz/ sein Reich/ in des Menschen Hertz geleget hat / als einen verborgenen Schatz im Acker/ als ein Göttliches Liecht der Seelen: Und wie dasselbe in uns zu erwecken und zu suchen.

Durch

JOHANNEM ARNDT,

General-Superintendentem des Fürstenthumbs Lüneburg/ ꝛc.

Luc. 17. v. 21.

Sehet/ das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Matth. 7. v. 14.

Die Pforte ist enge / der Weg ist schmal / der zum Leben führet/ und wenig ist ihr / die ihn finden.

Bernhard.

Christum sequendo citius apprehendes, quàm legendo.

Lüneburg/

Gedruckt und verlegt durch Johann Stern.

Im Jahr M. DC. LXXIX.